

und ziehet mit dem näheren Ort an Adam Winkler ¹, und neben Adam Winkler und liegt mit der niederen Seite neben Hans Schultheißen Erben am Salzbof, und ist jetzt geliehen worden Michel Würgli 9 Jahre, er sie empfangen auf Sankt Jörg (Georg) Tag, da man zählt 1496 Jahr. ¹ Vielleicht gab er dem Winkler Berg, bei Ihringen seinen Namen. ^{2537.jpg}

Item aber 1 Jauchert Matten herab bas (rheinabwärts) liegen mitten im Brisacher Ried, mit der oberen Seite neben den Barfüßern (Franziskanern von Breisach) und mit der niederen Seite neben Jakob Sidel. ^{2537.jpg}

Brisacher Bann

Sp. 40

Item aber 7 Jauchert Matten liegen im Gerütt zu einer Seite gegen den Rhein und auf der andern Seite neben dem Allmend Weg, der durch die Matte gegen der Wyüstat hinab geht und ziehen mit dem niederen Ort auf Hans Schencken Erben und mit dem oberen Ort auf Peter Meyger. ^{2538.jpg}

Item aber 3 Jauchert Matten in Achtkarrer Öwli (Auen) zwischen dem Spittel (Spital von Breisach) und den guotten Lütten (Gutleuthaus) hat Mathis Meyger, Clore (Klara) von Arzenheim Tochterma (Schwiegersohn), liegen oben im selben Öwli. ^{2538.jpg}

Item aber 2 Jauchert Matten hinab bas (rheinabwärts) ziehen auf die Egelbach, ziehen mit dem niederen Ort auf Rotweiler Gießen und liegen mit der oberen Seite neben Hans Widemer von Achtkarren (könnte auch Widemann heißen), und mit der niederen Seite neben den Frauen zu Marien Öwe. ^{2538.jpg}

Matten

Item aber 2 Jauchert Matten im Achtkarrer Öwli ziehen auf die Egellach neben der vorgeschriebenen Matte und zieht hinaus auf Rotweiler Gießen und mit der unteren Seite neben Jakob Sigrist (Mesner) von Oberrotweil. ^{2549.jpg}

Item 5 Jauchert Matten liegen im Scharsen Loch, sind uns (gegeben) worden von Cuonrat Ludyü von Rheinfeldern an Schulden für 20 Gulden, liegen mit der niederen Seite am alten Graben gegen dem Hart Acker und mit der oberen Seite Scharsen Loch umen hin (umber), und stößt mit dem oberen Ort an Hans von Lor, waren uns auf Sankt Jörg tag (St. Georg) (gegeben), als man zählt 1486? Jahr. ^{2549.jpg}

Item aber 2 Jauchert Matten in der Basel Gassen zwischen der Basel Gass und der Hartt Gassen und bar uff (berauf) mit dem inneren Ort an dem Spitz und mit dem niederen Ort auf: Hans von Lor, Peter Hessen, Heinrich Becker und Hans Schlegel am Werd. ^{2549.jpg}

In Brisacher Banne

Item 2 Jauchert Matten in dem Besemer, mit der inneren Seite neben den 11 Jaucherten Ackers und mit der oberen Seite neben dem Eckler von Münchhausen ziehen mit dem inneren Ort auf Hans von Lor's Jauchert Matten und ist ein Seelgerät. ^{2550.jpg}

Item aber 6 Mannshauet (nachträglich abgeändert in 7 Jauchert) Matten in Brisacher Banne bei dem Ibringer Ried und Gündlinger Bannscheid und ziehen mit dem niederen Ort auf Ibringer hohe Stroß, die durch das Ried gegen Merdingen geht und ziehet auf der Frauen Gut von Marien Öwe, auf die 5 Jauchert und liegend zwischen Hans Weber von Ihringen, die hat auch Michel Würzli, und soll sie haben 9 Johr und er hat sie empfangen in dem (Johr) do man zählt 1496? Johr. ^{2550.jpg}

Dies Nachgeschriebene sind unsere Reben und Orte, die Reben die uns zinsen

Item der Berg den man spricht der Herbst in Achtkarrer Bann mit Reben Acker und Hürsten, gebauet und ungebauet und geben wir von diesem Gut keine Zehnten, und geben wir aber von diesem Gut den Augustinern (von Breisach) 2 Saum (256 Liter) Wein Geld (Weinzins) alle Johr. Nachtrag: ist abgelöst. ^{2553.jpg}

Item Hans Wagners Erben geben 7 Viertel (44,66 Liter n.d. Endinger Weinmaß) Wein Geld, ab dem Rebstück das da in das obengeschriebene Gut gehört und ist sein Erbe. ^{2557.jpg}

Item Peter Halbteufel, der Fischer gibt 7 Viertel Weins ab dem Rebstück das auch in das obengeschriebene Gut gehöret, das er von Hütelmann hat, ist sein Erbe. ^{2557.jpg}

Item Penteli (Pantaleon) Pfalz Groffe (Pfalzgraf) gibt 3 Viertel Wein Zins von dem Rebstück das auch in das obengeschriebene Gut gehört, das er von Veltin Struben ¹ hat, ist sein Erbe. ^{2557.jpg}

¹ Struben steht für Strub, diese Familie blüht heute noch in Oberbergen im Kaiserstubl.

Unsere Reben die wir bauen

Item wir haben in Hirzlin's Halde 1 Jauchert Reben (diese) liegen mit der niederen Seite neben Herrn Michel Helt (und) ziehen auf den Weg der in Hirzlin's Halden geht und zu der oberen Seite neben Hans Kollers Wittwen Stück, daß da zinst (an) Sankt Martin gen Ibringen. ^{2559.jpg}

Item hinüber bas 10 Mannshauet (45ar) Reben ziehen mit dem näheren Ort auf Herrn Michel Helt und liegen mit der oberen Seite neben dem vorgenannten 1 Jauchert und mit der niederen Seite neben des Schlossers Stück, das wir erkaufte haben ^{2560.jpg}

Item aber 3 Mannshauet Reben in Hirzlin's Halden liegen an den obengeschriebenen 10 Mannshauet (und) liegen mit der niederen Seite neben Hans Schlegel und ziehen herab an Herrn Michel Helt und ziehet dieses Stück und die 10 Mannshauet oben an die Gassen und sind die 3 Mannshauet gekauft worden um 12 (lib.) Pfund Rappen und 18 Rappen in dem Jahr da man zählt 1495? Jahr, haben wir von Adam, des Schlossers Tochtermann (Schwiegersohn) von Endingen erkaufte. ^{2561.jpg}

Das obere Feld in der Au gegen der Stadt

Sp. 45

Item diese nachgeschriebenen Äcker und Matten haben wir unter unserem Pflug und ein Teil der Äcker und Matten die wir um Zins verliehen haben und ist unser Eigengut und zinsen niemanden davon. ^{2562.jpg}

Item zum Ersten in der Au 4 Jauchert liegen am Ibringer Weg und ziehen über denselben Weg mit einem Ort an den hohlen Weg gegen dem Wur (Wehr?) am niederen Ort auf Peter Meiger und auf der äusseren Seite neben der Heiligen Kreuz Pfründe und an der inneren Seite neben Hans Schlegel. ^{2562.jpg}

Item ein halber Jauchert hat ab bas (Rheinabwärts) liegt zwischen dem Ibringer Weg und dem hohlen Weg gegen dem Wur und zu der inneren Seite neben Spitals Acker und zu der äusseren Seite neben Hans Schlegels Acker, der er von der Heinrichin hat. ^{2562.jpg}

Item 2 Jauchert in der Au am Ibringer Weg und ziehet auf den Weg, (zur) ein(en) Seite neben Junker Gervasius von Pforr, (zur) anderen Seite neben den obengeschriebenen 4 Jaucherten, ziehen auf Peter Meygers Acker an Herrn Hans Väsclins (Vestlin) Garten und sind dies 2 Jauchert Krebs Acker. Uf? ^{2562.jpg}

In dem Hochstetter Feld

Item aber 3 Jauchert Ackers liegen hinuf bas (von der Marienau Rheinaufwärts), ziehen mit dem inneren Ort auf den halben Rein gegen der Frauen zu Marien Öwe Matten, liegt mit dem niederen Ort neben Adam Winckler und mit dem oberen Ort neben dem Eckler von Münchhausen uf? ^{2659.jpg}

Item aber 2 Jauchert ein wenig hinuf bas ziehen mit dem äusseren Ort auf die hohe Stroß, mit der niederen Seite neben Jakob Wagenstat ¹, des Schlossers Erbe, davon dieselben Erben jährlich eine Spende geben und mit der oberen Seite neben dem Niederen uf? ^{2659.jpg} Er oder seine Vorfahren dürften wohl aus Wagenstadt bei Kenzingen stammen.

Item aber 4 Jauchert Ackers und Matten liegen auf den halben Rein und ziehen auf Brisacher Ried mit dem inneren Ort, und geht der Pfad von Brisach gegen Ibringen auch dadurch, und liegt mit der oberen Seite neben dem Niederen und mit der unteren Seite neben Erhart Uolrich uf? ^{2659.jpg}

Auf Martini zinst

Item Jakob Bure Muli, der Metzger gibt 2 Pfund 4 Schilling Rappen von seinem Haus "zum Hirzen" auf dem Berg gegen die Metzgerei zur einen Seite, neben der Metzgerstube hinten und vorn mit dem Stalle, andere Seite vorn neben dem Haus "zum grünen Wald", und hinten neben Hans Pentli, ist sein Erbe. Nachtrag: Nota, an diesem Zins 1 halber Gulden abgelöst ... auf? ... schadlos Quittung .. haben. ^{2866.jpg}

Item Thoman Lebschenckel, der Gerber gibt 12 Schilling Rappen Geld's von seinem Garten gelegen an Fügelin's Weg, ist 1 Jauchert, zur einen Seite neben Peter Meyger's Acker, zur andern Seite neben Thenger (Anton) Geisser, stößt vorne an Vögelin's Weg und am hinteren Ort auf Heinrich Mangan's Garten, ist sein Erbe. Nachtrag: Dieselben 12 Schilling Rappen gehören an die 2 Messen von der Kielsen. ^{2866.jpg}

Item Mathis Tuchscherer gibt 2 Schilling Rappen Geld's. Nachtrag: ist abgelöst. ^{2866.jpg}

Auf Martini Unsclit zinst

Item Hans Penteli gibt 18 Pfund Unsclit Geld von seiner Fleischbank, ist ein Ortbank (Eckhaus), oben in der Metzgerei, streckt auf der Stadt gemeinen Bank auf der anderen Seite, und auf der unteren Seite neben Jttel Penteli, ist sein Erbe. Nachtrag: Ist abgelöst im fünfzehnhundertsten (Anno Domini 1500) Jahr. ^{2870.jpg}

Item Groß Hans, der Metzger gibt 24 Pfund Unsclit Gelz (Geld) von einer Fleischbank, sie liegt auf einer Seite neben Simon Sattler, zur anderen Seite neben Junker Rudolf Krebs'en(s) Fleischbank, ist sein Erbe. ^{2870.jpg}

Item Tenger (Anton?) Fingerli gibt 24 lib (Libra = Pfund) Unsclit Zins von 2 Fleischbänken unter der Metzgerei und ist diese ein Ortbank (Eckhaus), auf der rechten Hand gelegen, so man von der güldin gaß (goldenen Gasse) herauf kommt, gegen dem Haus "zum hohlen Steg", die andere Bank liegt neben der Ortbank

auf der unteren Seite und an der oberen Seite neben Hans Lutschy, und soll jährlich Bank haben, 10 Schuo (Schube) witt (weit) ist sein Erbe. 2870.jpg

Zu Heitersheim, Korn Zins

Sp. 104

In dem Namen der hohen, heiligen Dreifaltigkeit so haben wir Schwester Ursal (Ursula) Stüdlin, Äbtissin des Klosters zu Marien Au zu Brisach diese nachgeschriebenen Güter zu Heitersheim erneuert, auf Sonntag und Montag vor unser Frauen Tag, der Lichtmess, da man zählt tausend vierhundert neunzig und zwei Jahr (1492), und hat Junker Vincenz von Wittenheim, der des Dorfes Heitersheim Herr ist, den Schultheißen gebeten und all jene, welche unsere Güter wissen sie? Sigu..? (sie uns zu zeigen?), gebauen oder ungebauen (mit Feldfrüchten angebauet oder unbebauet), daß sie die(se) zeigen und äugen (beäugen - besehen), bei ihrem Eid, den ihr jeglicher seinem Junker (Ortsberr) hat getan und sind diese beschrieben, hier bei dieser Erneuerung waren zum Ersten: Klenwi Scheffer, der Schultheiß zur selben Zeit; Konrad Klimer, Veltin Klimer, Jakob Bömer, Hans Bömer, Hans Widemer, Hans Burna der Schmied, Konrad Rietter von dem heiligen Kreuz (Malteser Orden zu Heitersheim), Heinrich Werli und Paula Scheffer und sin (ibr) Bruder uf?. 2911.jpg

Anmerkung: Ein Teil des Büttenpapiers, welches für dieses Güterbuch Verwendung fand ist kein geringes ! Wie das Wasserzeichen zeigt (ein Stierkopf) wurde es in der Nürnberger Gleismühle an der Pegnitz gelegen gefertigt. Sie ist die älteste Papiermühle Deutschlands und gehörte dem Nürnberger Patrizier Ulman Stromer, der Handelsbeziehungen zu lombardischen und venezianischen Papiermachern unterhielt. Aus dem gleichen Papier fertigte 1450 Johannes Gensfleisch zum Gutenberg in Mainz seine 42 zeilige Bibel ! Dieses Papier war das Beste auf dem Markt zur damaligen Zeit und Marienau konnte sich dies offensichtlich leisten.

Quelle: Wolf Hans-Jürgen, Geschichte der graphischen Verfahren, Historia Verlag 1990 Dornstadt p.30-39.

Ich bin immer noch an der Bearbeitung des Marienauer Güterbuches und es wird noch lange dauern bis es fertig ist.
Pfungstsonntag Anno Domini 2006 Stefan Schmidt

18. Januar 1497 Breisach. Hans von Lor sass zu Gericht im Namen von Bürgermeister und Rat und thut kund, dass dem *Hans Bobenberger als Schaffner des Klosters Marienau* das Haus des Steffan Hagen selig in der Vorstadt hinter dem Zehenthof wegen versessener Zinse gepfändet und nach Ausbietung von der Kanzel gerichtlich zugeschlagen wurde. Urteilssprecher: Junker Vasius von Pforr, Meister Joc. Zengel, Meister Ludwig Spillmann, Hans Judenpräter und Andreas Rich. Der Schultheiss siegelt mit seinem Privat-Siegel. *Mitwuch nach Anthony*. Siegel fehlt.

Quelle: Stadtarchiv Breisach 581

Anmerkung: Im Endinger Rathaus befindet sich die Wappenscheibe des Hans Ludwig Spillmann mit der Jahreszahl 1529. Vermutlich handelt es sich hier um die gleiche Person. Die Familie Spilman ist in vielen Nachweisen jener Zeit zu finden: 1461 wird Michel Spilmann als Mitglied eines Gerichts in Freiburg genannt; über Mannlehen, Zinsen und Gülten zu Endingen im Zusammenhang mit den Söhnen Ludwig Spilmanns tut Rudolf von Blumeneck 1523 kund. Quellen: Die Wappenscheiben im Endinger Rathaus v. Karl Kurrus in: Schau-ins-Land 87. Jahrgang 1969, Freiburg i. Br. S. 16 Tafel V a); Urkunden des Heiligeist-Spitals Freiburg Band II. 1207. Schon 1442 wird *Michel Spilmann, Seldner* genannt; ebenda 1026; Und Stadtarchiv Endingen Urkunde (MdBHK. Nr. 31, m 97) Nr. 31: April 29.

1499 Oktober 23. Das Breisacher Gericht spricht *dem Kloster Marienau* das Haus des Wirlin Kieffer selig zu Breisach wegen versessener Zinsen zu. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m38 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

16. Februar 1500 Gündlingen. Bruder Andress Hamermeister, Sanct Johans-Orden-Leutpriester zu Gündlingen, vergleicht sich mit dem *Kloster Marienau* wegen etlicher strittiger Wachs- und Geldzinse, die der Michelskirche zu Gündlingen zugehören sollen, dahin, dass das Kloster der genannten Kirche eine Gülte von 1 Schilling Pfennig zu Gündlingen überlasse und ausserdem 12 Schilling Pfennig baar übergebe. Beim Vertragsschluß sind zugegen von Seiten *des Klosters Frau Ursula Stüdlin, Äbtissin von Marienau, Jakob zum Affen, Bürgermeister zu Breisach und Kloster-Vogt, sowie Hanss Ömberger, Kloster-Schaffner*, - von Seiten der Michelskirche der Aussteller; Michael Hug und Clewi Rosenvelt, geschworener Kirchenpfleger, und Hans Jörg, geschworener Urteilssprecher zu Gündlingen. D. Pap.-Kop. vaga. Quelle: Stadtarchiv Breisach 582.

1501 März 18. Konrad Kischer zu Breisach schuldet *der Äbtissin Ursula und dem Konvent des Klosters Marienau* 20 Gulden Hauptgut mit 1 Gulden Zins. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m38 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

1501 April 26. Beatus Hiwibe ?, Prior, und der Konvent des Augustinerklosters zu Breisach beurkunden eine Gültablösung *der Äbtissin Ursula und des Konvents von Marienau*. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m38 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

1503. Magdalena Wentigkin von Basel, die *im Kloster Marienau zu Breisach* die Profeß abgelegt hatte, wird von ihrem Gelübde befreit. Diese behauptet, nicht freiwillig im Kloster zu sein, man habe sie vielmehr gegen ihren Willen zur Ablegung des Ordensgelübdes gezwungen. Die Angelegenheit wurde im Jahr 1518, als sich Magdalena Wentig schon nicht mehr im Kloster befand, durch den Dekan des St. Margarethenstifts in Waldkirch, Andreas Stürtzel, untersucht⁹⁶. Im folgenden Jahr finden wir den Abt des Schwarzwaldklosters St. Märgen, Leonhard Wolf, vom römischen Kardinal Leonhard von St. Petrus *ad vincula* (im Gefängnis?) beauftragt, in dem Untersuchungsverfahren gegen die Äbtissin und den Konvent der Marienau wegen Nötigung der Magdalena Wentigkin zur Ablegung des Ordensgelübdes die erforderlichen Erhebungen anzustellen⁹⁷. Den Ausgang dieser Sache hielt ein späterer Breisacher Registrator oder Marienau-Schaffner in der Aufschrift auf das Deckblatt eines Aktenheftes folgendermaßen fest: *“Eine Klosterfrau in dem Kloster Marienau, in der Vorstadt zu Breisach gelegen, namens Magdalena Wentigkin ist im 8. Jahr ins Kloster kommen, darin erzogen und Profession getan; nach getaner Profession aber ihr das Klosterleben nicht belieben wollen, hat bei dem päpstlichen Nuntius zu Waldkirch geklagt, daß sie zur Professionsleistung gezwungen worden, worauf sie frei, ledig und zu heiraten erkannt worden, anno 1503”*⁹⁸. Erst am 1. August 1524 wurde der Zivilprozeß, den der Vogt der Wentigkin, Simon Fendringer von Bern, wegen Herausgabe der von der Klosterfrau seinerzeit eingebrachten Mitgift und wegen aufgelaufener Prozeßkosten in Höhe von 500 Gulden in Basel gegen den Breisacher Rat angestrengt hatte, durch einen Vergleich beendet⁹⁹. ⁹⁶ 1518 Juni 26. StAB Urk. Nr. 587 (Poisignon 89), ⁹⁷ 1519 Juli 27. StAB Urk. Nr. 588 (Poisignon 89), ⁹⁸ StAB Akten Nr. 2767, ⁹⁹ StAB Urk. Nr. 589 (Poisignon 89).

Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2767 und 2768; Haselier ZGO 125. 1977 p. 91/92.

1503 März 6. Schuldschein der Stadt Oberberckheim für *das Kloster Marienau* um 1100 Gulden. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m38 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

1503 Juni 26. Hanns Ruch von Volgelsheim (Volckeltzhin) verkauft an Clewi Kind von Breisach seinen Garten am Hartweg. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m38 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach. Anmerk.: Auch diese Urkunde steht lt. Rieder in Zusammenhang mit Marienau.

10. April 1504 Marienau. Zinsrodel des *Klosters Marienau zu Breisach*, erneuert durch die *Äbtissin Luczig Sterkin*. D. 43 Pergament-Bll. gebunden. Quelle: Stadtarchiv Breisach 583.

1505 Februar 28. *Das Kloster Marienau* kauft den Garten des Konrad Kreßner von Bergkheim zu Breisach wegen nicht bezahlter Gülden zurück. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m39 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

1507 April 22. Haman Wibling, Metzger zu Burgheim, schuldet Ludwig Spilman zu Freiburg 90 Gulden mit 4 ½ Gulden zu verzinsen ab 4 Juchert Matten *beim Kloster Marienau*. - 1520 Oktober 2. Jacob Thieringer stiftet obengenannten Zins zu einer Jahrzeit für Verena Spilmanin, Witwe des Gervasius Spilman.

Anmerkung: Es ist anzunehmen daß diese Stiftung allein schon durch die Nachbarschaft zum Kloster an Marienau ging. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m23 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach

1508. Zinseinkünfte der Beginen des Regelhauses auf dem Kirchhof zu Breisach. Anmerkung: Auch diese Urkunde steht in Verbindung mit Marienau. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2617

1509. *Die Äbtissin Lucia und der Konvent von Marienau* kaufen das Häuslein am Nuwenthurm zu Breisach wegen versessener Gülden zurück. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m39 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

1510 April 20. Schuldschein der Stadt Oberbergkheim *für Marienau* um 400 Gulden. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m39 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach. Anmerk.: Mit Oberbergkheim ist die Stadt Bergheim in der früheren Grafschaft Rappoltswiler gemeint. Sie liegt zwischen Rappoltswiler und St. Hippolyte. In einer Chronik heißt es darüber: *“eine kleine Stadt zwischen Rappoltswiler u. St. Bilt, welche vom 7. Jhd. an, da sie nur ein Hof war, über zwanzigerley Herren gehabt hat. Das Städtchen, so ausser 300 Feuerstellen, viele Juden enthält, hatte ehemals nebst der Münzgerechtigkeit von Herzog Leopold im Jahre 1375, auch noch eine berühmte Freyheit vom Kaiser Wenzelslaus erhalten, Kraft welcher ein unversehener Todtschläger 100 Jahre und einen Tag daselbst in Sicherheit seyn konnte...”* Quelle: Sigmund v. Billing - Geschichte u. Beschreibung des Elsaß u. seiner Einwohner, 1782 Basel

1511. Urkundenkopien *Kloster Marienau* betreffend. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2765

1511 Dezember 15. Ritter Martin Stör und der Stadtvogt Morand von Wattwyler zu Ensibheim als Vögte der Kinder des Kaspar Gebenn und der Agatha von Maßmünster, übergeben der Margaretha Gebin zu ihrem Eintritt *ins Kloster Marienau* genannte Gülten ab Gütern in Biengen. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m39 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

15. Mai 1512 Breisach. Bürgermeister und Rat thun kund: Vasius Huser, ihr Mitratsfreund, klagte gegen *Lucia die Äbtissin und Ursula von Waldkirch, Konventschwester*, dass seine Tochter Else, nachdem sie vormals gegen seinen Willen mit Jörg Peyer, seinen jetzigen Tochtermann, sich zur Ehe beredet und bei ihm "in Ungnade" gefallen, aus dem Hause entwichen und dann ohne seine Einwilligung in das *Kloster Marienau* aufgenommen worden sei. Nach einiger Zeit habe dann die verstorbene *Äbtissin Ursula Stüdlin* ihn beredet, seiner Tochter doch etwas zum Unterhalt zu geben, worauf er dem Kloster 40 Gulden zugestellt habe, 20 Gulden in baar und 20 Gulden in Form eines Erblehenszinses von 1 Gulden jährlich ab einer Matte, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, dass, wenn seine Tochter nicht im Kloster bleibe, Geld und Gülte ihm wieder herauszugeben sei. Nachdem nunmehr seine Tochter von Orden und Observanz absolviert und zu ihrem Mann zurückgekehrt sei, verlange er die Rückgabe der 40 Gulden. Die jetzige Äbtissin giebt an, ihr sei nichts bekannt von einem Verträge, wonach dieser Betrag wieder herauszugeben sei und wenn die verstorbene Äbtissin dieses dennoch versprochen habe, so sei dieses ohne Recht geschehen, da keine Äbtissin derartige Sachen ohne Mitwissen der Konventschwestern verhandeln dürfe. Da nun keine einzige davon etwas wisse, so möge Kläger sein Recht beweisen. Nach vergeblichen Vergleichsversuchen sei nach verschiedenen Terminen erkannt worden: Können die Äbtissin und die Konventfrauen bei ihrem Gelübde und in Gegenwart ihrer geistlichen Oberen erklären, dass ihnen der Handel unbekannt sei, so soll geschehen, was Recht ist. Heute sei nun Herr Michel Ungemein, Konventherr zu Lützel, bevollmächtigter Kommissär des *Abtes Theobald zu Lützel*, vor Rat erschienen und habe angegeben, dass er jede einzelne der Klosterfrauen im Besonderen verhört habe und keine Einzige wisse etwas von dieser Sache. Darauf hin sei Vasius Huser mit seiner Klage abgewiesen worden. *Sambstag nach Cantate*. D.Po.Secr. S. XVI. Quelle: Stadtarchiv Breisach 585

1512 August 20. Die Augustiner zu Breisach kaufen das Haus zum Schuoch auf der Rinhalten wegen versessener Zinsen zurück. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m39 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach. Anmerk.: Auch diese Urkunde soll lt. Rieder in Verbindung mit Marienau stehen.

1513. Urkundenkopien *Kloster Marienau* betreffend. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2765

1513 Februar 8. Erblehensbrief *der Äbtissin Lucia und des Konventes von Marienau für ihren Schaffner Jacob Kerenberg*, und Revers desselben. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m39 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

1513 April 21. Entscheid des Breisacher Gerichtes in der Klage *der Äbtissin Lucia* gegen Jörg Bayer wegen einer strittigen Matte. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m39 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

1513 Juni 23. Dasselbe in gleicher Sache. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m39 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

1513 November 14. Urteilsspruch des Vogtes Hans Arnleder zu Rotweil am Kaiserstuhl wegen *dem Kloster Marienau* ausstehender Zinsen. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m39 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

1515 Juni 30. Gervasius von Pforr schuldet der Salve Regina Bruderschaft zu Breisach 50 Gulden Hauptgut und 2 ½ Gulden Zins ab 6 Juchert Acker beim *Kloster Marienau*. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m24 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach

1518 Januar 29. *Dem Kloster Marienau* wird gerichtlich das Haus des Hanns Hagenhuß in der Ziegelgassen wegen nicht bezahlter Gülten zugesprochen. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m39 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

26. Juni 1518 Freiburg. Untersuchungsakten wegen eines erzwungenen Ordensgelübdes der

Magdalena Wentigken von Basel, vormalig Klosterfrau *zu Marienau*, aufgenommen durch Andreas Stürzel, Stiftsdekan zu Sankt Margarethen bei Waldkirch.

29 Pap. folio in Pergament-Umschlag. XVI. Quelle: Stadtarchiv Breisach 587

1519 Juni 15. Jacob Mittag gibt seiner Tochter Margaretha zum Eintritt in *das Kloster Marienau* genannte Zinsen ab dem Dorfe Bischoffingen. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m39 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

27. Juli 1519 Freiburg. Leonhardus, Abt von Sanct Märgen, von Cardinal Leonhardus ad vincula mit der Untersuchung gegen die *Äbtissin und den Konvent von Marienau* beauftragt, weil diese die Magdalena Wentiken von Basel durch Gewalt zur Leistung des Ordensgelübdes gezwungen haben sollen, citiert unter Androhung der geistlichen Censuren die in den Prozess verwickelten Personen vor sein Gericht auf die Probstei von Allerheiligen zu Freiburg. Lateinisch. Siegel verdorben. XVI. Quelle: Stadtarchiv Breisach 588

1520 Oktober 27. Lucia Sterckin, *Äbtissin, und der Konvent von Marienau* bekunden, durch Testament von Frau Verena Spylmenyn, Jacob Thieringers Tochter selig, 10 Gulden zu einer Jahrzeit empfangen zu haben. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m39 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

1521 Januar 17. Peter Hagnowor verkauft *an Marienau* seinen Garten hinter dem Kloster am Ziggelgeßlin um 24 Gulden. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m39 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

1521 Januar 28. *Dem Kloster Marienau* wird durch das Rotweiler Gericht ein Stück Reben, Eichenberg genannt zugesprochen. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m39 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

1. August 1524. Breisach. Paulus von Pforr, Jacob Ziegler und Erhart Wagner, alle drei Altbürgermeister, Claus Wasserhun, derzeitiger Bürgermeister, und Hans Eberhart, Obrist Meister, thun kund was folgt: Nachdem zwischen Lucia Störkin, *Äbtissin und Konvent von Marienau*, einerseits und dem erbern Symon Fendringer von Bern als der Magdalena Wentigkum Vogt andererseits lange Zeit Zwietracht gewesen wegen Herausgabe des Vermögens der genannten Magdalena, welche im Kloster erzogen worden war, auch die Gerichtskosten sich bereits auf 500 Gulden erlaufen, ist ein Vergleich dahin zustande gekommen, dass das Kloster an Magdalena Wentikum 170 Gulden herauszahle, dagegen p. Fendringer den zu Basel angestregten Prozess einstelle. Es siegeln *Äbtissin und Convent*, Paulus von Pforr, Jacob Ziegler und Claus Wasserhun. *Mentag nach sanct Jacobs des zwelffb.* D.PO.Siegel ziemlich gut erhalten. Wasserhun hat ein redendes Wappen. - XIV. Quelle: Stadtarchiv Breisach 589

1. August 1524. Breisach. *Wir nachbenannten: Paulus von Pforr, Jakob Ziegler, Erhart Wagner, alte*

Bürgermeister, Klaus Wasserhubn, derzeit Bürgermeister, Hans Erhart, Obrist-Meister zu Breisach tun kund und bekennen öffentlich mit diesem Brief, als sich Verdruß, Spann (Streit) und Rechtfertigung zwischen der ehrwürdigen, edlen Frau Lucia Störkin, Äbtissin und ganzem Konvent des würdigen Gotzhuses Marienau zu Breisach, des Ordens von Citel zur einen Seite und dem ehrbaren Simon Fendringer von Bern, als ehrlicher Vogt, Magdalena Wendigkens, seiner ehelichen Husfrau am andern Teil gehalten siter? (seit) Jahren dn? In obengenanntem Kloster getan worden und aber sie der Jahren noch? Ding? und mit vorsendig? vorzeitiger Zit also auf zehn Jahre lang sich darin aufgehalten Nachnochende? Daraus kam, sich mit vermeldetem Simon Fendringer ehelich vermählte und der weil Sie aber ettliche Summe Geld, 120 Gulden ins oben genannte Kloster mitgebracht und ward welches? Sie lange Zeit auf die vielfältig, an obenvermeldete Äbtissin und Konvent gütlich ausgeliehen?, das solches Geld wieder heraus zu geben und zu deren Händen zuzustellen gemangelt, desshalb auch merkliche Kosten bei Päpstlicher Heiligkeit, so ihr Geld zu verlangen erlitten und mit gemeldeter Äbtissin und dem Konvent, die eine Verteidigung verfassten die Hoffnung der Summe von 120 Gulden, samt ihrem Troß, so sie hinter der dem gemeldeten Kloster verlassen auch rosten? Und standen? Die Summe beläuft sich inzwischen also auf 500 mit dem Hauptgut?, angeblich? Verwehrt die gedachte Äbtissin und der Konvent ihr heraus zu geben und bezahlen schuldig sein sollte @? Und als darauf die gedachte Äbtissin und der Konvent der gedachten Magdalena Wendigken, noch ihrem vermeldeten Mann nuzit? (Nutzen?) Zu tun schuldig sein sollten vermeint haben. In Ansehung, dass sie solch obengemeldete 120 Gulden mit s verens? Kosten einbringen müsse, dass auch gedachte Magdalena 10 Jahre lang in ihrem vermeldeten Kloster und des Selbigen rossens? (gelebt hat?), getreulich mit essen, trinken und aller Notdurft erzogen und freundlich aufenthalten wurde, darum keine Belohnung empfangen und also ohne alle Ursache und Erlaubnis, sich eigenen Willens aus solchem Kloster getan, desshalb

billig, Sie, ihr Konvent von ihrer Unersicht belieben werden @?, also nach viel dargelegten Worten von ihrerseits, zu welchen Gaben wir die obengemeldeten Partei freundlicher Weise uns solcher Spann (Streit) und Rechtfertigung, gütlicher Weise beizulegen und uns zu vertragen zu bewilligen, weiter mit Roß und Arbeit hier zins? Zu gutem Angesicht darauf sie beiderseits und besonders gemeldete Äbtissin und Konvent mit Wissen und Gehell? Des ehrsamem ..athis Sydels, ihres rechtlichen Vogtes auf uns veranlasst und bewilligt, danach auf der beiden Parteien Vortragern und nach vielerlei dafürhalten Mitteln und Gesuch haben wir sie, die Parteien mit ihrem guten Wissen und Willen indes nachfolgende Weisung vereinbart, gerichtet und vertragen, dann ist also die obengemeldete Frau Lucia Störkin, die Äbtissin und der Konvent gemeldeten Gotzhuses Marienau dem gedachten Symon Fendringer, im Namen und von wegen Magdalena Wendigken, seiner ehelichen Hausfrau für all ihr Ansprache, Verdruß und Gerechtigkeit, so sie und ihr gedachter ehelicher Mann, aller ihrer beiden Erben und Nachkommen, oder jemand von ihretwegen wie der (auch) genannt oder gebeissen sein möchte, an obengemeldete Äbtissin und Konvent und alle ihre Nachkommen jetzt haben, oder zu künftigen Zeiten überkommen möchte nuzit? (sein?) ausgenommen, noch vorbehalten nämlich 170 Gulden zu 13 ½ Schilling Rappen ohne allen ihren Symon Fendringer und seiner Hausfrau obengemeldeten Kosten und Schaden geben und überantworten und nämlich also bar und auf dato dieses Briefes 100 Gulden und daraufhin von dato in Jahresfrist die 70 Gulden, alles gemeldeter ... zu zahlen und sollen damit und dazwischen vor Bezahlung der 70 Gulden gemeldeter Symon Fendringer und seine gedachte Hausfrau Magdalena Wendigken in ihren Kosten allesgung und Gerichtsübungen zu Basel und anderswo sei die wieder obengemeldete Äbtissin und Konvent gebraucht oder ausgezogen haben möchten retuories (rückgängig machen?) und abstellen, dazu aller Register und Prozesse, wie die vorhandenen und durch sie verlangt worden es ihn den und zu diesem Handel wieder vielgenannte Äbtissin und Konvent dienstlich gewesen. Zu ihrer, der Äbtissin und Konvent vorgedachten Händen und Gewalt alles an ihren roßen? Und standen überantworten und folgen zu lassen, also dass ihr (der Äbtissin), ihrem Konvent und allen ihren Nachkommen solches alles vorgemeldete hierfür (weiterhin) mehr kein Schaden, noch Nachteil bringen noch gebären sollen. Wegen ihr aber solches mit Bestärkung? und vielgedachter Äbtissin und ihrem Konvent einigen Schaden oder Kosten dieser Sache halber begegnen werde, es war mit geistlichen oder weltlichen Gerichts demselben allen obengedachten Symon Fendringer und seiner Hausfrau abzutragen schuldig, sein und sollen hiermit beide Parteien vereinbart, gerichtet und vertragen dazu aller Einwilligung?, Irrung, Spann und Rechtfertigung so sich Zustände begeben und zugetragen tot und absein (begraben sein). Ein Teil dem andern solches im Argen hierfür (weiterhin) nichtmehr gedenken, dass alles wahr und stetig ohne alles weiteres weigern und appellieren zu halten darwieder nimmer zu sein noch zu tun, auch solches niemand gestatten, beiden Parteien bei ihrem Handgeben treuen (hindern?) Würden seien, und an Eidstatt geloben und versprochen haben mit rechter und genügsamer Verzeihung aller Freiheiten und Gnaden, Rechten und Gerichten geistlicher und weltlicher, geschriebener und ungeschriebener und alles das je wieder sein möchte und besonders des vorgemeldeten, damit weiblichen Geschlechts dem man gefriipt? (gefördert?) und begabt, auch insbesondere des Rechtes gemeiner Verzeihung, ohne Vorgang einer Besonderheit Widersprechens zu gebrauchen, alles getreulich, drberlich? und ungenaulich und das alles zur wahren Urkunde, so haben wir die obengemeldeten: Paulus von Pforr, Jakob Ziegler, Altbürgermeister, Klaus Wasserhubn, Bürgermeister und Hans Eberhart, Obrist Meister unßer jeder sein Ingesigel von ernstlicher Bitte wegen des gemeldeten Simon Fendringer und zum Gut beider Parteien, zur obengemeldeter Lucia Störkin, Äbtissin und ihres Konvents Ingesigeln öffentlich an diesen Brief hängen lassen. Doch uns und unserer Erben Anstanden, der zweien gleichlautend und jeder Partei eine gegeben, auf Montag nach Sankt Jakob, des Zwölftentags, nach der Geburt Christi unseres ewigen Herrn, gezählt fünfzehnhundert, zwanzig und vier Jahr.

Stefan Schmidt 25.1.2005

1526 Juni 28. Schuldschein des Reinhard Vyscher von Breisach für den Altbürgermeister Simon Sattler um 80 Gulden Hauptgut und 4 Gulden Zins ab seinem Haus zu Breisach, worauf noch genannte Gülden lasten. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m39 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach. Anmerk.: Nach Rieder steht auch diese Urkunde im Zusammenhang mit Marienau.

1527 April 13. Befehl Erzherzog Ferdinands an die Stadt Breisach wegen des dem Klosters Marienau schuldigen Zinses die Stadt Freiburg an das Hofgericht nach Rottweil zu laden. 2 Blatt
Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2770

1527. Die Stadt Breisach gewährt der Äbtissin Lucia Stork und den Nonnen des aufgehobenen Klosters Marienau ein Leibgeding. 2 Blatt

Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2770

1527. Die Stadt Breisach gewährt den Nonnen *des aufgehobenen Klosters Marienau* Margareta Mittag und Agnes Lyb ein Leibgeding. 2 Blatt

Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2771

1527 November 11. Der Rat von Breisach bestimmt, daß *das Kloster Marienau* der Frau Agnes von Lor näher bezeichnete Gülden als Leibgeding zu geben habe. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m39 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

1528 September 18. Die Stadt Neuenburg bittet die Stadt Breisach, ihrem Hintersassen Meister Hans Zinn, der eine Nonne aus dem *aufgehobenen Kloster Marienau*, Ursula von Waldkirch, eine Tante seiner Frau, aufgenommen hat, die versprochenen 30 Gulden Leibgeding auszuzahlen. 2 Blatt

Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2827

5. Juni 1536 ohne Ortsangabe. Hans Warter von Sulgeuw, wohnhaft zu Pfäffenen, welcher *Anna Brunngeßin*, eine ehemalige *Klosterfrau von Marienau*, geehelicht und mit Verwilligung des Rats zu Breisach deren eingebrachtes Vermögen, wie die übrigen *Klosterfrauen* das ihre, herausbekommen hat, beurkundet, nachdem er nachträglich noch 4 Gulden auf seine Bitte empfangen, keinerlei Ansprüche mehr an den Rat zu haben, und bittet zum Siegel den Junker Jerg Gerhardt. *Mentag nach dem heiligen Pfingstag*. D.PO.Siegel ab - VIII. Quelle: Stadtarchiv Breisach 590. Anmerkung: Vermutlich war Junker Jerg Gerhardt der Vermögensverwalter (Vogt-Pfleger-Schaffner ?) von Marienau.

1538 Juli 19. Mandat König Ferdinands an die Stadt Freiburg: Ladung vor Vizestatthalter und Regenten der oberösterreichischen Lande in Klagsache Diepold Walther namens seiner Ehefrau Lucia Stercklin. 1 Blatt Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2773; Haselier: ZGO 125. 1977 p.93.

1538-1576. Angelegenheiten *des aufgehobenen Klosters Marienau zu Breisach*.

Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2775

1540. Prozeß *Katharina Stork*, Nonne *des aufgehobenen Klosters Marienau*, gegen Bürgermeister und Rat der Stadt Breisach. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2774

22. Januar 1543 Rappoltweiler. Wilhelm Herr zu Rappoltstein ect. berufen als Schiedsrichter in den lange vergeblich vor der vorderösterreichischen Regierung anhängig gewesenen Spännen zwischen den elsässischen Erben der verstorbenen *Äbtissin Lucia Stork von Marienau* und dem Rat der Stadt Breisach wegen Ausfolgung von deren Hinterlassenschaft, erkennt, dass der Rat 200 Gulden bar und die Kleider der Verstorbenen herausgeben solle. Die Gesandten der Stadt Breisach, Caspar Wolff von Renchen, Caspar Mathis, Altbürgermeister, und Jeremias Denkwart, der Stadtschreiber, siegeln mit dem grossen Ratssiegel von Breisach. D.PO. Siegel sehr verdorben - XVI. Quelle: Stadtarchiv Breisach 591; Haselier: ZGO 125. 1977 p.93.

nach 1543. Verhandlungen der Stadt Breisach mit König Ferdinand über *das aufgehobene Kloster Marienau*. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2776

1549 Februar 16. Breisach. Johannes Bürgi der Goldschmied verkauft dem Kirchherrn und den Kaplänen am Sanct Stephansmünster 1 Gulden Gülte für 20 Gulden Hauptgut ab seinem Haus und Gärtlein unterhalb der Wintersbrucken. Das Anwesen ist schon belastet mit 10 Schilling Rappen Gülte *an das Kloster Marienau*. Sambstag post Valentini. PO. Das grössere Stadtsiegel ziemlich gut erhalten.- V. 514. Quelle: ZGO 43, 1889 p. n75

1552 März 19. Matheus Spödt, Hintersäss, 30 Gulden, Haus, Hof, Gesess samt Scheuer in der Müliggassen, zinst 11 ½ Plapert dem Gutleuthaus; 9 Pfennig Rappen an Sanct Stephan; 5 Plapert und 1 Huhn *an Marienau*; ferner ½ Jauchert Reben *im Nunnenthal zu Ibringen*. Quelle: ZGO 43, 1889 p. N48 Anmerkung: In Ihringen gab es also ein Nunnental. führt dieser Gewannname auf Marienau zurück - was wahrscheinlich ist.

1556 Mai 2. Mathys Herman, Hintersäss, 12 Gulden, verzinslich mit 15 Pfennig Haus und Gesess *im Wördt, stosst hinten gegen den Klosterhof auf den Felsen*, vorn auf die Almend, zinst 15 Schilling Rappen und 3 Kreuzer als Vorzins an den Spital. n.

Quelle: ZGO 43, 1889 p. N49 Anmerkung: Diese Urkunde ist eine der wichtigsten Urkunden um Marienau, denn sie bestätigt Schweineköpers Vermutung, daß das Kloster nicht im Spitalbereich gelegen hat, sondern dort ein Klosterhof (eine Grangie) innerhalb der Stadtmauer lag. Zur Lokalisierung: genau zwischen Geisturm und Gutgsellentor, also vor der Spitalkirche liegt das Gewann Wördt (heutige Schreibweise Werd). Der Marienauer Klosterhof lag also im Wördt, am Felsen (Eckartsberg).

1556 November 19. Caspar Ditzinger, Ziegler und Hintersäss, 10 Gulden Haus, Scheuer und Stall in der Strausgasse (hier ist wohl die Strassgasse gemeint), zinst 5 Schilling Rappen *an Marienau*; 2½ Schilling Rappen an Sanct Stephans Fabric (Münsterbauhütte), 5 Schilling Rappen und 1 Huhn an Simon Schulers selig Pfründ, 1 Gulden an Hans Fritschi und ausserdem den Bischofszins. o. Quelle: ZGO 43, 1889 p. N49

30. Oktober 1557 Nieder-Rimsingen. Lentz Rösslin, der Vogt zu Nieder-Rimsingen, verkauft dem Adam Scholl, Altbürgermeister, und Blesi Schopp, des Rats, beide *Pflegern des Gotteshauses Marienau*, ½ Gulden Gülte um 10 Gulden die er baar von den Lonherrn ausbezahlt erhielt. Die Gülte geht ab 1 Jauchert Garten ab der Opfinger Steig. Hans Metzger, zur Zeit Bürgermeister, siegelt mit seinem Privat-Siegel. *Sambstag post Simonis et Jude*. D.PO Siegel ziemlich gut erhalten. - XVI. Quelle: Stadtarchiv Breisach 592

1560 Mai 13. Georg Mattman, Bäcker und Hintersäss, und Ferena Zwirlerin, seine Hausfrau. 40 Gulden, ausgezahlt durch die Lonherrn im Namen des Spitals. Haus und Gesess bei der Schütte, zinst 2 Schilling Rappen *an Marienau* und 2 Schilling Rappen den Barfüßern (Franziskaner). Spital-Pfleger: Lienhard Herman und Unstett Kober; Schaffner: Gervasius Sun. q. Quelle: ZGO 43, 1889 p. N49

1569. *Abrechnung des Marienau- u. St.Stephansmünster-Schaffners Johann Dietlin.* 3 Blatt Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2777

23. Juni 1569 Breisach. Obliegenheit des Schreiners Hans Schad über 50 Gulden zu 5 %. Unterpfand: Hans auf dem Berg neben der Metzgerstuben, belastet mit Vorzins zu 3 Gulden *an das Gotteshaus Marienau* und dem Bischofszins. D.PO. Grosses Ratssiegel. - XVI. Quelle: Stadtarchiv Breisach 593

1570 November 9. Schuldschein des Michael Schweinbach von Breisach für *das Kloster Marienau* um 10 Gulden mit dem Unterpfand seines Hauses auf dem Bihel.

Quelle: ZGO 56 (1902) S. m39 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

1570. Erneuerung über *die Güter des Klosters Marienau* . 4 Blatt Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2778

1571. Eine Neuerung über *Sanct Marienauw - Güter* zu Achtkarren. Pergament-Heft. - XV. Quelle: Stadtarchiv Breisach 594

1571. Erneuerung über Einkünfte *des Klosters Marienau* Achtkarren Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2779

1571. Muntzenheimer Lehen *des Klosters Marienau.* Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2780

1572 Oktober 25. Schuldschein des Protasius Bentelin von Breisach für *das Kloster Marienau* um 650 Gulden mit dem Unterpfand seines Hauses genannt zum Hohensteg. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m40 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

1575 September 1. Appelationsinstrument an das Hofgericht zu Rottweil über Güter zu Munzenheim von Vogelsheim, welche *dem Kloster Marienau* gehörten. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m40 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

1575 November 18. *Dem Kloster Marienau* wird durch das Breisacher Gericht das Haus des Melchior Ditzinger am Wördt gerichtlich zugesprochen. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m40 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

11. August 1580 Breisach. Paul Weyss, Hintersass zu Breisach, verkauft an Beat Sukh um 100 Gulden Hauptgut, der Gulden zu 25 Stäbler Reichswährung gerechnet, einen Zins von 5 Gulden unterhalb der Wintersbruck bei der steinin Stegen. Das Haus zahlt 1 Schilling Rappen Vorzins *an Marienau* und den Vorzins. Der Rat siegelt.

D.PO. Siegel gut erhalten.- XVI. Quelle: Stadtarchiv Breisach 596

1. Dezember 1583 Rotweil am Kaisertuhl. Mark Frytag zu Rotweil und seine Schwester Merge verkaufen dem Altbürgermeister Jerg Brun zu Breisach 1 Gulden Gülte um 20 Gulden;

Unterpfand: Güter auf dem Mittelberg und in der Wannen Rotweiler Banns. Der Vogt siegelt. *Frytag nach sanct Andressen*. D.P.O. Siegel ziemlich gut erhalten - XVI. Quelle: Stadtarchiv Breisach 596. Anmerkung: Auch diese Urkunde steht lt. Poignon in Verbindung mit Marienau.

14. Mai 1587 Ober-Bergen. Jerg Bocklin, Vogt zu Ober-Bergen, sass zu Gericht daselbst in der Bürgerstuben im Namen der Frau Eleonora von Schwendi, Freifrau von Hohenlandesperg, geborene Gräfin zu Zimbern, und jetzt Usufructuarien der Herrschaft Burkheim - und erteilt dem Jacob Herman von Breisach als Klägern gegen Michael Zumpff einen Zahlungsbefehl mit Termin von 4 Wochen. D. Pap.-Or. Privat-Siegel des Böcklin aufgedruckt. (Redendes Wappen). - XVI. Quelle: Stadtarchiv Breisach 597

Anmerkung: Nach Poignon steht auch diese Urkunde mit dem Kloster Marienau in Verbindung. Und genannter Jerg Bocklin stammt höchst wahrscheinlich aus dem Geschlechte der Böcklin von Böcklinsau, sesshaft zu Rust. Aber stammend aus Straßburg (erste Erwähnung 1266). Die Böcklinsau war eine Rheininsel bei Straßburg die dem Geschlechte eigen war, sie fiel der Tulla'schen Rheinkorrektur zum Opfer. Die "Balthasarburg" in Rust auch gen. "Schloß Balthasar" im Europapark wurde von Hans Phillip Böcklin 1577 erbaut. Der bekannteste aus dem Geschlecht war Ritter Wilhelm Böcklin v. B., Hofmarschall Kaiser Karl des V., ausserdem war er Domprobst u. Kanoniker an Altpeter in Straßburg. Sein Schwiegersohn war Lazarus von Schwendi, er hatte Böcklins Tochter Eleonora geheiratet. Wilhelm Böcklin v. B. stand in Verbindung mit Erasmus von Rotterdam, dem großen Humanisten. Über Wilhelm B. v. B. urteilt ein Breisacher Zeitgenosse, Johannes Gast 1544: "Dich bildet die Natur selbst zum hervorragenden Manne durch angeborene Beredsamkeit, die im Staat soviel vermag wie im Kriege das Schwert". Quelle: Hermann Kopf "Ritter Wilhelm Böcklin v. Böcklinsau" erschienen: 1974 in : Breisgau Geschichts Verein, Schau-ins-Land

1595. Wilhelm von Schwendi fordert Martin Walter auf, die Erblehengüter *der Marienau* zu Burkheim dem Hans Jui wieder zurückzugeben. 2 Blatt Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2782

1600 Juli 15. Schuldbrief des Andreas Fischer von Breisach *für Marienau* um 30 Gulden mit Unterpfand seines Hauses am Lanenweg. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m40 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

1603 April 26. Breisach. Obliegenheit des Caspar Angelhardt, Bürgers und Zunftmeister zu Breisach als Vogt der Ursula Maillard, verwitwete Thüringer, gegen den Spital über 20 Gulden Darlehen zu 5 %. Unterpfand: ½ Jauchert Garten in den Grüngärten, zinst 7 Heller *in die Marienow*. Der Rat siegelt. D. Poignon Siegel ab. - IX.

Quelle: ZGO 43, 1889 p. N66

1610-14. Zinseinkünfte *der Marienau*, der St.Stephans-Fabrik (Münsterbauhütte) und der Allmende der Stadt Breisach. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2781

16. Jarhundert. Maria Elisabeth geborene Jäger, Witwe des verstorbenen Bürgermeisters Georg Stocker von Burkheim an die Stadt Breisach wegen *Marienauer Güter* ohne Datum . 2 Blatt
Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2783

6. August 1612 Rotweil. Hans Hilbiber, Vogt zu Ober-Rotweil, sass zu Gericht im Namen der Clara von Schwendi, Freifrau zu Hohenlantsperg, geborene Edelfrau von Raitnaw, Wittib, und Pfandinhaberin der Herrschaft Burkheim, und thut kund, dass Balthasar Buechelin als *Schaffner von Marienauw* gegen die Witwe Beckh klagte wegen versessener Zinse von 22 Gulden 11 Schilling ab einem Haus und Hof zu Ober-Rotweil. Das Gericht erkennt auf Abzahlung durch Annuitäten. Der Vogt siegelt. D. Pap.-Or. Siegel aufgedruckt - XVI. Quelle: Stadtarchiv Breisach 598

1618-1648. Der 30 jährige Krieg

1627 März 12. Georg Haller verkauft an Peter Keppler zu Breisach sein Haus am Werth.
Quelle: ZGO 56 (1902) S. m40 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach. Anmerk.: Nach Rieder steht auch diese Urkunde mit Marienau im Zusammenhang.

1629. Abtei Lützel. *En 1629, Ferdinand II. promulguait le fameux Edit de restitution des biens ecclésiastiques sécularisés depuis 1552. Requisites par Cîteaux et par l'empereur d'assumer la renaissance du plus grand nombre possible d'anciennes maisons de l'Ordre, les mêmes abbayes germaniques y allèrent de tout leur élan. C'était trop*

demander à celle de Neubourg que de récupérer Baumgarten et Marienau, comme le voulait en 1628 déjà l'abbé général Pierre de Nivelles. Mais Lucelle se distingua dans cette oeuvre de restauration.

Quelle: Lucelle, histoire d'une ancienne abbaye cistercienne; par André Chèvre 1973, p. 172.

Übersetzung:

Im Jahr 1629 erließ *Kaiser Ferdinand II.* das berühmte Gesetz zur Rückgabe säkularisierter Kirchengüter, die seit 1552 enteignet waren. Von *Cîteaux*, dem Mutterhaus und dem *Kaiser* beauftragt das Wiedererstehen einer möglichst großen Zahl der untergegangenen Ordenshäuser auf sich zu nehmen gingen dieselben deutschen Abteien¹ mit ihrer ganzen Kraft daran. Es war aber von *Neuburg* zu viel verlangt *Baumgarten* und die *Marienu* zurückzuholen und neu zu errichten, so wie sich auch 1628 schon der *Generalabt von Cîteaux Pierre de Nivelles* vergebens daran versucht hatte. *Lützel* aber, zeichnete sich bei diesem Restituierungsversuch besonders aus.

¹ Lützel, Salem, Kaisheim, Neuburg.

Übersetzung: Roland Schnepf, Offsetdrucker, Schiltigheim / Alsace 2006.

Anmerkung: Hintergrund dieses neuen Versuches die *Marienu*, wie auch *Baumgarten* (bei Andlau) wiederzuerrichten war das sogenannte Restitutionsedikt. Nach dem Sieg über Dänemark erließ Kaiser Ferdinand II. am 6. März 1629 dieses Gesetz, welches die Rückführung aller protestantisch beanspruchten Bistümer und Stifte, reichsunmittelbares - und mittelbares Kirchengut zum katholischen Glauben anordnete. Den kath. Reichsständen wurde gestattet ihre Untertanen zu rekatholisieren. Das Gesetz beeinflusste den 30. jährigen Krieg maßgeblich. Dabei wurde der Kaiser nicht unwesentlich durch den Rektor des Jesuitenkollegs in Wien Lamormaini beeinflusst, die Jesuiten errichteten im Anschluß daran in den Erblanden zahlreiche Kollegien. Das Gesetz sah als Grenze den Passauer Vertrag von 1552 vor, und alle kirchlichen Güter die später zwangsenteignet wurden sollten der kath. Kirche zurückgegeben werden, dies waren: die Erzbistümer Magdeburg und Bremen, 12 Bistümer und 500 Abteien. Die Durchführung des Restitutionsedikts bedeutete den finanziellen Zusammenbruch derer, die sich im Besitz der geistlichen Güter befanden. Quelle: Traugott Bautz; Biograph.-bibliographisches Kirchenlexikon 2006.

1631 Januar 9. Der Prälat von Tennenbach Abt Adam¹ begehrt Nachricht *des Gotteshauses Marienu* halber. 2 Blatt Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2796. ¹ Adam Egeter, 30. Abt von Thennenbach regierte 1627-1637, der 30 jährige Krieg trieb ihn in den Wahnsinn und er verbrannte fast alle alten Urkunden Thennenbachs.

1637. 1 St. Zinsbriefe von Nieder-Rimsingen gegen *die Schaffney von Marienu*. Französisch PO, Holzkapsel, französisches Wappen. - XIV. 509 Quelle: ZGO 43, 1889 p. N75

1657. Erneuerung der dem *Kloster Marienu* gehörigen Äcker und Matten zu Biengen. 4 Blatt Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2800

1650. Korrespondenz mit der Stadt Straßburg wegen der auf dem Zollkeller von Straßburg stehenden Zinsen *des Klosters Marienu*. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2798

1651- 1687. Schreiben der Stadt Breisach an die Stadt Freiburg i. Br. wegen ihrer in *die Marienu-Schaffney* zu zahlenden Zinsen. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2799

1655. Donation und Stiftung des verstorbenen Rats Herrn Andres Brenner und *seiner Ehefrau Magdalena* an das Münster und die Klöster zu Breisach, sowie an das Frauenkloster Wonnental bei Kenzingen. Anmerkung: Hier vermute ich, daß diese Magdalena *selbst einmal Nonne im Kloster Marienu war*, daher der Bezug zu den übrigen Breisacher Klöstern, fast sicher wird diese Vermutung durch die Stiftung an Wonnental, da dorthin wohl noch ein oder zwei Nonnen, der letzten acht aus Marienu gegangen sind. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2843

1662 April 4. Schuldbrief des Balthasar Gaß, Bockwirt zu Breisach, für *das Kloster Marienu* um 32 Gulden. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m40 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

1664. Erinnerungsschreiben des Hohen Stifts Basel in Freiburg. 2 Blatt Anmerkung: Dies soll in Zusammenhang mit *Marienu* stehen. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2801

1665. Berain über 2 Mutt, zwei Sester Roggen *des Klosters Marienu* zu Hausen an der Möhlin, gibt Hans Kretzmaier daselbst. 3 Blatt Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2802

1665 August 25. Renovation der Güter, welche Hannß Kretzmeyer zu Haußen an der Möhlin zu Erblehen hat. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m40 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach. Anmerk.: Nach Rieder steht auch diese Urkunde in Zusammenhang mit Marienu.

1667. Einnahme und Ausgabe über der Stadt Breisach *Marienu-Gut* an Geld, Wein und Früchten für 1667 (Gervasi Reichardt Matter, Interims-Schaffneiverwalter). Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2803

1667. Spezifikation der Urbare, Colligenden und Erneuerungen *der Marienu zu Breisach*. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2804

1670. Rechnung *des Marienauschaftners Gervasius Reichardt Walter* über Einnahmen und Ausgaben an Früchten und Geld. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2805

1672-80. Notiz über eine jährliche Schuldigkeit der Erben des Zunftmeisters Georg Ruedmann an *das Kloster Marienau* von ihrem Haus vor dem Gutgsellentor.

1 Blatt. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2807

1676. Erneuerung *der Marienau-Güter* im Breisacher Bann. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2808

1678-80. Geld- u. Weinlieferungen der Stadt Burkheim (am Kaiserstuhl) aus den Einkünften *des Klosters Marienau* zu Breisach. 1 Blatt. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2809

1681. Verzeichnis der Frucht- und Geldzinsen der Marienau zu Breisach. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2810

1681. Korrespondenz mit der Stadt Straßburg wegen der auf dem Zollkeller von Straßburg stehenden Zinsen *des Klosters Marienau*. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2798

1681-83. Einkünfte *der Marienau* in den badisch - markgräflichen Orten. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2811

vor 1683. Extrakt derjenigen Güter *der Marienau*, die sich im Breisacher Bann im Gereut befinden sollen. o. D. 2 Blatt. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2812

1683. Verzeichnis derjenigen Exstanzen an Frucht, Wein und Geld, welches mir noch wegen meines Bestands der 3 Jahre von der Marienau gebührt. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2813

1683. Register (dies Register soll *Marienau*-Dinge betreffen)
Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2814

1683. Verzeichnis, was nachfolgende Censiten zu Breisach *der Marienau-Schaffnei* an jährlichen Weinzinsen schuldig und bis daher in Exstanz verbleiben. 2 Blatt
Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2815

16. September 1683. Joseph Krebs' Eingabe vor Rat wegen in *die Marienau* schuldiger Fruchtzinsen. 2 Blatt. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2816

1683. Kopie der Erneuerung zu Rothweil, worin Oberbergen auch begriffen, über *die Marienauer* Zins und Gefälle daselbst, eingeschlagen in Fragment einer Pergament- Urkunde vom 8. Februar 1556, gesiegelt von der Stadt Breisach. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2816 Anmerkung: Wie Stadtarchivar Hr. Fahrer mitteilt finden sich öfters alte Fragmente von Graduale u. ähnlichem, rückseitig als Briefpapier benutzt in den Dokumenten u. Urkunden, er vermutet, daß sie aus *dem Kloster Marienau* stammen!

1683. Extrakt Colligenda - dies soll *Marienau* betreffen.
Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2818

1683-84. Der Marienau - Schaffnei zugehörige Exstanzen. 3 Blatt. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2819

1684. Extrakt *der Marienau - Erneuerung* von 1570, was für Güter in künftiger Renovation (der Abtei Marienau) zu erforschen sind. 4 Blatt. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2820 Anmerkung: Ob hier die Stadt Breisach wirklich über eine Wiederherstellung der Abtei Marienau nachgedacht hat? Text Prüfen!

1684. Korrespondenz der Klosterfrauen von Alspach mit dem Magistrat der Stadt Altbreisach wegen der Übersiedlung des Konvents in die Stadt. Anmerkung: Dieses Kloster Alspach lag bei Kaisersberg im Gregoriental, nicht weit von Pairis und sicher gab es *viele Berührungspunkte mit Marienau und Pairis*.
Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2845

26. Oktober 1685 Breisach?. Auszug aus einem Ratsbescheid wegen eines Rentenverkaufs der Maria Beck aus Nieder-Rimsingen *an die Marienau*. Französisch. Pap.-Kop. - XVI.
Quelle: Stadtarchiv Breisach 599

1685. Erblehensbrief für Franz Bengel und Hans Jacob Tobmann von Rothweil betreffend der 47 Jauchert Acker und Matten auf der "Faulen Waag". Diese Grundstücke Rühren offenbar aus dem Besitz *der Marienau* her. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2821

1685. Zinsschuldigkeit des Metzgers Jean Engel von Breisach *an die Marienau-Stiftung*.
1 Blatt. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2822

1686. Register über die *der Marienau zu Breisach* im Jahre 1686 zu Oberrotweil zufallenden Weinzinse und ... 1 Blatt. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2823

20. Oktober 1687 Breisach. Jean Villicq von Nieder-Rimsingen verkauft *der Kaplanei- und Marienau* eine Gülte von 10 Livre 10 sols um 100 Gulden Münze oder 250 Livre Tournois ab seinem Haus zu Nieder-Rimsingen. Französisch. PO. Siegel ab. - XVI. Quelle: Stadtarchiv Breisach 600

1691. Beschreibung der Güter im Breisgau und im Elsaß, die *der Marienau in Breisach* gehören, mit den jährlichen Frucht- und Geldzinsen (in französischer Sprache). Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2824

1692. Die Kapläne der Münsterkirche von Breisach bitten den königlichen französischen Intendanten im Elsaß, Monsieur de la Grange, unter Darlegung der Geschichte *des Klosters Marienau* und der bisherigen Verwendung seiner Erträge nach der Aufhebung um Schutz gegen die Bestrebungen des Abtes von Tennenbach, die Revenüen der ehemaligen Marienau für die Erbauung eines anderen Zisterzienserinnenklosters verwenden zu dürfen. (In französischer Sprache) 2 Blatt Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2825 Anmerkung: Und wieder einmal fürchten die Breisacher um das unrechtmäßig erworbene Kapital ihres schutzbefohlenen Klosters, u. am ärgsten sorgen sich die Münsterkapläne um ihre Pfründe.

1692. Kopie eines Kommissionsdekretes des Abtes Ulrich, Generalvikar des Zisterzienserordens, mit dem der Abt von Tennenbach¹ aufgefordert wird, sich für den Wiederaufbau oder die Einsetzung der Einkünfte *des Klosters Marienau* zu Breisach zu verwenden. 2 Blatt Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2826. ¹ Doktor der Theologie Robert Handmann von Villingen der 34. Abt von Thennenbach regierte 1679-1703.

1692. Oktober 25. St. Urban. *Copia Commissions Decreti von Fratre Udalrico, Abben und Vicario Generali Cistercienser Ordens, an den Herrn Abben zu Thennenbach, inhaltlich .. Darin denselben sich dahin verwenden sollen, daß das Marienau Closter allhiro ratend? wiederum aufzubauen oder die Einkünfte dem Orden ersetzt werden. Dd ° 25th Octobris? 1692.*

Nos Frater Udalricus Dei. Gratia Abbas Monasterij Beatus Maria ad Sanctus Urbano Sa: et Exempti ordinis Cisterciensis per Heluetiam, Alsatiam et Brisgoiam Vicario Generali R^{ma}. et Amplissimo Prasuli ai? Domino D. Roberto, Abbati Monasterij Beatus Maria de Porta Coeli vulgo Thennenbach eiusdem Sa: Ordinis in Diocesi Constantiensi Provincia Brisgouiensis plurima salutem et benedictionem. Muneris nostri non immemores, memoris facti Suma qualiter Saier? Ordo noster Cisterciensis Monasterium Sancti Monialies Maria Augia Vocatus proyme Civitati Brisaiensi quondam possederit ; Quo autem graffante Lutheransimo depereunte, Domini Magistrati pra ‘ dictae celeberrima Civitati eiusdem Monasterij Documenta et Prouentas ad proprias many Sumpserunt, et aliis piis Causis non nisi propria Autoritate applicarunt: Qua’ quidem ut Saier ordi recuperaret, non semel /. Etiam per R^{ma}. Paternitati vr’a D.D. Anteihsors./ tentauit, eniy tamen licet repulsam passus, nos tanti momenti negotius etiam Culpabiti forpore nostro periisse non Culpabimur : Quapropter Nomine R^{mi}. Et Ulußrissimi Domini Nostri Patri Generalis R^{ma}. Duai vra’ hisce iniungimus in Domino ut absque omni interista mora pro suâ deyteritate eô labore, ut quondam absque culpa nostra deperdita Sa: ordini nostro de jure debita restituant ; ut Visdem? Medii vel nouus? Mnriu? Epsrual?, vel illud vobis vicinus hisce belli tem poribus fofaliter destructus restauretiam in quorus fidem hasce maiori Nostro Sigillo et propria Many hibsignatione Mumiuiimy in Msario? Nostro ad Sanctus Urbano 25^{jo}. Uptorj 1692.

Frater Udalricus, abbas et Vicarij Genralis

Locus Sigilli

1692. Oktober 25. St. Urban. *Copia Commissions Decreti von Fratre Udalrico, Abben und Vicario Generali Cistercienser Ordens, an den Herrn Abben zu Thennenbach, inhaltlich .. Darin denselben sich dahin verwenden sollen, daß das Marienau Closter allhiro ratend? wiederum aufzubauen oder die Einkünfte dem Orden ersetzt werden. Dd ° 25th Octobris? 1692.*

Wir Bruder Ulrich entbieten unseren Gruß, Abt des Klosters der seeligen Jungfrau Maria und des heiligen Urbans Sa: und befreien Cisterzienserordens in der Schweiz, dem Elsaß und des Breisgaus Generalvikar Rmo. und bestärken dich Herrn Doctor (der Theologie) Robert (Handmann), Abt des Klosters zur seeligen Jungfrau Maria von der Himmelspforte, auch genannt Thennenbach gleichen Sa:(heiligen?) Ordens in der Diözese Konstanz gelegen, der Provinz Breisgau den meisten Gruß und unseren Segen. Muneris = Amt, Beruf/ nostri = unser/ immemores = bei etwas sterben/ memores = eingedenke, erinnern/facti = Tatsache/ suma = höchste Stelle, die Summe/ qualiter = gleichwie/ saier ?/ unseres Cistercienserordens Kloster der Jungfrauen zur Marienau/ vocatus = das Rufen, der Ruf/ gelegen bei der Stadt Breisach/ quondam = ehemals, einst/ possederit = posse = nach

Möglichkeit ; derit?/ quot = wodurch/ autem = ferner, andererseits, aber, jedoch/ grassante = Räuber, Müßiggänger /Lutheraner/ depereo = umkommen, verloren geben/ Domini = Herren/ Magistrati = Stadträte/ prae = vor, im Vergleich/ dicto = sagen, dicitio = behaupten/ celeber = berühmt, bevölkert, gefeiert, vielbesucht/ civitati = Stadt/ eiusdem = gleich/ monasteri = Kloster/ Dokumente und/ Proventus = Einkünfte/ ad = zu, an, bei/ proprie = als ausschließliches/ proprium = Eigentum/ many? mane = Tagesanbruch, Morgen / sumpserunt, sumptio = Annahme/ et = und/ alii = die anderen, andere/ piis?/ causa = Grund, Ursache, Veranlassung, Ausrede, Prozeß/ non = nicht/ nisi = wenn nicht/ propria = ausschließlich, besonders, eigen/ autoritate = aus eigener Macht, mit Gewalt/ applicarunt - applicatio = Anschluß, Zuneigung/ qua = wie, auf welchem Weg, auf welche Art/ quidem = sicherlich, zwar/ saier?/ ordi - Orden?/ recuperare = wiedererlangen/ non = nicht/ semel = einmal/ etiam = noch, auch, sogar/ per = an, in, durch/ Rma?/ Paternität von Dr. Dr. Anteeiores?/ tentavit? - tentigo = geilheit? - tentamentum = Versuch?/ cuiy - cuius = wessen, von welcher, wie beschaffen/ tamen = und, doch, dennoch, trotzdem/ licet = es steht frei, angenommen, mag auch/ repulsam - repulsa = Abweisung, Weigerung / passus = Schrift/ nos = wir, uns/ tanti = soviel, dafür, für den Preis/ moment / negotius - negotium = Beschäftigung, Geschäft, Aufgabe, Streit, Händel/ etiam = noch, auch, sogar/ culpabiti - culpa = Schuld, Culpabilis = sündhaft/ torpore - torporo = etwas starr machen/ noster = unser/ periisse - perii - pereio = verschwinden, Sachen verloren geben/ non = nicht/ culpabimur - culpa = Schuld/ quapropter? Qua = wie, auf welchem Weg; propter = nabe/ nomine = mit Namen/ R^{mi}. ?/ et = und/ Ulußrissimi?/ Domini = Herr/ nostri = unser/ patri = Vater/ Generalabt/ R^{ma}. ?/ Duai?/ vra?/ hisce - hisco = vorbringen, sich öffnen/ iniungimus - iniungo = hineinfügen/ in = in, an, auf, gegen/ Domino - Dominum = Herrschaft, Eigentum/ ut = wie/ absq? / absy?/ omni - omnia = alles, das Ganze/ interiecta - interictus = dazwischen liegend; interictio = Einschaltung/ mora = bissig/ pro = ob !, vorwärts, für/ sua = ihr, sein/ deytitate ? Deitas = Gottheit, göttli. Wesen/ eó = dort, gehen, damit/ labore = arbeiten/ ut = wie/ quondam = ehemals, einst/ absque = ohne, sonder, ausgenommen, ausser/ culpa = schuld/ nostra = unsere/ deperdita - deperdo = zugrunde richten/ deperditum = völlig verderben/ Sa.?/ noster = unseres/ Ordens/ de = von/ jure = Rechtswegen?/ debita = gebührend, zutehend / restituanti - restituere = wiederherstellen, zurückgeben/ ut = wie, damit, sowie, als/ visdem?/ medii = Zentrum/ vel = oder, sogar/ nouus? Novum = neues/ murius?/ epstrual?/ vel = oder, sogar/ illud = jene/ vobis = euch/ vicinius = Nachbar, benachbart/ hisce? hisco = sich öffnen, sagen, vorbringen/ belli = Krieg/ tem? Tempori = Dauer, Zeitraum /poribus?/ fofaliter?/ destructus - destructio = das Niederreißen/ restauration = wiedererrichten/ In = in, an, gegen, auf/ quorus?/ fidem = Glauben, Vertrauen/ hasce?/ maiori - maiores = Vorfahren/ nostro = unserer/ sigillo = Sigel/ und/ propria - proprius = eigen, persönlich/ many - mane = Morgen, Frühe/ hibsinatione = Unterschrift?/ muniumy?/ in/ monasterio = Kloster/ nostro = unserem/ ad = zu/ Sanct Urbani/ 25. ten Oktober? 1692.

Locus Sigilli = Ortssigel (wohl das persönliche Sigel des Abtes, nicht das Konventssigel)

Frater = Bruder/ Udalricus = Ulrich/ Abbas = Abt/ et = und/ vicary Generalis = Generalvikar

1692. April 25. St. Urban. Copia Commissions Decreti von Fratre Udalrico, Abben und Vicario Generali Cistercienser Ordens, an den Herrn Abben zu Thennenbach, inhaltlich .. Darin denselben sich dahin verwenden sollen, daß das Marienau Closter allhiro ratend? wiederum aufbauen oder die Einkünfte dem Orden ersetzt werden. Dd ° 25th Aprilis? 1692.

Wir Bruder Ulrich entbieten unseren Gruß, Abt des Klosters der seeligen Jungfrau Maria und des heiligen Urbans Sa: und befreien Cisterzienserordens in der Schweiz, dem Elsaß und des Breisgaus Generalvikar Rmo. und bestärken dich Herrn Doctor (der Theologie) Robert (Handmann), Abt des Klosters zur seeligen Jungfrau Maria von der Himmelspforte, auch genannt Thennenbach gleichen Sa:(heiligen?) Ordens in der Diözese Konstanz gelegen, der Provinz Breisgau den meisten Gruß und unseren Segen.

Kraft unseres Amtes und im Auftrag des Generalkapitels gedenken wir und hören das Rufen der seeligen Jungfrauen des einstigen Cistercienserinnenklosters Marienau gelegen bei der Stadt Breisach. Wir beabsichtigen die Wiedererrichtung der Abtei und bitten dich Bruder Robert die Möglichkeit zu prüfen.

Die Räte der Stadt hatten die Jungfrauen des einst berühmten Klosters des Müßigganges bezichtigt, auch des Verrats am alten Glauben, sowie der Anhängerschaft zum Lutherischen. Die Bürger Breisachs kamen im Morgengrauen vertrieben die Jungfrauen und brachen das Kloster gewaltsam ab, bemächtigten sich der Dokumente und des gesamten Vermögens, dies alles geschah unter fadenscheinigem Grund und ohne Prozeß, ohne Befehl der

Obrigkeit, aus eigener Macht einfach mit Gewalt. Seither wird die Wiedererrichtung und der Anschluß des Klosters an unseren Orden unter der Paternität von D.Dr. Anteiessores verbindert. Auch wenn alle bisherigen Versuche der Restituierung fehl geschlagen sind steht es uns frei uns erneut dafür einzusetzen und euch damit zu beauftragen. Es gab keinen Grund dafür dieses Kloster aufzubeben und es kann den ehrwürdigen Frauen kein schuldhaftes Verhalten vorgeworfen werden. Darum hat unser ehrwürdiger Vater Generalabt dich beauftragt alles daran zu setzen um das verloren gegangene Eigentum wieder an uns zu bringen und sich bei der Herrschaft dafür einzusetzen. Sollte man sich auch heute wieder weigern, so soll auf die Schuld jener und das sündhafte Verhalten der Breisacher hingewiesen werden. Wir fordern dich auf sich mit ganzer Kraft einzusetzen, dass dieser heilige Ort wieder mit Leben erfüllt werde und die ehrwürdigen Frauen ihr Gebet wieder fortführen können. Dies sollte geschehen bevor alles Eigentum des Klosters unauffindbar ist, welches von Rechtswegen unserem Orden zusteht, damit die Marienau wieder zu einem Zentrum des Gebets werde, welches sich euch als Nachbarn öffne. Dies sollte jetzt geschehen bevor ein neuer Krieg das Wiedererrichten erschwert. Wir vertrauen auf die Fürsprache unserer geheiligten Vorfahren und setzen unser persönliches Sigel und unsere Unterschrift in den Morgenstunden des 25. Oktobers 1692, gegeben in unserem Kloster Sankt Urban.

Ortssigel

Bruder Ulrich, Abt und Generalvikar

Diesen bescheidenen Übersetzungsversuch habe ich unternommen um den 20. Februar 2006, Stefan Schmidt

1695-99. Verträge von 1695 und 1699 zwischen Bürgermeister und Rat zu Breisach und dem Kaplan des Stephansmünsters daselbst über Güter und Einkünfte *des Klosters Marienau*.

Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2827

1699-1700. Einnahm geld-Rezeß und 1699 und 1700 fällige Exstanzen *der Marienau zu Breisach*. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2828

1703. Schreiben von Dr.Klump samt beiliegenden Klagepunkten der Kapläne zu Breisach gegen die Bürgermeister von Breisach wegen ausständiger Kompetenz. 4 Blatt

Anmerk.: Auch diese Urkunde soll im Zusammenhang mit Marienau stehen. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2829

1708. Versicherung für *die Marienau* zu Breisach von Johannes Braun, Bürger zu Merdingen, über 25 Gulden Kapital. 2 Blatt Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2830

1708 Dezember 4. Schuldbrief des Johannes Braun von Merdingen für *das Kloster Marienau* um 25 Gulden. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m40 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

1714. Einnahm geld *der Marienau* 1714 laut Colligend. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2831

1718. Korrespondenz mit dem Oberamt Hochberg wegen Renovation *der Marienau-Gefälle* in Bickensohl. 3 Blatt Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2832

1718. Kauf der Bidermännischen Behausung zu Breisach, auf der 210 Gulden *der Marienau* und 100 Gulden des Heiliggeistspitals stehen, durch den Breisacher Bürger und Küfer Jakob Kempf. 3 Blatt Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2833

1721. Spezifikation der Kosten, welche bei Erneuerung *der Marienau in Breisach* durch Lehengüter in Hausen aufgegangen sind. 2 Blatt Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2834

1721. Verleihung einiger *Marienauer Güter*. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2835

1722. In Sachen Margarethe Siefer, Witwe des Johann Vogt von Hochstetten, gegen *Marienau-Schaffnei* wegen strittigen Gütern. 1 Blatt Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2836

1730. Protestation-Notariatsinstrument betreff die Berichtigung der Weinbodenzinse, die die Massenrischen Erben *der Marienau* schuldig waren, wie auch Anlagen und Bürgersteuern von 1730. 4 Blatt Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2837

1737. Konzept Erneuerung über die *der Marienau zu Breisach* in Oberbergen zustehenden Wein-, Capen-, (Kapaun) und Geldzinse. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2838

1738. Verleihung einiger *Marienauer Güter* . Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2835

1739 Juni 26. Protestation-Notariatsinstrument betreff die Berichtigung der Weinbodenzinse, die die Massenrischen Erben *der Marienau* schuldig waren, wie auch Anlagen und Bürgersteuern von 1730. 4 Blatt Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2837

1742. Verleihung einiger *Marienauer Güter* . Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2835

1742. Bekenntnis des Joseph Riedy, Hinterseß zu Achkarren über die Übertragung eines *der Marienau-Stiftung zu Breisach* gehörenden Zinses von einer Matte ($\frac{1}{2}$ Jauchert) in der Wasserfalle Achkarrer Bann, auf ein dem Deklaranten gehörendes Rebgrundstück von 3 $\frac{1}{2}$ Mannshauet. 1 Blatt Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2839

1751-52. Streit zwischen der Praebend-Stiftung einerseits und den fürstlich heitersheimischen Untertanen Johann Hannser, Georg Schächtele und Mathis Mayer von Gündlingen andererseits über den Erblehensbestand von fünf *der Marienau* gehörigen Jauchert Acker im Hochstetter Feld. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2840

1762. Auszug aus dem Erneuerungsprotokoll über Einnahmen und Güter *der Marienau*. Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2806

1764. Augenscheindeklaration betreffend das Ersuchen von Antoni und Michel Gass, bürgerlichen Einwohnern zu Jechtingen und Beständern von 47 Jauchert der Praebend-Stiftung *zugehöriger Marienauer-Äcker und Matten im Breisacher Bann*, um Nachlaß wegen zweimaliger Überschwemmung ihrer Lehensgüter 3 Blatt Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2841

1767. Strittige Zinsleistung des Ritter von Merdingen an die Praebend-Stiftung. 4 Blatt Quelle: Stadtarchiv Breisach L1 Breisach 2842

1774. Berain über die im Altbreisacher Bann liegenden Güter, welche der Kaplanei und *Marienau* zugehören. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m31 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach.

Quellen: Umrechnungen der Währung, sowie Flächen und Hohlmaße für Getreide und Wein nach einer Auflistung aus: "Leiselheim - Aus der Geschichte eines kleinen Dorfes am Kaiserstuhl" ersch. 1999 p. 273.

weitere Marienauer Besitzungen in folgenden Orten unter Angabe der Jahreszahl der Nennung:

Achkarren = 23.5.1382, 30.6.1429, 30.4.1464, 1571

Algolsheim =

Altolsheim, wahrsch. Artolsheim i. Höhe Weisweil = 1319

Andolsheim = 1357, 17.5.1357, 10.2.1421,

Arzenheim = Artzenheim i. Höhe Jechtingen 1319

Balgau i. Höhe v. Bad Krotzingen 1319

Baldolzheim = wahrsch. Baldersheim nördl. v. Mühlhausen 24.6.1266

Baldenheim südöstl. v. Schlettstadt 1319

Baltzenheim a. Rhein gegenüber Burkheim a.K. = 24.6.1266

Blotzheim nordwestl. v. Basel, frühere Bez. Bladolzheim = 1319, 1399,

Bolsenheim = westl. von Erstein 1319

Bickensohl = 1718,

Biengen, nördl. v. Krotzingen = 15.12.1511, 1657,

Biesheim i. Höhe Breisach 1319 andere Schreibweise: Büsensheim = 24.6.1266, 20.10.1349, 20.10.1349

Bilzheim

Bischoffingen = 15.6.1519,

Breisach = 26.12.1319, 25.5.1329, 15.7.1329, 12.12.1329, 13.6.1331, 13.3.1335, 15.3.1335,

10.7.1335, 23.12.1335, 5.2.1341, 11.9.1341, 25.1.1343, 29.7.1351, 29.7.1351,

20.4.1352, 11.5.1359, 25.8.1360, 31.5.1370, 1.2.1376, 16.9.1378, 22.12.1380,

22.12.1380, 22.3.1381, 7.2.1386, 7.2.1386, 24.7.1386, 24.7.1386, 2.12.1389, 6.6.1390,

7.7.1391, 25.5.1394, 25.5.1394, 15.7.1395, 20.1.1395, 5.3.1395, 5.3.1395, 8.11.1397,

5.2.1400, April 1403, 2.2.1407, 21.4.1407, 6.10.1415, 25.2.1417, 17.3.1420,

14.2.1424, 1.8.1426, 11.8.1427, 30.1.1428, 13.3.1434, 29.9.1434, 13.4.1436, 4.9.1437,

13.8.1439, 26.2.1440, 25.4.1440, 26.12.1441, 26.7.1442, 28.7.1442, 11.2.1444,

7.4.1449, 2.12.1449, 22.10.1456, 19.3.1465, 21.11.1467, 21.11.1467, 14.1.1471,

9.11.1472, 1.7.1473, 7.5.1478, 19.10.1478, 19.2.1480, 3.3.1486, 23.4.1491, 16.6.1492,

8.5.1493, 9.11.1493, 16.11.1493, 18.1.1497, 23.10.1499, 18.3.1501, 26.4.1501,

26.6.1503, 28.2.1505, 22.4.1507, 2.10.1520, 1509, 15.5.1512, 21.4.1513, 23.6.1513,
30.6.1515, 29.1.1518, 17.1.1521, 28.6.1526, 11.11.1527, 16.2.1549, 19.3.1552,
2.5.1556, 19.11.1556, 13.5.1560, 23.6.1569, 9.11.1570, 25.10.1572, 18.11.1575,
11.8.1580, 15.7.1600, 26.4.1603, 1610-1614, 12.3.1627, 4.4.1662, 1667, 1667, 1670,
1672-80, 1676, 1681, vor 1683, 1683, 1683, 16.9.1683, 1685, 1695-99, 1730,
26.6.1739, 1764, 1774,

Burginthoven lag nach Ohler bei Kunheim im Elsaß = Adelhauser Urbar [Sp.323],
Burkheim = 27.5.1375, 1595, 16. Jh., 1678-80,
Dessenheim nordwestl. v. Balgau = 25.4.1307, 1319
Eichstetten = 28.12.1414, 21.11.1467,
Einsisheim = Ensisheim 4.4.1300,
Freiburg i.Br. = 2.12.1449, 1651-1687,
Granweiler südöstl. v. Belfort 1319 (heute Granvillars)
Grezhausen =
Grussenheim = 1345
Gündlingen = 22.12.1380, 16.2.1500,
Harthusen (abgegangener Ort bei Merdingen) = 19.5.1301,
Hausen an der Möhlin = 1665, 25.8.1665,
Heiteren = 4. April 1300
Heitersheim = 1.9.1342, Adelhauser Urbar [Sp.347-350]
Hochstetten bei Breisach = 30.10.1318, 18.2.1324, 1722, 1751/52,
Hohenack Honeck links v. Türkheim 1319
Hirsingen südl. v. Altkirch 1319
Hirtzfelden westl. v. Fessenheim = 1319
Ihringen = 19.5.1301, 1317, 1324, 18.2.1324, 16.2.1374, 28.5.1403, 30.3.1442, 19.3.1552,
Jechtingen = 1455,
Jebshem i. Höhe Jechtingen = 1319
Kolmar = 23.8.1318, 24.8.1318, 31.3.1343, 14.9.1352, 1362, 7.9.1362, 10.5.1364, 1364, 4.9.1366,
1376, 7.9.1391, 5.3.1395, 5.3.1395, 1408, 2.3.1417, 3.2.1422,
Kienheim = 4.4.1300
Küchlinsbergen (Kiechlinsbergen a.K.) = 1306, 5.6.1316,
Kunheim o. Künheim, zwischen Breisach u. Burkheim linksrhein. = 24.6.1266, 1272, 1319,
26.7.1464,
Logelnheim
Marckolzheim
Mengen = 1317, Adelhauser Urbar [Sp.137,140,146]
Merdingen = 1301, 4.12.1708,
Morswilere bei Türkheim 1296
Muntzenheim i. Höhe v. Burkheim = 1279, 1319, 1571, 1.9.1575,
Namsheim nordöstl. v. Balgau Höhe Hartheim = 1319, 1416, 13.1.1416,
Niederbach ? "Gülten ab dem Kaisersberger Hof zu Niederbach" = 21.3.1365,
Niederrimsingen = 11.7.1353, 30.10.1557, 1637, 26.10.1685, 20.10.1687
Oberbergen = 1.5.1296, 14.5.1587, 1683, 1737,
Oberhergheim
Oberrimsingen = 28.2.1478, 1478
Oberrotweil (Rotweil a.K.) = 18.2.1324, 11.4.1329, 1416, 13.1.1416, 25.2.1417, 16.10.1456,
1456, 1464, 30.4.1464, 15.6.1469, 14.11.1513, 28.1.1521,
1.12.1583, 1583, 1612, 6.8.1612, 1683, 1685, 1686,
Ohnenheim
Pfaffenheim nordwestl. von Ruffach = 1301

Rapoltsweyer i. Elsaß = 30.6.1389,
 Rothaus (ein Gut um das Achkarren u. Marienau streiten MONE, p. 472) gelegen südl. von
 Gündlingen
 Rumersheim
 Saasenheim
 Säckingen = 10.1.1476,
 Scherwiler bei Schlettstadt 24.6.1266,1272
 Schlatt
 Straßburg = 1650, 1681,
 Sulzberg
 Sunthofen = 23.2.1301, 31.3.1352,
 Tierenheim (ausgegangener Ort bei Hirtzfelden i. Elsaß) =
 Türkheim
 Urschenheim östl. v. Kolmar auch bez. als Bresheim = 1279,1299, 4.4.1300
 Volgelsheim bei Neubriesach, oder a. Vokolsheim = 1302, 6.5.1304, 1304, 1319, 1368
 Widensohlen zwischen Breisach u. Kolmar = 1279,1319, 9.6.1460, 18.8.1478,
 Wolfgantzen, früher Wolfgangshaim bei Neubreisach = 1319, 1331, 1353,
 Woffenheim ? = 1319

lateinische Kloaternamen von Zisterzienserabteien, der oberdeutschen Kongregation und angrenzenden Gebieten:

Alba-Dominorum vulgo *Herrenalb* b. Neuenburg im Schwarzwald, gegr. 1146/9
 Diözese Speyer
 Alta-Ripae oder Ripa Alti vulgo *Altenryf* oder *Hauterive*, südl. v. Fribourg/Schweiz gegr. 1130
 Altbronn b. Molsheim/Elsaß, Trappistinnen besteht seit 1895 (Trappisten sind reformierte
 Cistercienser lebend nach der strengen Observanz)
 Angustae Vallis oder auch Arcta vallis vulgo *Engenthal*, süd.östl. v. Basel gegr. v. 1450
 (Frauenzist.)
 Augiam sancte Marie vulgo *Marienau*, b. Breisach (Frauenzisterze)
 Aurora, Monasterium Beate Virginis Marie de Aurora - *Frienisberg*, nordwestl. v. Bern gegr.
 1138 Tochter v. Lützel
 Bella-vallis Bellavallense - Belval Mutterkloster von Lützel Bellevaux 4 Stunden von Besancon,
 gestiftet 1117, liegt im Departement Haute Saône und ist die Mutterabtei von Lützel,
 welches 1123 gegründet wurde.
 Bellevallense - *Bellevaux* ? Frauenkloster B. lag am Genfer See
 Berghheim b. Marktdorf/Bodensee (Frauenzisterze) bestand bis etwa 1486
 Bona vallis - Bonneval, Diözese Rodez.
 Brumbacum - Bronnbach gegr. 1155, Diözese Würzburg in Franken
 Caesarea vulgo *Kaisheim* Reichsabtei gegr. 1133/4, bei Donauwörth, Tochter v. Lützel
 Cella Sanctae Mariae vulgo *Wurmsbach* bei Jona/St.Gallen (Frauenzisterze)
 Clara-vallis vulgo *Zwettl* 1138, Diözese Passau in Österreich
 Domus consilii o. Consilium vulgo *Rathausen* bei Luzern (Frauenzisterze)
 Droiteval, gegründet 12 Jh. Claudon in den Vogesen (Frauenzisterze)
 Eberbacum vulgo *Eberbach* im Rheingau gegr. 1135, Diözese Mainz
 Estanche (L.) gegründet 1146 in den Vogesen (Frauenzisterze)
 Fille - Dieu (Gottestochter), Kanton Freiburg
 Fons Regis vulgo ? Frauenabtei in Württemberg
 Fons Salutis vulgo *Heilsbrunn* gegr. 1132
 Gratia-Dei vulgo *Montheron* o. *Hautcrêt*, nördl. v. Lausanne
 Hortus Dei vulgo *Olsberg*, Zisterzienserinnenkloster östl. v. Basel
 Hortus floridus vulgo *Baindt* b. Weingarten/Württemberg, gestiftet 1230 (Frauenzisterze)

Jucunda Vallis - vulgo *Wonntental* bei Kenzingen
 Lucida-vallis vulgo *Lichtenthal*, b. Baden-Baden
 Lucis-Cella - *Lützel*, südwestl. v. Basel, im Range e. Erzabtei Genralvikariat ü. d. Ordensprovinzen: Schwaben, Bayern, Franken u. Schweiz
 Maris-stella vulgo *Wettingen*, bei Zürrich h. Bregenz/Voralberg
 Minori Lucella ceu Monasteriolum - *Klein Lützel*, südwestl. v. Basel
 Morimundum vulgo *Morimond*, Primarabtei gegr. durch Citêaux 1115, gründete fast alle deutschen Abteien des Ordens
 Novum Castrum vulgo *Neuburg*, Bistum Straßburg, im Elsaß gegr. 1128 durch Lützel
 Parisium gegr. 1138, Parisiense monasterium vulgo *Päris - Pairis* vel Peris, b. Colmar/Elsaß Diözese Basel
 Pomarium - Pomeriano - *Baumgarten* - Pomerium, b. Schlettstadt/Elsaß, Diözese Straßburg gegr. 1125, ab 1146 zisterz. Besiedlung durch Beaupré in Lothringen
 Pons Regis - *Königsbrück*, Frauenabtei bei Straßburg, unter der Paternität von Neuburg
 Porta Coeli vulgo *Thennenbach*, b. Emmendingen/Baden, Diözese Konstanz gegr. 1156-61 durch Frienisberg/Schweiz, ab 1180/90 Salem unterstellt.
 Runa vulgo *Rain*, gegr. 1130
 Salamonis-Villa - Salemitanes vulgo *Salem*, nördl. d. Bodensees, Diözese Konstanz, gegr. 1137 durch Lützel, Reichsabtei unterstellte sich später dem Fürstbistum Salzburg.
 Sanctus Apollinaris - *Michelbach*, b. Basel
 Silva benedicta - Kloster *Wald* Cistercienserinnen-Abtei in Oberschwaben
 Trium Regum - Drei Könige, vulgo *Wabstat* o. *Wachstatt* gen. Lieu Croissant oder auch Trois Rois, Bistum Besancon, gegr. 1132/34 im Burgund.
 Uterina-Vallis vulgo *Eusserthal* bei Annweiler/Pfalz gegr. 1148/9 Diözese Speyer
 Vallis Rheni vulgo Rindel - *Rheintal*, b. Müllheim/Baden
 Sanctus Urbani vulgo *St. Urban*, z. Basel u. Luzern

Lützel - das Mutterkloster von Marienau

Die Abtei Lützel wurde 1123 durch Bellevaux (im Franche-Comté gelegen) gegründet. Bellevaux wiederum war eine Gründung der Primarabtei Morimond.

Lucelle

Situation : Commune de Lucelle , canton Ferrette , sous - préfecture d'Altkirch, département du Haut - Rhin , France .

Diocèse : Bâle .

Nom : ecclesia Beatus Virginis Marie de loco qui Lucela dicitur in quo secundum ordinem cisterciensis ... (1136)¹; monasterium sancte Dei genitricis et virginis Marie de Lucelan (8.6.1194)²; de Lucelach (1236)³; monasterium et conventus de maiori Lutzela (1258)⁴; herren von Lützel (1316)⁵; Luciscella (XVII^e s.)⁶.

¹ Troulliat 1, 262 n° 176. - ² lb. 1, 425 n° 277. - ³ lb. 2, 51 n° 37. - ⁴ lb. 1, 653 n° 460. - ⁵ lb. 3, 246 n° 142. - ⁶ Forme fantaisiste créée au XVII^e s.

Patron : la Vierge Marie (1134)¹.

¹ Troulliat 1, 262 n° 176.

Fondation : 1123/1124.

Ligne : Morimond .

Abbaye - mère : Bellevaux .

Abbayes - filles (moines) : Frienisberg , Kaisheim , Lieucroissant , Neubourg , Pairis , Saint - Urbain , Salem .

Abbayes - filles (moniales) : Besear (?, Battans ?), Engental, Marienau près de Breisach, Michelfelden, Olsberg, Rathausen (jusqu'en 1266), Steinen, Wurmsbach (jusqu'en 1266).

Suppression : 1792

Histoire :

1123/1124 Fondation.

- 1128 - 1138 Fondation des abbayes - filles de Lucelle : Neubourg , Kaisheim , Lieucroissant , Salem , Frienisberg et Pairis .
- 1136 Confirmation des biens par les évêques de Besancon et de Bâle.
- 1139 Charte de confirmation du pape Innocent II et du roi Conrad III.
- 1147 Charte de confirmation d'Eugène III.
- 1180 Alexandre III confère à l'abbaye l'exemption générale et définitive des dîmes à devoir sur les produits de ses terres.
- 1194 Fondation de Saint -Urbain.
- vers 1200 Effectif maximum des religieux : 200 moines ; Lucelle en possession de 17 cours ou granges.
- 1346 Consécration de la seconde église de l'abbaye .
- 1375 Lucelle dévastée par les Gugler.
- 1400 Crise profonde de l'abbaye.
- 1409 -1443 L'abbé Conrad Holzacker, délégué de l'ordre aux conciles de Constance et de Bâle, restaure Lucelle.
- 1499 Lucelle dévastée par les Confédérés après la bataille de Dornach.
- 1525 Lucelle à nouveau dévastée lors de la guerre des Paysans.
- 1526 Lucelle achète la seigneurie voisine de Löwenbourg.
- 1580 Visite du nonce Bonomini ; début de la restauration de l'abbaye.
- 1632 Dispersion du couvent (guerre de Trente ans).
- 1638 Destruction des édifices conventuels.
- 1657 Retour de la communauté à Lucelle.
- 1699 Incendie de l'abbaye.
- 1703 - 1730 Construction d'une nouvelle abbaye.
- 1789 L'abbaye déclarée bien national.
- 1792 Dispersion de la communauté .
- 1800 - 1803 Démolition des édifices conventuels et de l'église.

L'abbaye de Lucelle fut fondée en 1123/1124¹, sur la petite rivière qui lui a donné son nom, par les cousins Amédée, Hugues et Richard de Montfaucon avec le consentement de l'évêque de Bâle régnant Berthold de Neuchâtel². Les premiers moines venaient de l'abbaye de Bellevaux en Franche-Comté, première fille de Morimond. Le monastère était à cheval sur la frontière entre l'évêché de Bâle et, successivement, le comté de Ferrette, l'Autriche Antérieure (1324), la France (1648). Cette frontière était aussi celle des langues, française et germanique; d'où le caractère constamment bilingue de la maison, avec prédominance de l'allemand ; d'où aussi son rôle d'abbaye relais de Cîteaux vers l'Alsace, la Haut-Allemagne et les pays suisses. Lucelle fonda six abbayes dans les quinze premières années de son existence, puis une septième à la fin du siècle : Neubourg , Kaisheim, Lieucroissant (Trois - Rois), Salem, Frienisberg , Pairis et Saint - Urbain³. Le chapitre général transféra à Lucelle les droits de paternité sur plusieurs monastères suisses de femmes : Olsberg (vers 1235), Rathausen et Wurmsbach (1260/61; 1266 cédés à Saint - Urbain), Steinen (1266) et Engental (1460).

Vers 1200, Lucelle possédait une quinzaine de domaines ou granges regroupant des terres éparses dans plus de cent- cinquante lieux de Haute - Alsace et de l'évêché de Bâle⁴. A la fin du moyen - âge , la maison avait autour d'elle un domaine compact de 2000 hectares et en dehors de cette zone des terres d'une contenance supérieure. Lucelle était la plus riche abbaye d'Alsace après Murbach. Cinq petits monastères de femmes lui furent attribués en qualité de prieurés et une quinzaine de paroisses étaient administrées par les moines à partir du couvent et de ces prieurés⁵. Quelle: Helvetia Sacra, von André Chèvre; Die Orden mit Benediktinerregel, Abteilung III, Band 3. Erster Teil p.290 f.

Es gibt Hinweise das die Marienau ein besonderer Ort der Marienverehrung fürs Elsaß war

11. *Le culte de Notre-Dame reprit intensément : les pèlerinages, dont les vieilles statues avaient pu être sauvées, retrouvèrent bientôt leur popularité : Marienthal à partir de 1650, Dusenbach à partir de 1656, puis Mouswiller, Ste-Marie-des-Neiges près Sélestat, Neunkirch près de Friesenheim, **Marienu**, Ste-Marie-au-Chêne de Plobsheim. De même, les pèlerinages de nombreux saints connurent un nouvel essor, ceux de saint Sébastien, saint Blaise, saint Florent (à Nieder et Oberhaslach), saint Richarde (Andlau), saint Ulrich (Avenheim), saint Morand (Altkirch), saint Thiébaud (Thann), saint Odile (Mont Ste-Odile). Partout dans les régions catholiques, les fidèles érigeaient des crucifix ou calvaires, qui remplacèrent ceux qui avaient été détruits pendant la Guerre de Trente Ans.*

Quelle: L'Alsace Terre d'Histoire, Préface du Comte Marc d'Andlau, Président de la Fédération de la société d'Histoire et d'Archéologie d'Alsace, erschienen 1972, von Lucien Sittler

Übersetzung:

“Die Verehrung Mariens nahm sehr zu.

Die Wallfahrten von denen die alten Heiligenfiguren gerettet wurden, fanden bald wieder ihren alten Ruhm und erlebten eine neue Glanzzeit. Marienthal ab 1650, Dusenbach ab 1656, anschließend Morswiller, Sankt Marie des Neiges bei Schlettstadt, Neunkirch in der Nähe von Friesenheim, Marienu (bei Breisach), Sankt Marie au Chêne von Plobsheim. Gleichzeitig erfuhren die Wallfahrten von vielen Heiligen einen Aufschwung, die von Sankt Sebastian, von Sankt Blasius, Sankt Florian (in Nieder- u. Oberhaslach), der heiligen Richardis von Andlau, Sankt Ulrich (Avenheim), Sankt Morand (Altkirch), Sankt Thiebaut (Theobald?) in Thann, der heiligen Odilia (auf dem Odilienberg).

In allen katholisch (gebliebenen) Bezirken (des Elsaßes) stellten die Gläubigen wieder Wegkreuze und Heiligenbildnisse, die während des 30 jährigen Krieges zerstört wurden”.

Liber conversus: Roland Schnepf, Offsetdrucker, Schiltigheim d'Alsace 2006

Das heisst also mit anderen Worten: die Marienu wird als Wallfahrtsort in einem Zug mit den großen Wallfahrten des Elsaßes, wie Hl. Odilia, vom Odilienberg und St. Morand von Altkirch und anderen genannt. Die Marienu war also vor dem 30 jährigen Krieg eine bedeutende und überregional bekannte Wallfahrtsstätte. Bleibt die Frage - was oder wer wurde hier verehrt ? Und wo ist dieses besondere Heiligtum hingekommen ? Es ist sehr wahrscheinlich dass hier in der Marienu die Gottesmutter Maria besonders verehrt wurde, vielleicht mittels einer Statue oder eines Bildnisses. Denkbar wären aber auch andere Heilige, so wie die 14 Nothelfer (sie sind auch ein Thema im Marienauer Chorgestühl, dass sich erhalten hat), diese wurden ja bei den Zisterziensern besonders verehrt. Das nächstgelegene Beispiel hierfür ist die 14 Nothelferkapelle in Baumgarten (ehem. Zisterzienserabtei gegründet 1125, etwa 6 km südl. von Andlau im Elsaß), auch diese Kapelle war ein Wallfahrtsort. Am naheliegendsten ist aber die Marienverehrung, denn diese war den Zisterziensern spätestens seit Bernhard von Clairvaux ein besonderes Anliegen, und vielleicht hat der Name des Klosters ja auch etwas mit dieser Wallfahrt zu tun - Marienu ?

Zisterzienserinnenpriorat Engental - eine geistige Tochter Marienaus

Die Frauenzisterze Engental lat. Augustae-vallis oder auch Arcta-vallis soll im 13. Jh., genauer im Jahr 1269 gegründet worden sein, durch die Grafen von Homburg. Nachweisbar dagegen ist das Kloster eindeutig erst ab 1450, sie wurde 1460 dem Orden inkorporiert und unterstand Lützel, dessen Abt visitierte. Aufgehoben wurde das Priorat, welches nie zur Abtei erhoben wurde nach dem Bauernkrieg 1529/1534. Engental lag in der Diözese Basel, Gemeinde Muttenz, Bezirk Arlesheim, Kanton Baselland. Der Konvent wurde während des Bauernkrieges 1525 geplündert und nach Dittingen/Kanton Bern verlegt. 1450 befasst sich das Generalkapitel in Cîteaux mit einem Gesuch des Abtes von Lützel, das neugegründete Kloster Engental ihm zu unterstellen und die Privilegien des Ordens auf dieses auszudehnen. Dieser Bitte entsprach die Äbteversammlung aber erst zehn Jahre später: im September 1460 anerkannte und bestätigte sie die Anordnungen des Konzils von Basel (1431-1448) in bezug auf das Priorat der Nonnen in Engental, nahm es in den Orden auf und genehmigte die vom Abt von Lützel und von der Äbtissin von Marienu bei Breisach für das neue Ordenshaus vorgelegten Verordnungen. 1463

wurden vom Generalkapitel nochmals die vom Lützeler Abt erlassenen Satzungen und Ordnungen für das Leben der Laienschwestern und Konversen von Engental ausdrücklich gutgeheißen. Ob Engental kurz vor 1450 mit Hilfe der *Zisterzienserinnenabtei Marienau* bei Breisach gegründet worden ist oder ob damals eine schon länger bestehende, aber nicht vor dem 15. Jh. anzusetzende religiöse Gemeinschaft über den Abt von Lützel und *die Äbtissin von Marienau* Beziehungen zum Zisterzienserorden anknüpfen konnte, kann nicht entschieden werden. Fest steht aber, daß Engental 1460 als Priorat inkorporiert und nie zu einer Abtei erhoben wurde. Über die Entwicklung des Klosters Engental ist wenig bekannt. In seinem Visitationsbericht von 1480 verlangt Abt Ludwig Jäger von Lützel hauptsächlich Disziplin in bezug auf Klausur, Stillschweigen und Stundengebet¹⁰. Vom vielgereisten Humanisten und Prediger Johannes Heynlin¹¹ ist bekannt, daß er 1476 und 1486 in Engental predigte¹². Unter seinem Beichtvater, dem Zisterzienser und Humanisten Conrad Leontorius aus Maulbronn, erlebte der Konvent von 1503 bis 1509 eine kurze geistige Blütezeit und wurde auch über die engeren Grenzen hinaus bekannt. Ein Überfall aufrührerischer Bauern am 3.5.1525 mit Plünderung des Klosters und zeitweiliger Vertreibung der Nonnen leitete die Wirren der kommenden Reformation ein. Der Rat von Basel setzte am 3.7.1525 dem Konvent zwei Pfleger, Hans Irmi und Bernhart Meyger, vor und stellte den Insassinnen bereits im Februar den Austritt frei. Vier Frauen verließen darauf das Kloster und forderten zum Teil beträchtliche Abfindungssummen für ihr eingebrachtes Gut und die geleistete Arbeit. Nach dem Ratsbeschluß vom 7.3.1529, die Ordenskleidung abzulegen und das Kloster zu verlassen, übergaben am 1.10.1534 die vier letzten Nonnen, Mutter Elisabeth Gugler, Agnes Wagger, Agnes Hübscher und Sophia Wetter, der Stadt Basel das Kloster samt seinem Besitz und ließen sich im ebenfalls aufgehobenen St. Clarakloster verpründen. Die wenigen noch vorhandenen Akten lassen darauf schließen, daß die Zahl der Konventsmitglieder kaum jemals zwölf betragen hat. Zu Engental und Marienau, welche beide Töchter von Lützel waren fällt auf, daß die Gründung beider Klöster zwar mit einer festen Jahreszahl in Verbindung gebracht wird, (Marienau 1172, nach verschiedenen verschollenen Urkunden und Engental 1269) aber die Gründungsurkunde fehlt in beiden Fällen.

Quellen: HELVETIA SACRA von Rudolf Henggeler OSB, Band 3, zweiter Teil - Die Zisterzienser u. Zisterzienserinnen, die reformierten Bernhardinerinnen, die Trappisten und Trappistinnen und die Wilhelmiten in der Schweiz, Francke Verlag Bern, p. 577, 608 f. ¹⁰Bibl. de l'Ecole Cantonale Porrentruy, MP. 36, D. Ludovicus abbas Lucellensis, Litterae, Instrumenta visitandi (...), p. 91-92.

¹¹HBL 4, 220. - ¹²Gauß, Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft I, 287, 331.

Literatur: Jakob Eglin, Die Ausgrabungen im ehemaligen Kloster Engental bei Muttenz, Veröffentlichungen der Kommission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Basel-Landschaft Nr. 1, Liestal 1938. Hans Häring, Vom Klösterlein Engental bei Muttenz, in: Baselbieter Heimatblätter Band 8, p. 336-43, 1973.

Breisachs Verhältnis zur Basler Kirche

Auch die Stadt Breisach trat um diese Zeit (gemeint ist um 1080) in ein engeres Verhältnis zur Basler Kirche, woraus später blutige Fehden entstanden sind. Zwar gehörte diese Stadt von jener Zeit an, wo sie noch durch den Lauf des Rheines dem Elsaß zugeteilt war, mit diesem Lande dem Basler Kirchenspiele an. ³ Andernorts lesen wir das Breisach zur Römerzeit im Elsaß lag und im zehnten Jahrhundert war der *Mons Brisiacus* vom Rhein völlig umflossen. Im 13. Jd. lief er wie in unserer Zeit zwischen Breisach und dem Elsaß. Im Jahr 1295 war die Stadt wieder wie auf einer Insel, doch lag sie dem elsäßischen Ufer näher als dem Breisgauischen⁴. Unter Kaiser Heinrich IV. 1139 aber wurde das Münster in Breisach mit seiner Tochterkirche zu Hochstetten und dem Meierhof daselbst, so wie der Eckartsberg und das Schloß der Üsenberge Stammburg im Rheine (abgetragen von den Bürgern Breisachs, welche die Üsenberger vertrieben. Ursprünglich von mir falsch gedeutet als Schloß Höhingen bei Achkarren, welche als Entschädigung den Üsenbergern erbaut wurde) mit allen seinen Hofgründen dem Basler Bistume zugeeignet.¹

Aus dem Jahr 1155 hören wir, *nachdem aber durch den veränderten Lauf des Rheines diese Stadt auf die Seite des Breisgaus versetzt worden war, so scheint der Bischof von Konstanz Diözesananprüche auf dieselbe gemacht zu haben. Gewiß ist es, daß Kaiser Friedrich I. Im Jahr 1155 auf Ansuchen des Konstanzer Bischofs Hermann die Grenzen des Konstanzer Kirchenspiels genauer bestimmen ließ* ², wodurch Breisach in die Konstanzer Diözese fiel.

Heinrich IV. mag diese Begabung in Anerkennung der Treue, womit die Bischöfe von Basel immer an ihm hingen, bewirkt, und die Stadt Breisach gern dazu eingewilligt haben, weil sie nach dem damaligen Glauben hoffte, unter dem Schutze einer Kirche, vorm Kirchenbann sicher zu sein. Im Urkundenbuch der Basler Bischöfe (1216-1274) hören wir: Den Ausbau seines Bistums zum Territorialfürstentum versuchte Bischof Heinrich III. durch befestigte Vorposten und Stützpunkte sicherzustellen. Und König Richard bestätigte den Besitz von Breisach. Am 23. Juni 1264 anerkannte nun Schultheiss, der Rat und die Gemeinde von Breisach, dass ihre Stadt mit allem Zubehör der Kirche von Basel gehöre, und schwören dem Bischof Treue¹²³. Von Breisach aus beherrschte man den Zugang zu Basel von Norden her. Den Besitz der Stadt Breisach, welche die Hohenstaufen vom Bistum zu Lehen hatten, hat sich Bischof Berthold von Pfirt gewahrt. Am 26. Juni 1255 bestätigt er Breisach die Freiheiten.

³ Quum Brisacum olim Galliae procul dubio accensebatur, h. e. Rauracorum sive Sequanorum inferiorum tractui, cui dubium esse possit, ad Basiliensem Dioecesis oppidum pertinuisse.

Quelle: Beatus Rhenanus Lib. III. pag. 279

⁴ Geschichte und Beschreibung des Elsaßes und seiner Bewohner, von Sigmund von Billing, 1782

¹ Castrum de Usenberge cum tota augia et montem Eggehardi Innocentius II., papa inter ecclesiae Basiliensis possessiones a. 1139 recenset.

1139. Papst Innozenz II. ist der Meinung, dass die Burg Üsenberg (also Berg und Burg am Rhein) zusammen mit der großen Au und dem Eckartsberg dem Basler Bistum angehören, als er danach gefragt wird.

Liber conversus : Thorsten Weil, pastoris religio wyhlensium, sasbachiensis et jechtinganus 2006

Anmerkung: Es scheint also damals schon eine rechtlich unsichere Lage in dieser Sache bestanden zu haben, weil der Rheinlauf die natürliche Grenze zwischen den beiden Bistümern: Basel und Konstanz seit alter Zeit bildete, weil er aber mehrfach sein Bett änderte war Breisach Zankapfel.

Schöpflin Als. Illustr. II. p. 217 siehe auch: Rosmann p. 120

² ROSMANN p. 133; NEUGART Cod. Dipl. II. 86

¹²³Reg. Habsburg Bd.I. P. 88 Nr. 374; Trouillat Bd.II p. 142 Nr. 102

Zu diesem Besitztum der Basler Kirche zählt Papst Innocenz II. in seinem Schutzbriefe noch die Kirche zu Mördingen (Merdingen) mit ihrem Filial Gottenheim, die Kirchen von Ambringen ?, Lehen und Zähringen, den Hof Bickensohl mit der Kirche und deren Filial Achkarren, Bergen (Oberbergen) und Bischoffingen sammt Filial zum Eigentum der Basler Kirche. Ochs, Geschichte von Basel I. p. 253, siehe auch: Rosmann p. 120

Die Bischöfe von Basel als Wächter über Sitte und Zucht in den Klöstern, dazu hören wir im Urkundenbuch der Bischöfe von Basel (1216-1274): Das in sittlichem Niedergang befindliche Frauenkloster Michelbach (OSB) also Benediktinerinnen unterstellte Bischof Berthold von Pfirt zunächst dem Zisterzienserkloster Wettingen, dann Lützel (1252). Da dies aber alles nichts fruchtete, hob er das Kloster 1256 auf. 1254 unterstellte er das Frauenkloster Masmünster dem Damenstift Säckingen. Die Zisterzienserabtei *Lieu-Croissant* (*Trois Rois*) auch genannt *Wachsstatt*, genauer gelegen nordwestlich von L'Isle sur le Doubs, Bistum Besancon, bei Besancon die nicht einmal im Basler Bistum lag, durfte die eifrige Fürsorge unseres Bischofs für geistliche Institutionen ebenfalls verspüren. Am 14. Oktober 1253 erhielt sie einen Ablass kurz darauf die Erlaubnis, in Sulz eine Kapelle zu bauen. Diese wurde am 19. Juli 1254 von Bischof Berthold geweiht und am 30. März 1255 mit dem Begräbnisrecht ausgestattet.

Quelle: Das Urkundenwesen der Bischöfe von Basel 1216 - 1274 p. 30.

Marienuer Altäre im Breisacher Münster St. Stephan

Zu den Altären im Breisacher Münster weiss Wolfgang Müller in seinem Beitrag: "Der Wandel des kirchlichen Lebens" in: FDA 82./83., 1962/63 zu berichten: "Die Zahl der Nebenaltäre hat sich trotz Verminderung der Kaplaneien und des Abgangs jenes Brauches, die Kapläne auf bestimmte Altartitel festzulegen, in keiner Weise verringert: Gsell berichtet Ende des 18. Jhd. noch von 17 Nebenaltären in dem Münster dazu der Hochaltar, der Altar der angebauten Jakobskapelle und der des Beinhaus-Neubaues, das ursprünglich im Verband mit dem Münster selbst stand, dessen Altarraum jetzt zum Abstellen von Fahnen und Kerzenstangen benutzt

wurde. Es waren also eher noch mehr Altäre geworden als zuvor. *Man hat einige aus dem aufgehobenen Kloster Marienau übernommen*⁶⁷, andere verdanken ihr Entstehen neuen Kulturbedürfnissen...

⁶⁷*So ein Sanct Anna- und ein Mariä-Verkündigungs-Altar; letzterer ist auch erwähnt im Testament von Johann Georg Müller 1741 (MüA Anniversar Fasc. a 1271-1684-1855 n13).*

⁷⁰*Gsell betont bei der Erwähnung der Auswechslung des Sanct Anna- und des Verkündigungs-Altars, sie seien "wurmig und nach alter Art" gewesen; die Darstellung auf dem Anna-Altar verletzte eine gewachsene Empfindsamkeit: es war eine "frech geschnitzte Arbeit, etwas anstößig" (n171). Der St. Anna-Altar stand links unter dem Lettner.⁷¹ Der Verkündigungs-Altar war wurmstichig geworden und der St. Anna-Altar war "frech geschnitzt" und beide wurden abgebrochen und in der St. Jakobskapelle aufgestellt. Der Mariä-Verkündigungsaltar wurde später durch einen neuen ersetzt. 1858 wurde auch dieser wieder abgebrochen. Beide waren nach alter Art, also gotisch und beide stammten sicher aus Marienau.*

1570 wird im Münster erstmals ein 1000 Märtyrer-Altar genannt, sein Standort im Mittelalter ist unbekannt. Zur Zeit Gsells stand er in der Südkonche.⁷² stammte er vielleicht auch aus Marienau? Im Jahr 1831 wurden allein 8 Altäre im Münster abgebrochen. Bei der Schlußabrechnung stellte man dem Freiburger Maurermeister, die empfangenen Altarplatten in Rechnung. Im November 1842 hat die Stadt die Orgel und die zwei Altäre, die auf dem Speicher des Rathauses lagerten, an die Gemeinde Amoltern versteigert.⁷³

⁷¹ Wolf, Müller, FDA 82/83, 1962/63 p. 239. ⁷² Gebhard Klein, "Unser Münster" 2002, p. 60. ⁷³ dto. p. 61.

Das Marienauer Chorgestühl Teil II. *Beuchel, Desiderius* deutscher Schreiner, Schnitzer ?, fertigte laut Zuschrift 1490 das Chorgestühl im Münster zu Freiburg im Breisgau. siehe *Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden. VI. 1 (Kreis Freiburg Land), Tübingen 1904, Seite 64*

Im Münster zu Alt-Breisach²²²) ist um 1490 eine Variante der rheinischen Volute zu beobachten, die in Brezel- und Fischblasen-Schlingformen die Wangen zieren. Dorsal und Baldachin sind zu dieser Zeit - am Ende des XV. Jahrhunderts - schon den ganzen Rhein entlang eingebürgert. Die Form der großen E-Volute erstirbt langsam im XIV. Jahrhundert. Sie war stets ein Fremdkörper, wurde auch in hochgotischer Zeit als ein solcher empfunden und durch andere Wangenbildungen verdrängt; strengere Tektonik und straffere Formen entsprachen mehr dem Stilwollen des XIV. Jahrhunderts. Die neue Zeit hatte den Boden untergraben, auf dem die archaisierende Rundform sich am längsten gehalten hatte, und bereitete das Feld vor, den neuen Typus von Osten her zu empfangen und zur höchsten Blüte zu entfalten. Am Oberrhein hat sich die alte Wangenform am längsten erhalten; noch am Ende des XV. Jahrhunderts finden wir ihre Ausläufer in Alt-Breisach als ein Werk des Desiderius Beuchel²²³) (?) Im Münster zu Thann im Elsaß und an den Pultwangen zu Maulbronn. Quelle: *Studien zur Kunstgeschichte Mittelalterliches Chorgestühl in Deutschland* von Fritz Neugass, Dr. Phil., Strassburg 1927, p. 69,114.

Eine neue Form der Wangenverzierung erfand Desiderius Beuchel an dem Gestühl im Münster zu Alt-Breisach⁴⁰⁹) um 1490. In seltsamen Masswerkformen, wobei das Fischblasenmotiv vorherrscht, wird das Oberteil der Wange in zwei Teile zerlegt, die jeweils kleine Figuren oder Gruppen umrahmen. Auch an der vorderen Schmalseite ist stets eine kleine Statuette in zeitgenössischer Tracht angebracht. Die Pultwangenaufsätze zeigen eine bretzelförmige Umrahmung, in die wiederum kleine Gruppen hineinkomponiert sind. Die ikonographische Deutung dieser Szenen ist nicht ganz geklärt. Vielleicht liegen Motive aus der bilderreichen Sprache der Bettelmönche oder eines Geiler von Kaysersberg zu Grunde. Qualitativ sind die Figuren ganz minderwertig, rohe und derbe Gestalten, aber interessant durch die lebhaft Gebärdensprache und nicht ohne kostümgeschichtlichen Wert. Im Übrigen bringt der Aufbau keine Neuerungen, sondern zeigt in grober Ausführung überkommene Formen.

²²²) Fritz Neugass: *Das Chorgestühl in Alt-Breisach* in *Zeitschrift für oberrheinische Kunst* II. 1927 Heft 2.

²²³) Derselbe Name kehrt an der Rückwand des Isenheimer Altars wieder. Vielleicht ist er der Verfertiger des Schreines.

⁴⁰⁹) F.X. Kraus: *Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden, Kr. Freiburg, 1904, p. 62-65, Fig. 20.* Das Gestühl soll für das Kloster Marienau im Elsaß hergestellt worden sein. Der Name Desiderius Beuchel, der als der des Künstlers

überliefert ist, stimmt überein mit der Inschrift auf der Rückseite einer der Apostel am Isenheimer Altar. Quelle: Studien zur Kunstgeschichte Mittelalterliches Chorgestühl in Deutschland von Fritz Neugass, Dr. Phil., Strassburg 1927, p. 69,114. Weitere Quelle: F. Neugass: Das Chorgestühl im Münster zu Alt-Breisach. siehe: Zeitschrift für oberrheinische Kunst II. 1/2, p. 33-39, Tafel 16-20.

Desiderius Beuchel, geboren in Breisach oder Isenheim soll auch die Bilder zu der Hagenbachchronik gezeichnet haben. Quelle: Schau-ins-Land 14. Jahrgang, 1888, p. 4 u. Mone Quellensammlung zur bad. Geschichte III. p. 256.

Peter von Hagenbach Teil II.

Am 9. Mai 1474 wurde H. um 16.00 Uhr hingerichtet. Wie in einer Zeichnung in der Reimchronik zu sehen ist geht eine Nonne vor ihm her. Dem Habit nach könnte es eine Zisterzienserin sein, Mone nimmt an das es sich um seine Tochter handelt, was ich bezweifle. Zur Vorgeschichte H. konnte seinen deutschen Truppen den Sold nicht mehr bezahlen, die Breisacher Bevölkerung hatte er bis aufs Blut gedehmt und Tann u. Ensisheim verweigerten ihm bereits den Einlaß in die Stadt und die Neuenburger Bürger erschlugen seinen Landweibel in Ottmarsheim, die vier Waldstätte und der Schwarzwald kündigten ihm den Gehorsam auf u. widersetzten sich ihm. Und sein Überfall auf Säckingen scheiterte kläglich. In Breisach forderten seine deutschen Landsknechte nun offen den ausstehenden Sold, welchen er aber nicht bezahlen konnte. H. sah einen Aufstand kommen und demonstrierte das er keine Angst hatte. Nun reizte er die Breisacher bis auf's Blut, so heißt es *während der Wandlung in der Kirche (also Münster) packte er eine Frau und küßte sie und von geheiligter Stätte ließ er eine Novizin rauben*. Nun was ist mit letzterem gemeint? Da es sich um eine Novizin handelt also ein Kloster. Und da die Bevölkerung so aufgebracht war, hatte er sich an ihr vergangen. Dazu heißt es, *kein Ort und keine Person waren ihm heilig - er holte seine Opfer mit Gewalt aus der Kirche, dem Kloster oder der Familie, ja er bedrohte diejenigen mit dem Tode, welche dieselben seinen Lüsten zu entziehen suchten*. Was Breisach zur Weissglut trieb war also seine über alle Maßen zur Schau getragene Sittenlosigkeit. Es heißt weiter *es ist nicht angänglich hierüber Näheres zu berichten*. Nun zu der Zeichnung mit der Nonne, welche vor H. zur Richtstatt schreitet - ich bin mir sicher es war nicht seine Tochter, denn bei seinem Lebenswandel hätte er wohl kaum eine Tochter ins Kloster geschickt, und wenn doch, wäre er wohl aus Achtung vor dem Stand nicht in der Lage gewesen sich an einer Novizin zu vergehen. Daher bleibt nur ein Schluß - die Nonne auf der Zeichnung ist jene Novizin die er zuvor vergewaltigt hatte. Die Breisacher wollten Genugtuung, daher sollte das Opfer dem Verurteilten vorausgehen und sehen wie Gerechtigkeit geübt wurde. Bleibt noch die Frage zu klären aus welchem Kloster kam wohl die Novizin? Auch das ist leicht nachvollziehbar. In Breisach gab's zu jener Zeit nur ein Frauenkloster und wenn er auf dem Eckartsberg stand, konnte er sogar ins Kloster u. seine Gärten sehen. Dort wird diese Novizin auch sein Interesse erweckt haben. Also komme ich zu dem Schluß das H. sich eine Novizin des Zisterzienserordens, (das Habit o. Tracht passt ja) aus dem Kloster Marienau geholt u. sich an ihr vergangen hat. Und als am 9. Mai 1474 das Urteil vor dem Kupfertor vollstreckt werden sollte, hatte man es ja nicht weit und holte sie aus Marienau um ihr u. den Bürgern Genugtuung zu verschaffen. Quelle: Schau-ins-Land 14. Jahrgang, 1888, p. 7 u. Mone Quellensammlung zur bad. Geschichte III. P. 256.

Anmerkung: Einige Urkunden, die sich im Stadtarchiv Breisach erhalten haben lassen den Schluß zu, dass es im Mittelalter ein zweites Frauenkloster in Breisach gab, und zwar im Bereich um das Münster, jedoch handelt es sich dabei um Zisterzienserinnen der Marienau, die mehrfach wegen Kriegseinwirkungen ihr Kloster verlassen mußten, und Zuflucht auf dem Münsterberg fanden, siehe dazu die Urkunde vom 13.3.1434 *Die Schwestern uff dem kirchhofe zu Breisach*, siehe auch Urkunde vom 21.1.1332 *...die Schwestern, die in der von Baldolheim bus sint*. Oder Urkunde aus dem Jahr 1508: *Zinseinkünfte der Beginen des Regelhauses auf dem Kirchhof zu Breisach*. Vor 1474 ließ der burgundische Landvogt Peter von Hagenbach sogar die Wirkung von Geschützfeuer erproben, vom Münsterberg zum Eckartsberg, die Wirkung muß aussagekräftig gewesen sein, deshalb ließ er den Marienauer Konvent *in die Oberstadt in ein vorhandenes sogenanntes Beginenhaus, daß nach der 3. Regel des hl. Franziskus lebte, verlegen*. Der nachfolgende Text klärt eindeutig woher die Nonne kam, auf welche es Hagenbach abgesehen hatte - nämlich aus dem Kloster in der Vorstadt, also Marienau.

In den Basler Chroniken wird über den Anschlag Hagenbachs auf eine Nonne berichtet.

1474. Nephandissimum negocium Petri de Hagenbach nequissimi hominis. Idem nequam Petrus de Hagenbach post multas trufas²⁾, quas egerat in opido Brisaccensi. erat monasterium sanctimonialium in preurbio ejusdem civitatis. quas de ipso monasterio expulerat et posuerat in opidum ad domum quondam fratrum sancti Francisci de tercia regula. Inter quas moniales quedam fuit juvenis virgo, pulchra nimis, in quam oculo conspiciens in pudico in ejus concupiscenciam exsatis. accessit eam comminans ei mortem, si ejus non assentiret voluntati, [71] et dicens: “hodie sero mittam tibi meos clientes, qui cum ad te venerint, cum eis vadas domum meam. quia ego te michi desponsabo”. sicque ab ea recessit. quo audito juvenis illa monialis abbatissam et alias sorores accersivit proponens eis, que dixerat et comminaverat ille nequam. que hoc audientes miserunt pro patre et matre et aliis cognatis et amicis referens eis, que puella retulerunt et que acta fuerant. qui mox puellam de clausura eduxerunt et clam ad domum cujusdam macellarii ejus cognati duxerunt. sero autem facto Petrus ille nequam certos clientes ad clausuram, ubi abbatissa et moniales erant, misit, sciscitans, ubinam illa juvenis esset, ut eam suo nequam domino adducerent. qui cum non invenissent, retulerunt sibi non posse inveniri. Ad statim missis satellitibus quesita fuit per totam clausuram et non inventa.

hoc sciens ille maledictus nequam mane in omni furia fecit buccinam cum preconione per totum opidum facere clangorem et deinde perclamare publice, ut quicumque illam juvenulam detineret absconditam, eam in publicum produceret et sibi presentaret sub pena mortis. quod cum audierunt parentes et ejus cognati, induerunt juvenulam vestimentis virilibus, dantes sibi sportulam, ac si portaret escam vindemiatoribus, et miserunt extra civitatem, disponentes nichilominus certum hominem, qui eam extra portam inventam duceret Basileam, ut evaderet tyrannidem et nequiciam illius nequam; prout etiam factum erat, et venit Basileam. hoc percepto agitabatur ille maxima furia ac plenus demonio esset, prout sine dubio fuit et est. hoc retulit michi dominus Tripolitanus. comperto autem quod evasisset, comminatus fuit mortem illi, qui abduxisset, si umquam comperiretur quis esset.

Aliud michi retulit quidam sacerdos, quod in dicto opido Brisaccensi certo tempore mane, cum quidam sacerdos altare preparasset ad celebrandum in eo divina, interim quod sacerdos ipse induniis sacerdotalibus se induisset, idem Petrus de Hagenbach se ad dictum altare contulit et astans altari se super ipsum brachiis extendit et accersita quadam muliere secreta secum loqui inceperit. veniens autem sacerdos et more solito celebrare volens ad altare accessit cum calice et libro; hoc videns ille nequam dixit sacerdoti: “quid, pfaff, vis hic facere? numquid me vides hic? vade ad aliud quodcumque velis. ego manebo hic.” et cum ille iret ad aliud celebraretque, cum elevaret corpus Christi ex more, ille nequam aversus osculatus est feminam publice in ecclesia omnibus videntibus. ecce qualis nequicia. nisi plenus demonio et hereticus esset, talia non faceret¹⁾.

eodem tempore, cum ipse possedisset Brisacum et multos nequam, qualis ipse est, haberet secum, cogere cepit in Brisgaudio in villis degentes ad adducendum in opidum stramina, paleas, avenam, venum²⁾, vinum et alias quascumque escas, volens ab eis gratis habere per tyrannidem. hoc cum illi pauperes exposuissent domino marchioni Badensi, Argentinensibus, domino duci Austrie et aliis vicinis, mandaverunt nil sibi adduci. qui cum hoc audivisset, comminatus eis villas suas igne velle succendere. audientes autem domini Argentinenses, Badensis, Friburgenses, Nuwenburgenses et dominus Sigismundus dux Austrie, miserunt suos et ponebant castra ante Brisacum ab altera parte Reni cum tribus [73] milibus penditum, adeo quod ipse et sui exire non poterant. quo viso disposuit exercitum Lumbradorum, qui alias, ut prescripti, terram illam intraverant in adiutorium domini ducis Burgundie, et ivit in Tannis, ut eos ibidem poneret pro custodia. qui eum non admittentes frustratus fuit sua spe, quia nec eum nec alios intrmittere volebant¹⁾. Sic etiam in Ensiszheim²⁾ et aliis castris domini ducis Austrie fiebat, et ille maledictus vadit furens; nescitur quid tandem incipiat, et desperabit tandem se suo gladio interficiendus. Feria quarta ante diem pasce venerunt nuncii Basiliensium de Constancia munciantes confederacionem factam inter domum Austrie et confederatos Switensium perpetue,

et inter eosdem et episcopum et cives Basilenses, episcopum et cives Argentienses, Sletstattenses, Columbarienses, et alia opida ad decem annos, prout in certa littera desuper confecta et inferius registrata plenius continetur ³).² Trufa: fraus, nequitia, jocus. Du Cange. Quelle: Basler Chroniken, Bd. II. von Wilhelm Vischer u. Heinrich Boos, Leipzig 1880, p.69

"Das überaus schändliche Treiben des liederlichen Menschen Peter von Hagenbach.

*Nach vielen Schandtaten, die dieser nichtsnutze Peter von Hagenbach verübt hatte, vertrieb er auch die Nonnen des Klosters in der Vorstadt (Augiam sancte Mariae) und verbrachte sie in das ehemalige Haus der Brüder des Heiligen Franziskus von der 3.Regel. Unter diesen Nonnen war eine überaus schöne Jungfrau, für die er, sie mit unkeusem Blick betrachtend, entflammte. Er trat an sie heran und bedrohte sie mit dem Tode, falls sie ihm nicht zu Willen wäre, und sagte zu ihr: "Heute spät am Tag schicke ich Dir meine Diener, mit denen Du dann zu meinem Haus gehen wirst, damit ich mich mit Dir verlobe !" Dann zog er sich von ihr zurück. Jene junge Nonne ging zur Äbtissin und den anderen Schwestern und berichtete ihnen, was jener Schuft zu ihr gesagt und ihr angedroht hatte. Daraufhin schickten die, die dies hörten, nach ihrem Vater und ihrer Mutter und ihren anderen Verwandten und Freunden, berichteten ihnen dies und baten sie, das Mädchen nach Hause zu holen. Diese führten bald darauf das Mädchen aus dem Kloster und brachten sie zum Haus eines ihnen bekannten Fleischwarenhändlers. Kaum war dies geschehen, schickte jener Schuft Peter seine Dienstmänner zum Kloster, wo die Äbtissin und die Nonnen waren, und ließ fragen, wo die Jungfrau sei, damit sie sie zu seinem Haus bringen könnten. Da sie aber nicht hineinkamen, kehrten sie zurück und berichteten, dass sie nicht hineinkommen könnten. Sofort wurde durch gesandte Diener das gesamte Kloster durchsucht, aber nichts gefunden." Anmerkung: Diese Übersetzung hat freundlicher Weise Herr Stadtarchivar Uwe Fahrer von Breisach angefertigt. **Der zweite Teil fehlt noch!***

Die drei Weißfrauen von Marienau

Dazu hat Schwester Mafalda auf Seite 13 ihrer Marienauer Handakte ein Bild aufgeklebt, Es zeigt das Festspiel auf dem Münsterplatz im Jahre 1923 u. 1924, mit dem Titel:

"Peter von Hagenbach" von Wilhelm Fladt. (Mit dem Hinweis: das Photo geschenkt 1967 von Frau Gertrud Hassler, Breisach). Es folgt ein Brief von Frau Hassler an Lichtenthal: *"Jetzt zu der Postkarte mit den drei "Weißfrauen der Marienau" und zum Festspiel! 1923 fand die Uraufführung des "Landvogt Peter von Hagenbach" von Wilhelm Fladt statt, auf dem Münsterplatz in Breisach. Im Jahre 1924 wurde das Schauspiel weiter aufgeführt. Der Dichter Wilhelm Fladt, Archivbetreuer der Stadt Freiburg, Oberbibliothekar, Rechnungsrat und Archivrat, ein Freund meines Vaters, widmete ihm die Urschrift. Die Rolle der Frau Äbtissin Luzia Störckin spielte ergreifend Frau Lotte Ulmann, alteingesessene Breisacher Patrizierin. Die Gemahlin des Landvogts Hagenbach, einer Geßlergestalt! wirft sich zu Füßen der Äbtissin und bittet um Gnade. Sie war es wohl auch, die dafür sorgte, daß Hagenbach seine Rappenhengste und goldenen Ringe der Kirche vermachte. - Die Gemahlin Hagenbachs, Barbara von Thengen,¹ wird im Kloster Aufnahme gefunden haben, worum sie gebeten hatte."* (Frau Gertrud Hassler)¹ Barbara von Hagenbach war eine geborene Gräfin von Thengen, siehe Oberbadisches Geschlechterbuch. Dieses einzige Quellwerk für unsere Gegend, welche sich ausführlich mit den badischen Familien befasst hat ein Mönch von Porta Coeli vulgo Thennenbach verfasst, sein Name Kindler von Knobloch.

Die Herren von Rathsamhausen, welche Stifter und Förderer des jungen Klosters Marienau waren, hatten ein besonderes Privileg, denn wie die Grafen von Rappoltstein über die Spielleute, Pfeifer u. das fahrende Volk das "Königtum" hatten, so waren die Rathsamhausen über die Kesselflicker im ganzen deutschen Reiche gesetzt.

Kostbare Monstranz aus Marienau kam ins Münster St. Stephan

Das Kloster Marienau hatte eine sehr wertvolle und überaus kostbare gotische Monstranz in seinem Besitz aus dem 15. Jahrhundert stammend, als nun die Abtei im Jahr 1525 von den Bürgern Breisachs besetzt und binnen 24 Stunden (wie es sich die Breisacher Bürger ja vorgenommen hatten) abgebrochen wurde, so hat man das Kloster ausgeräumt und sich der Gegenstände und des Vermögens bemächtigt. Diese Monstranz von der wir wohl nie mehr

etwas erfahren hätten wurde aber im Jahr 1838 oder 1840 in der auf das Stadtpatronsfest folgender Nacht in dem sich ein schweres Gewitter über Breisach entlud von Dieben geraubt, die sich am Festabend in der Kirche hatten einschließen lassen, sie nutzten wohl das schwere Unwetter aus, da niemand auf der Straße war und der Donnerhall Geräusche verdeckte, welche entstehen wenn man die Tür zur Sakristei aufbricht. Breisachs Münster rühmt sich seines kostbaren Münsterschatzes, gerne würde ich einmal eine Äbtissin von Marienau in jene Sakristei führen. So ist auch andernorts zu lesen, der Kirchenschatz enthält Stücke, deren Herkunft sehr umstritten sind. Quelle: Breisach "Ein Führer durch die Stadt u. ihre Umgebung" v. Eugen Zimmermann.

Berchte von Reinau, Äbtissin der Marienau

1283. In jenem Jahr hören wir von der *Marienauer Äbtissin Berchte von Reinau*, jedoch wissen wir über Sie nichts. Und so hat Ludwig Köllhofer Folgendes recherchiert:

Ich vermute, daß das Wappen der Äbte des schweizer Klosters Rheinau (geviert) in seinem aufgelegten Mittelschild: in Blau eine goldene Lilie, also auch das Wappen der Familie von Rheinau ist. Die Helmzier ist unbekannt. Quelle: Siebmacher; Bistümer u. Klöster 20/23. Allerdings fand ich bei Siebmacher 2/148 ein Wappen Rhynaw: In Silber eine blaue Scheibe, darin ein rechts gekehrter goldener Löwe, auf dem Spangenhelm ein blauer Fuchs sitzend. Nachforschungen von Ludwig Köllhofer, Emmendingen Malermeister und Heraldiker.

von Rheinau. **I.** Nach der Stadt am Rhein, oberhalb Straßburg, nannten sich mehrere Geschlechter der Stadt Straßburg, siehe über diese: J. Kindler v. Knobloch, Das Goldene Buch von Straßburg, p. 270/1. **II.** Verschiedene Träger des Namens (auch Rhinow genannt) treten auf oberbadischem Gebiete auf; ein Zusammenhang mit den Straßburger Geschlechtern steht nicht fest, die Zugehörigkeit einiger nachfolgend aufgeführten von Rheinau zum Straßburger Geschlechte ist aber wohl möglich.

Heinricus de R., genannt in einer Üsenberger Urkunde 1259.16.8. *Frater Albertus sictus R.* im Kloster Allerheiligen auf dem Schwarzwalde 1301.25.1. *Schwester Gerina von R.* kauft Besitz zu Biengen, ihre nächsten Erben sind: Schwester Elisabeth und Schwester Elline von Eltza 1323.12.3. *Merklin von R.*, *Schultheiß von Kenzingen*, siegelt mit schräggeteiltem Siegel in oberer Hälfte wellenförmige Linien 1326.19.11. *Johannes von R.*, *Bürger zu Freiburg*, genannt 1337.20.12. bis 1356.27.1., kauft mit seiner Gattin eine Gülte 1337.20.12., genannt der Tucher 1343.28.3.

Hanz Rynowe ist Vogt der Kinder des Hans von Schnellingen 1365.7.5. *Walter von R. aus Bremgarten* schreibt ein Marienleben und wird genannt 1369. *Adelheid R.*, *des Johannes R. Tochter* und Witwe des Ritters Petermann Schnewelin, vergabt dem Spital zu Freiburg 1386.9.2.

Margarethe von R., *Tochter des Johannes*, heiratet vor 1396.5.2. den Edelknecht Albrecht Roder (1371.22.12. bis 1435.11.5.), ist Bürgerin zu Straßburg und besitzt dort ein Haus 1396.5.2., tot 1410.31.12. *Matern von R.* und Agnes von Endingen, seine Gattin, verkaufen an Walter von Keppenbach und dessen Gattin Ursel von Geudertheim einen halben Hof zu Rust, der vormals dem Großvater der Agnes Thomas dem Älteren und ihrem Vater Thomas dem Jüngeren von Endingen gehört hat 1448.9.6. *Bernbard R. ist Schultheiß zu Schliengen* 1471.29.7.

Ohne Jahresangabe: *Gertrud von R.*, *Nonne zu Adelhausen*. In dem Anniversarienbuche der Johanniter zu Freiburg: 13 kal. maii (19.4.) *Gertrudis de Rinowe*, 10 kal. maii (22.4.) *Hedwigis de Rinow ordinis*. Quelle: Kindler v. Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch Bd. III., p. 522/3

Marienau - Schauplatz im Oberrheinischen Städtekrieg 1366-1368

*Grof Egen von Friburg*¹

Anno domini 1367 jor wart die burg zuo Friburg gebrochen² von den von Friburg wider iren herren groff Egen von Friburg. In dem selben jore zugend die von Friburg für Endingen, mit den von Basel, Nuwenburg, Brisach und Kentzingen; wan der her von Susenberg³ was groff Egen helfer, grof Egen sin widerhelfer, und wored zuo Endingen ouch enthalten, und wored alle do⁴. Do santend die herren usser her Gerhart von Endingen ein ritter, zuo werben an ir herren und frunt umb hilf; die ouch komend⁵. Do das die stet vernomend vor der stat, do brochend sú frueg⁶ uff und woltend hein ziehen; und wart inen so not, das sú baner, zelt und ander gezug ston

liessend. Do das die herren in dem slossz vernomend und ouch sochend ir helff komen, do brochend sú ussz dem slossz und iltend den stetten noch, bis gon Brisach zuo dem Obertor in das frowencloster⁷, und ersluogend und fiengend sú, das der 10. nit hein kam⁸. Donoch (1386) wart der krieg gerichtet noch der herren wille, und muostend die von Friburg grosz guot geben für die burg, die sú gebrochen hattend⁹; do nomend sú den herren von Oesterich zem herren.

¹ Basel, Friburg, Brisach, Nuwenburg, Kentzingen stritten mit graff Egken von Friburg, und ward ir viel erschlagen, und lag der graff ob, das im noch den sinen kein leid geschach, an sant Lux tag 1367 jar; und ward ir viel gevangen, und was zwischen Brisach und Rottwil. - Letzterer Ort ist das jetzige Oberrotweil halbwegs zwischen Breisach und Endingen. ² Diese Zerstörung erfolgte schon im Frühjahr 1366; der Verfasser der Colmarer Chronik setzt sie aber, wie der Zusammenhang zeigt, in dasselbe Jahr wie die Schlacht bei Endingen, also 1367. Siehe Königshofen - Chronik d. d. Städte Band IX p. 793. ³ Markgraf Rudolf III. von Hochberg, Herr zu Rötteln und Sausenberg, war Graf Egons von Freiburg Schwiegersohn. ⁴ Sie hatten Endingen, das mit den obengenannten Städten sich verbündet hatte, gewaltsam besetzt und wurden nun darin belagert. ⁵ Über die Hilfe siehe Königshofen a.a.O. ⁶ Am 18. Oktober 1367, siehe ebenda. ⁷ Marienau bei dem Oberthor, am düdl. Fuss des Eckardtsberges. ⁸ Daß heißt, daß der zehnte Mann umkam. ⁹ Über den Friedensschluß vom 30. März 1368 siehe Schreiber - Geschichte von Freiburg III, p.186 ff.

Der Text lautet:

Im Jahre des Herrn 1367 (richtig ist aber 1366) war durch die Bürger der Stadt Freiburg die Burg des Grafen Egon von Freiburg, (Schloß Burghalten ob der Stadt), ihres Herrn zerstört worden. Im selben Jahr zogen die Truppen Freiburgs vor die Stadt Endingen (am Kaiserstuhl) bei diesem Waffengang halfen die Verbündeten Städte: Basel, Neuenburg am Rhein, Breisach und Kenzingen. Gegenüber standen die Markgrafen: Otto von Hachberg, Rudolf III. von Hochberg und Sausenberg, der Schwiegersohn Graf Egons von Freiburg; und Graf Egons Mitstreiter, welche auch in der Schlacht um Endingen dabei waren, es waren alle da. Da sandten die Fürsten Herrn Gerhard von Endingen¹⁰, ein Ritter hinaus um bei den anderen Fürsten um Waffenhilfe zu werben, welche auch kam. Da die feindlichen Truppen der Städte, welche Endingen belagerten das sahen, da flohen sie am 18. Oktober 1367 frühmorgens und waren so in Not, daß sie ihr Banner, Zelte und anderes genug stehen ließen. Als, dass die Fürsten im Schloß¹¹ vernahmen und auch ihre Hilfe kam, da machten sie einen Ausfall und eilten den fliehenden Truppen der Städte nach, bis nach Breisach zu dem "oberen Tor" in das Frauenkloster Marienau und es kam zum Kampf, wobei 1/10 der städtischen Truppen erschlagen wurde. Danach war der Krieg entschieden, die Fürsten hatten gesiegt und die Stadt Freiburg mußte eine große Summe für die Burg des Grafen Egon von Freiburg, welche sie im Frühjahr 1366 zerstört hatten bezahlen, der Friedensschluß war am 30. März 1368. Da trat die Stadt unter die Herrschaft des Hauses Österreich. Quellen: *Basler Chroniken Band II.* p. 428/29 Leipzig 1880; Königshofen - *Chronik der deutschen Städte IX* p. 793; Colmarer Chronik; Futterer - *Endingen*, 1972 p. 10,16,102/3.

¹⁰ Bei Herrn Gerhard von Endingen, ein Ritter muß es sich wohl um den Schultheißen von Endingen, so genannt 1353, 1354 zum Ritter geschlagen und 1354 genannt als gräfl. Freiburg. Lehensmann und 1370 als Vogt zu Ensisheim bezeichnet handeln. Nicht zu verwechseln mit seinem Großvater, welcher auch Gerhard hieß und ebenfalls das Endinger Schultheißen Amt bekleidete († 1311).

Anmerkung: Am 3. Mai 1366 schloß die Stadt Endingen mit Bewilligung ihrer Herren ein Bündnis auf 4 Jahre mit Freiburg zum gegenseitigen Schutz gegen jedermann, mit Ausnahme der Rechte ihrer Herren von Üsenberg. Inzwischen war die Fehde zwischen Graf Egon IV. und seiner Stadt Freiburg wegen dessen Verschwendung und städtischer Ausbeutung ausgebrochen. Beide Parteien suchten sich durch Bündnisse zu verstärken. Aufseiten des Grafen standen u.a. Markgraf Otto von Hachberg, die Herren von Geroldseck, Johann von Schwarzenberg, die Herren v. Üsenberg¹³, die Ritter: Martin Malterer von Freiburg, Johann Schneulin von Weiher (Emmendingen) und Gerhard von Endingen, Schultheiß von Endingen. Auf seiten Freiburgs standen die Städte Bern, Basel, Neuenburg, Breisach, Kenzingen und Endingen. Bereits hatten die Freiburger den Überfall des Grafen auf die Stadt im März 1367 vereitelt und hernach die gräfliche Burg auf dem Schloßberg in Freiburg und das feste Weihereschloß (dort steht heute das Psychiatrische Landeskrankenhaus) in Emmendingen erobert. Da die verbündeten Städte es versäumten, Endingen durch eine starke Besatzung zu schützen, wurde es anfangs Oktober von den Herren überrumpelt. Die Bürger von Freiburg zusammen mit der Hilfe von Basel in einer Stärke von 4000 Mann Fußvolk und 300 Glefen = Lanzenreiter eilten zwar herbei, um Endingen wieder zu gewinnen. Doch sobald die Freiburger mit ihren Verbündeten das Herannahen der gräflichen Waffenmacht bemerkten, ließen sie von der Belagerung ab und zogen sich zurück, sie wollten auf die anrückenden Berner warten und zögerten Endingen anzugreifen. Und so kam die Verstärkung der Fürsten, welche Gerhard von Endingen geholt hatte zuerst und entschied somit den

Kampf. Aber am 18. Oktober 1367 stießen die beiden Kriegsheere vor Ankunft der Berner an einem Berg südwestlich von Endingen dem Rheine zu aufeinander. In verblendeter Überhebung, in verwegendem Eifer und ohne die nötige Ordnung stürzten sich die Städter auf die Gräflichen, welche ihnen wohlgeordnet mit etwa 5000 Mann Fußvolk und 500 Glefen begegneten. Die Freiburger und Basler erlitten eine völlige Niederlage. 1000 Mann sollen auf ihrer Seite im Kampfe gefallen und ebensoviele auf der Flucht umgekommen sein. Etwa 400 wurden in den Rhein gesprengt und 300 gefangen. Auf dem Kirchhof von Nieder-Rotweil fanden noch Kämpfe statt, und bis vor die Tore von Breisach ging die Verfolgung. Die Gräflichen dagegen waren mit nur geringen Verlusten davongekommen. Im Friedensschluß vom 30. März 1368 kaufte sich Freiburg um 15 000 Mark Silber von seinen Grafen los und erwählte hernach die Brüder Albrecht III. und Leopold III., Herzöge von Österreich, zu seinen Herren.

¹¹ Von einem Schloß ist in und um Endingen nichts bekannt, es kommen aber 2 Burgen in Betracht: **A.** Die Kolenburg am nördlichen Abhang des St. Katharinenberges, sie wurde um 1200 gegründet und gehörte den Koler von Endingen, sie waren Truchsesse von Riegel und Kienzheim, welche offenbar gleichen Stammes und Wappens der Herren von Endingen waren. Die Koler waren in Endingen verhasst, weil sie das *primus noctis*, also das Recht der ersten Nacht mit einer Braut in ihrer Herrschaft anwandten, (so die Überlieferung). 1278 wurde die *Coliburg* erstmals zerstört. Näheres ist hierzu nicht bekannt, doch fallen in diese Zeit kriegerische Aktionen des Schultheißen Spenli von Breisach und die Zerstörung der Burg Zähringen durch die Freiburger. Die Kolenburg muß anschließend wieder aufgebaut worden sein. Im *Kaiserstübler Krieg* 1321/22 brachen die Bürger Endingens vereint mit den Herren von Üsenburg die Veste Kolenburg und erschlugen 3 der Herren von Endingen, ihre Wappen sind im *Endinger Chörle* des Freiburger Münsters zu sehen. Es ist nicht sicher, ob die Burg danach wieder aufgebaut wurde, jedoch wird sie in Urkunden von 1421 und 1494 nur noch als Burgstall umschrieben. Daher ist wahrscheinlicher, daß die zweite Burg **B.** hier in Frage kommt, von welcher die Herren die Ankunft ihrer Verstärkung und das Flihen der Städte hätten beobachten können. Sie lag südwestlich der Stadt auf einem Berg, nahe des heutigen Wasserhochbehälters in den Reben zwischen den Gewannen: Teninger Acker und Nächstental. Das Gewann heißt heute noch Burg und von ihr geblieben ist nur ein tiefer Halsgraben im Löß. Diese Burg, etwa 300 Meter von der Stadtmauer auf dem Hof entfernt, mögen zuerst die Herren von Üsenberg bewohnt haben, bis sie nach erneutem Erwerb der Lehensherrschaft Riegel deren Burg auf dem Michaelsberg zu ihrem Sitz erwählten. Üsenbergische Dienstleute haben hernach darin wohl Wohnung genommen¹². Diese Burg von der wir nicht einmal den Namen kennen, und auch das Datum der Erbauung fehlt, kommt am ehesten als das bezeichnete Schloss in Betracht, es ist auch gut möglich, daß sich hier bei dieser Burg die Schlacht am 18. Oktober 1367 zugetragen hat, sie liegt ja wie beschrieben südwestlich der Stadt, auf einem Berge dem Rheine zugewandt. Sicher ist das die Stadt durch diese Burganlage geschützt wurde. Dadurch läßt sich folgern: als die Herren von Üsenberg sich auf die Seite des Grafen Egon v. Freiburg stellte, hatten sie plötzlich ihre Stadt Endingen als Gegner und sicher wurde die leichter einzunehmende Burg der Üsenberger auf dem heutigen Wasserhochbehälterrain angegriffen und wahrscheinlich zerstört. In Urkunden erinnern Gewannamen an diese Burg: *Reben under dem burgheldelin 1300, Reben uf der burg 1308, 1 ½ Juchert reben zu der burghalden, ze der burghkinzegun 1341* (s. Futterer p.16).

¹² Futterer - *Endingen* p. 10

¹³ Durch das Eingreifen Üsenbergs befand sich Endingen in einer peinlichen Lage. Im Bündnisvertrag vom 3. Mai 1366, geschlossen mit Freiburg, waren die Herren von Üsenberg ausgenommen. Quelle: WILD - Die Entwicklung Endingens, 1928 p. 26

Das Kloster Marienau wurde also, am 19. Oktober 1367 zum Kriegsschauplatz im Oberrheinischen Städtekrieg. Die städtischen Truppen hatten sich nach Breisach geflüchtet und das Heer der Fürsten setzte sich im Kloster fest und es kam zum Kampf, ob sich der Konvent rechtzeitig flüchten konnte, ob das Kloster gar anschließend gebrandschatzt wurde und ob es zu Übergriffen gegen die Nonnen zu Marienau kam ist bisher nicht bekannt. Diese Kampfhandlungen dürften für Breisach gezeigt haben, wie gefährlich nahe dieser große Gebäudekomplex an der Stadtmauer war, bot er doch beste Gelegenheit sich darin zu verschanzen. In wieweit nun die Gebäude von Marienau unter diesem Krieg gelitten haben wissen wir nicht. Sicher ist, daß jeder 10. Mann der städtischen Truppen erschlagen wurde, so die Quellen, wieviele von den 4300 Mann, welche tags zuvor Endingen bzw. die Burg der Üsenberger am heutigen Wasserhochbehälter (wie ich vermute) angriffen, den Weg nach Breisach schafften ist nicht bekannt. Auf dem Rückzug der Städtischen, war es ja noch zu Kampfhandlungen auf dem Niederrotweiler Friedhof gekommen und so kann man sicher nicht davon ausgehen, daß in der Marienau 400 Städter den Tod fanden.

Das Zisterzienserkloster Pairis im Gregoriental - ein Nachbar Marienaus

Das Zisterzienserkloster *Ave Maris Stella* vulgo Pärís oder Pairis im Gregoriental nahe Kaysersberg wurde 1138 durch Graf Ulrich von Egisheim¹ von zwölf Mönchen aus Lützel

gegründet. Anfang des 13. Jahrhunderts konnte Pairis seine Bedeutung und seinen Ruf steigern, dank der Reliquien, die Abt Martin vom 4. Kreuzzug aus Konstantinopel mitbrachte. Im Jahr 1300 nahm König Albrecht die Abtei in seinen besonderen Schutz. Die Eroberung von Konstantinopel durch die Kreuzfahrer 13. April 1204 brachte viele wertvolle Reliquien, die in italienischen, französischen und deutschen Kirchen aufbewahrt und verehrt werden, wurden damals von Kreuzfahrern geraubt. Als Beispiel sei Abt Martin der elsässischen Abtei Pairis genannt. Er erbeutete eine Spur vom Blut Christi, ein Stück vom wahren Kreuz, einen nicht geringen Teil des Hl. Johannes, einen Arm des Hl. Jakobus, einen Fuß des Hl. Kosmas, einen Zahn des Hl. Laurentius sowie Reliquien von weiteren 28 männlichen und 8 weiblichen Heiligen. Langfristig bedeutete die Eroberung und Plünderung von Konstantinopel den endgültigen Bruch zwischen der römisch-katholischen und der griechisch-orthodoxen Kirche. Auch war das byzantinische Kaiserreich dauerhaft geschwächt, so dass 250 Jahre später Konstantinopel von den Türken erobert werden konnte. Damit wurden Weichen gestellt, die bis heute Auswirkungen haben ... Quelle: Internet: Hans Thoma Gymnasium Lörrach, Dr. Christian Ohler 26. April 2004

Bei der Invasion der Armagnaken im Jahr 1444 wurde Pairis zerstört und 1453 ein einfaches Priorat, das dem Kloster Maulbronn im Kraichgau unterstellt war. Diese Schutzherrschaft sollte bis zum Westfälischen Frieden dauern. Weiter ist zu lesen: im 14. Jahrhundert Dekadenz und beginnender Verfall. Der Konvent von Maulbronn übersiedelte in Folge der Reformation (1537 - 48, 1557 - 1630 und ab 1649 nach Pairis. Eine letzte Blüte erlebte Pairis im 18. Jh. und wurde 1792 aufgehoben. Das Kloster wurde auf Abbruch verkauft (wie so viele). Erhalten geblieben sind das Klosterportal, Spitalgebäude aus dem 18. Jh. und teilweise die Klostermauer. Bedeutend war Pairis durch seine Geschichtsschreibung: *Annales Pairisienses*; der Mönch Gunther von Pairis † um 1220 beschreibt den 1. Kreuzzug (*Solimarius*) und die Eroberung von Konstantinopel (*Historia Constantinopolitana*), und ein episches Gedicht über Friedrich Barbarossas lombardischen Krieg (Ligurinus Güntheri betitelt). Als Theologe ragte Abt Philipp von Rathsamhausen, 1306/22 Bischof von Eichstätt hervor. Wie die Stadt Breisach zu Anforderungen an diese Abtei gekommen sei, ist unbekannt. Vielleicht daß die Stadt von ihren Gründern im Elsaß an sie gegen Rückleistungen abgetreten hat².

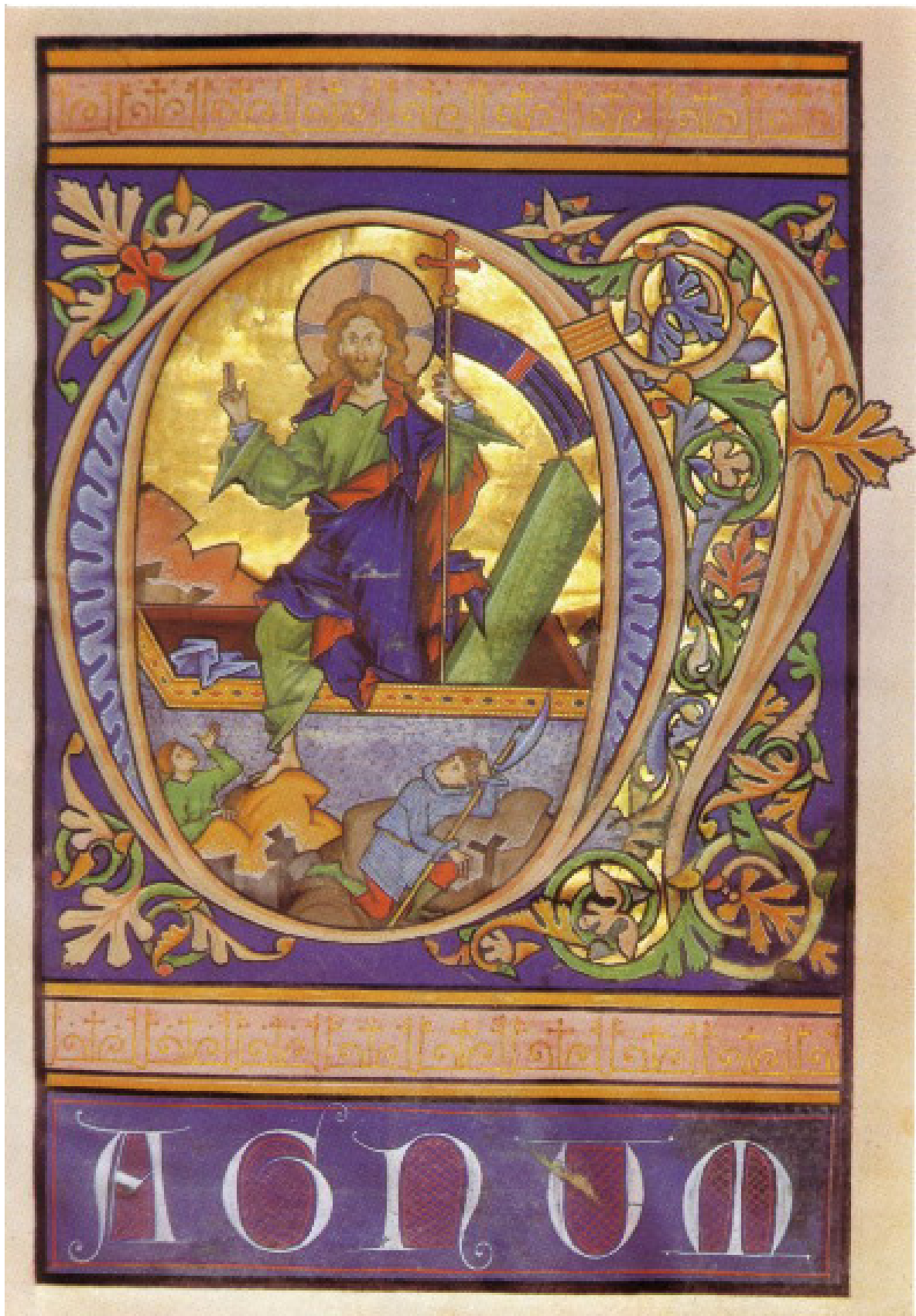
¹ Anmerkung: Dem Geschlechte der Grafen von Eguisheim entstammte ein berühmter Spross, es war Papst Leo IX., der Sage nach wurde Graf Hugo IX. v. Eguisheim bei der Geburt seines Sohnes Hugo (erst als Papst nahm er den Namen Leo an) geweissagt, sein Sohn werde dereinst mächtiger als er selbst. Deshalb glaubte Hugo sein Sohn werde ihn später entmachten und die Herrschaft an sich reißen, und befahl einem seiner Jäger das Kind in den Wald zu führen und zu töten. Dem Jäger aber tat der Knabe leid und er ließ ihn im Wald laufen und meldete seinem Herrn den Befehl als ausgeführt. Mit den Jahren begann Hugo seine Tat zu bereuen, immer mehr plagte ihn sein Gewissen und er machte sich als Büsser auf den Weg nach Rom. Er legte vor dem Heiligen Vater die Beichte ab und beteuerte, wie sehr ihm seine Tat leid tat und bat um die Absolution, da beugte sich der Papst zu ihm herab, schloß ihn in die Arme und gab sich als sein Sohn zu erkennen. Er erzählte seinem Vater, daß er damals durch Gottes wundersame Fügung am Leben geblieben sei. Die Prophezeiung aber, hatte sich erfüllt. Der Sitz dieser Grafen war das gleichnamige Städtchen, in dessen Mauern das Kloster Pairis einen Stadthof hatte.

Quelle: LÖBELL/BRÄTIGAM: Elsaß, Entdeckt - erlebt - verliebt, Lahr 1996 p. 79/80.

² ROSMANN p. 197

Pairis ist als Nachbar zu Marienau immer wieder in Urkunden präsent, auch tauschen diese beiden Klöster Grundstücke und Gülten welche im Einzugsbereich der jeweils anderen Abtei liegen. Berührungspunkte sind der Bann von Mengen im Breisgau, aber auch Breisach selbst, wo Pairis offenbar ein Stadthaus besitzt? Besonders im Adelhauser Urbar werden die Mönche von Pairis immer wieder als Grundstücksnachbarn genannt.

Nicht weniger bedeutend war das *Skriptorium* dieser Zisterzienser-Abtei. Sicher ist dass bereits im 13. Jahrhundert in Pairis eine Schule von Kalligraphen existiert haben muss, wie aus dem Nekrologium des Klosters hervorgeht³. Hier wird nämlich auf fol. 63 ein frater Renboldus scriba, monachus noster († 1288) erwähnt. Auf fol. 29 lesen wir: memoria fratris Henrici monachi nostri, qui libros epistolarum et Evangeliorum ad majus altare scripsit et illuminavit. Auf fol 51: mem. fratris Jacobi scribae, monachi nostri († 1288)⁴. Dafür sprechen auch noch einige vorhandene handschriftliche Pergamentcodices aus diesem Kloster, die sich ebenfalls in der



Zisterzienser Lektionar, Mainz um 1260

Stadtbibliothek zu Kolmar befindet. Eine dieser Handschriften (Nr.102), die einen Kommentar über den *“cantus cantorum”*, sowie über den *“liber de angelica hierarchia”* des hl. Dionysius enthält,⁵) reicht der Schrift nach in das Ende des 13. oder in den Anfang des 14. Jhs., andere Handschriften aus Pairis sind das *Martyrologium Usuardi* (14. Jh.), *Evangeliarium* (12. Jh.), *Missale ordinis sancti Benedicti* (13. Jh.)⁶.

In der Stadtbibliothek von Colmar haben sich drei herausragende Bücher aus dem Skriptorium von Pairis erhalten. Sie sind offenbar Zeugnisse vom Schönsten was in den Klöstern je geschaffen wurde! Ein Psalter aus dem 12. Jh. Ms 352 auf Pergament, es ist ein Codex, welcher **Neumen** (älteste bekannte Zeugnisse musikalischer Notation) enthält. Ein Antiphonar Anfangs des 13. Jh. geschaffen, alle Zierbuchstaben dieser Zisterzienserhandschrift versuchen einander durch ihre Pracht zu übertreffen und sind wahrhaftige Meisterwerke, die sich entlang der Seitenränder bis zu einer Länge von mehr als 30 cm. entfalten. Sehr selten, *Rucinus* hat sich als Buchmaler mit Signatur verewigt. Das Dritte: ein *Graduale* um 1230 auf Pergament Ms 406, die malerische Ausgestaltung ist ähnlich der 3 anderen Antiphonaren von Pairis jedoch dominieren die Farben Gold, welche die Sonne der Gerechtigkeit symbolisiert und Ultramarinblau steht für die Gottesmutter, welche im Orden ganz besonders verehrt wurde.

Quellen: *A.Bauch*, Das theologisch-asketische Schrifttum des Eichstätter Bischofs Philipp von Rathsamhausen, Eichstätt 1948; DAS VERMÄCHTNIS DER JAHRHUNDERTE 2000 Jahre elsässische Schriften herausgegeben von Fondation Mécénat, Science et Art, Colmar 1989

³ BUCHINGER BERNHARD, Abt von Lützel: Tabula mortuorum Parisiensium 1650, Stadtbibliothek Kolmar; veröffentlicht von Rathgeber (Die Herrschaft Rappoltstein p.58 ff.)

⁴Gérard, les artistes de l'Alsace, Paris 1872, I, 184, 339-341.

⁵Ingold. a. a. O. p. 28.

⁶Kröner im Strassburger Diözesanblatt, 20. Jahrgang.

Quelle: WEINMANN CARL, Hymnarium Parisiense Diss. Das Hymnar der Zisterzienser-Abtei Pairis im Elsaß, aus zwei Codices des 12. U. 13. Jhs. 1904 Regensburg p.10.

Das Kloster Pairis und seine Beziehungen zur Marienau

Dazu schreibt Sr. Mafalda: *“Durch Stiftungen Breisacher Bürger und Bürgerinnen kommen auswärtige Klöster zu Grund- u. Rentenbesitz in Breisach, so das Unterlindenkloster zu Kolmar, das Dominikanerinnenkloster Adelhausen bei Freiburg, ganz besonders aber das in den Vogesen gelegene Zisterzienserkloster Pairis. Seine Beziehungen zu Breisach laufen zunächst über das Kloster Marienau, bald treten auch Breisacher in den Konvent von Pairis ein, und es beginnen nicht unbeträchtliche Erwerbungen des Klosters in der Stadt. Fußnote 56: Die früheste Beziehung von Pairis zu Breisach ergibt sich aus einer Urkunde von 1219 V. 19 Augsburg (Colmar, Arch, dep. Fand Pairis serie HI carton 2 Nr. 9) mit der König Friedrich II. den Schultheißen von Breisach, Colmar und Schlettstadt befiehlt, das Kloster Pairis nicht im Gebrauch seiner Privilegien zu behelligen”.*

Zu Thennenbach: *“Wohltäterinnen des Kloster Tennenbachs sind in Breisach besonders die Witwe Willeburg Vögellin und später Frau Katharina von Pforre. (Fußnote 58: Sie ist die Witwe des Breisacher Ratsherrn Jakob von Ibringen. Ihre Schenkungen an Thennenbach: Urkunde von 1307, MI 31 GLA 24/32 u. 1309 X 1 (GLA 24/59). Dadurch gelangt Thennenbach zu Grundbesitz in Breisach und schließlich in das Breisacher Bürgerrecht. (Quelle: Günther Haselier: Die Geschichte der Stadt Breisach, Band 1 p.132.)*

Quelle: Handakte über Marienau in Lichtenthal von Sr. M. Mafalda O.Cist.

Urkunden zu Pairis, die sich im Zusammenhang mit der Marienau gefunden haben :

1301 Februar 23. Das Gericht zu Kolmar legt einen Güterstreit bei zwischen den Erben des Ulrich selig von Schaffhausen einerseits und dem *Kloster Marienau und Pairis* andererseits betreffend das Gut zu Sunthoven.

Quelle: ZGO 56 (1902) S. m32 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach

1304 September 14. Nürnberg. Das Kloster Pairis erhält in Breisach das Bürgerrecht. Weniger nach eigenem als nach des Königs Albrecht Willen verzichtete Breisach im Jahr 1304, so wie ihre Schwesterstädte Schlettstadt, Kaisersberg und Münster im Gregoriental auf alle Anforderungen an *das Cisterzienserkloster Pärís* und beschenkte dessen Abt Philipp von

Rathsamhausen, Albrechts Beichtvater und treuesten Anhänger, sammt seinem Convent mit dem Bürgerrechte¹.

¹ Albertus D. G. Rom. rex etc. Scultetis, consulibus et civibus in Sletzstatt, Brisaco, Keisersberg et in Monasterio vallis St. Gregorii gratiam suam et omne bonum. Nos ect. Abbati Philippo, confessori nostro et *conventui monasterii de Paris cisterciensis ordinis* hanc benignitate regia gratiam impertimur, quod ipsi in praefatis oppidis jure, consuetudine, privilegiis, gratiis et libertatibus tamquam nostri concives perfrui debeant, provisuri quod vos nullo unquam tempore debeatis sturos, exactiones, contributiones, augarias vel peraugarias exigere aut aliquatenus extorquere

Quelle: ROSMANN p. 197; Die Urkunde befindet sich im Stadtarchiv Colmar.

1334 April 26. *Abt Heymo von Lützel* bestätigt einen Schuldbrief des Konrad von Merdingen an *das Kloster Pairis* für 100 m. (Mark) s. (Silber). Anmerk.: Konrad von Merdingen siehe auch Urkunde vom 11. April 1329, 15. Juli 1329 u. den Revers dazu vom 15. Juli 1329. Diese Urkunde ist auch deswegen interessant, weil Lützel u. Pairis das Kloster Marienau visitierten. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m34 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach

1335 März 13. *Abt Johann von Pairis* verkauft mit Zustimmung des *Abtes Heymo von Lützel*, ihres Visitators, *den Schwestern Katharina und Tilie*, Töchter des Klaus selig von Pffor, im *Kloster Marienau* 3 Pfund 4 Schilling Gülten ab Haus und Garten zu Breisach um 36 Pfund 8 Schilling Rappen. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m34 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach

1335 März 15. Schuldbrief des *Klosters Pairis* für die *Klosterfrauen Guta und Katharina genannt von Elsenben zu Marienau* um 14 Pfund Rappen mit 1 Pfund Zins ab einem Hause am Berge. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m34 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach

10. Juli 1335 ohne Ort. Bruder Johannes Abt und Konvent von Pärís (Pairis) Cisterzienser Orden im Bistum Basel verkaufen mit Genehmigung ihres Visitators Bruder Heymen Abts von Lützel den Schwestern Guota und Katherina von Elsenheim im Kloster *sancte Maerien owe* 2 Pfund 1 Schilling Pfennig Gülte um 26 ½ Pfd. 3 Schilling Pfennig (entspr. 6396 Pfennig o. ~ 3,86 Silbermark) Basler Währung zu Breisach. Hievon giebt Claus Nager 1 Pfund 8 Schilling Pfennig von einem Garten in der Basalgasse neben der Kinde von Neuenburg; ferner Johans Elhorn 9 Schilling Pfennig vom Eckhause vor dem Schmidlinsthor u. Heinrich Altars sowie Grede Rittersbeinin von einem Garten auf dem Grendelgiessen. Der Abt von Pairis siegelt. *Mendage vor sanct Margareten*.

Siegel gut erhalten. Quelle: Stadtarchiv Breisach 534

1335 Dezember 23. Schuldbrief *des Klosters Pairis* für *Katharina und Tilie von Pffor* für 27 Pfund Rappen. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m34 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach

23. Dezember 1335. Ohne Ort. Bruder Johannes Abt und Konvent von Pärís Cist.- Orden im Basler Bistum verkaufen mit Genehmigung ihres Visitators, Herrn Bruder Heymen, Abts von Lützel, an die Schwestern Katherine und Tilie, Clausens von Phorre seligem Töchter, Klosterfrauen zu *Sancte Merien Owwe* 34 Schilling Pfennig und 2 Kappaunen ewiger Gülte um 27 Pfund Pfennig Breisacher Währung. Von dieser Gülte zahlt der Phlegeler (Pfleger d. Klosters) 1 Pfund 7 Schilling u. 2 Kappaune ab einem Garten zu Breisach vor dem Kupferthor gegen den Grendelgiessen zu neben dem Garten, den die von Yebenshein in dem Muggensturm baut; 7 Schilling Pfennig giebt Bertholt Brügelers auch von einem Garten ebenda neben der Hartmennin von Grandewilr. Der Abt von Pairis siegelt. *Samstage vor den winnathen*. Siegel beschädigt. Quelle: Stadtarchiv Breisach 535

1336 August 17. Schuldbrief des Peter zum Rust für *die Äbtissin Katharina von Pffor und den Konvent des Klosters Marienau*. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m34 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach

1353. *Abt und Konvent des Klosters Pärís* verkaufen an *das Gotteshaus Marienau* eine Korngilte von 12 Vierteln (55,68L.n.d.Endinger Maltermaß) ab des Hauses Gütern zu Wolfgansheim (Wolfgantzen i. Elsaß) für 100 Pfund (entspr.: 3360gr. Silber oder 12, 3 Mark Silber) Pfennige. **Geben an dem nehsten zistage nach mittervasten.** Quelle: ZGO 5. 1854 S. 248

1357. *Abt Johann und Konvent des Klosters Pairis* verkaufen an *Marienau* 11 Viertel (51,04L.n.d.Endinger Maltermaß) Korngülten, die sie von Heinrich Ferye von Andolsheim bezogen, um 132 Pfund Rappen. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m35 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach

1357 Mai 17. *Abt Johann und Konvent des Klosters Pairis* verkaufen an *die Klosterfrau Susanna am Graben* 10 Viertel (46,4L.n.d.Endinger Maltermaß) Korngülten ab Gütern zu Andolsheim um 120 Pfund Rappen, welche nach deren Tode an *die Äbtissin Agnes* und später an *das Kloster* fallen sollen. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m35 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach

1376 Februar 1. *Abt Ludwig von Pairis* verkauft einem Juden genannt Vinilkint zu Breisach das sogenannte Heimenratz Haus um 125 Gulden. Diese Urkunde steht lt. Rieder im Zusammenhang mit Marienau. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m36 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach

Äbtissin Clara Würmlin aus Kolmar, 1361

Diese Äbtissin stammt aus Colmar, und ist die Tochter des Johann Würmelin und seiner Frau Elsin von Limperg. siehe Urkunden von 1364 u. 5. März 1395 u. 15. März 1395.

Hier bleibt zu klären aus welchem edlen Geschlechte die Mutter Else von Limberg gestammt hat, kam sie von der Limburg zu Sasbach am Rhein? - es ist anzunehmen.

Die Urkunden dazu:

1362 Cuonz Vogeler, ein burger ze Colmar, bekennet, daß er von Katharina, der Witwe Wernleins von Limperg, eines Bürgers zu Kolmar, das Haus "*zum Heiden*" in der Deinheimer Vorstadt, für 10 Pfund Pfennige jährlichen Zinses, zu einem rechten Erbe verliehen habe, gegen einen "Versatz" von 2 Pfund Pfennigen ewiger Gilte von einem Haus und Ofenhaus daselbst. *Geben an vnser frowen abend der jüngern.* Quelle: ZGO 5. 1854 S. 248

Anmerkung: Auch diese Urkunde steht in Verbindung mit Marienau

1362 September 7. Kunz Vogler zu Kolmar empfängt von Katharina, Wittwe des Werlin von Limperg, Haus und Hof genannt zum Heiden um 10 Pfund Rappen als Erblehen. Anmerk.: Auch diese Urkunde steht lt. Rieder in Verbindung mit Marienau. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m36 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach

1364 Mai 10. Johann Wurmelin von Kolmar übergibt *dem Kloster Marienau* 10 Pfund Rappen Gülten ab der Fleischbank zu Kolmar und ab genannten Gütern zum Eintritt seiner Tochter Klara in das Kloster. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m36 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach

1364. Johann Würmlein, ein Bürger zu Colmar, vermachet *dem Gotteshause Marienau* eine Jahresgilde von 10 Pfund Pfennigen ab einer Fleischbank und zwei Häusern zu Colmar, "*ze ewigen gabe vmb daz sue sine tochter Claren durch Gottes willen zuo einer closter frowen enphangen hant.*" *Geben an dem fritag vor dem heiligen pfingest tage.*

Quelle: ZGO 5. 1854, S. 248

5. März 1395 Colmar. Elsin von Limperg, Johann Würmelins seligen Witwe, Bürgerin zu Colmar, verkauft mit Zustimmung ihrer Kinder Hanman, Bartholomeus, Werlin und Katherine an Schwester Thine Schilling und Schwester Clore Würmelerin, ihre Tochter, beide Klosterfrauen *zu Marienau*, die 3 Gulden ewige Gülte, welche ihr Hanman Slienger von einem Garten am Ekhartsberg zu zinsen hatte, um 45 Gulden in Gold. Schwester Thine und Clore (Klara) bestimmen gleichzeitig, dass diese Gülte nach ihrer beiderseitigen Tod zu einem Seelgerette für sie und ihre Vorfahren behufs Aufbesserung der Konventstafel dem Kloster zufallen solle. Sie alle bitten *um der stette ingesigel ze Colmer.* Zeugen: Hanman am Graben, der Meister, Claus Engel, Ruotsche am Graben, Hans Sider und andere ehrbare Leute. *Fritag vor sanct Gregorien.* Siegel etwas beschädigt. Quelle: Stadtarchiv Breisach 552.

1395 März 15. Elsa von Limperg, Wittwe des Johann Würmlin, verkauft an *die Klosterfrauen Thine Schilling und Clara Wurmelin* zu Breisach 3 Gulden Zins ab einem Garten bei Breisach um 45 Gulden. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m36 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach

1408. Hanemann Koler, Unterschuldheiß zu Colmar, beurkundet, daß Katharina Nodlerin, Witwe des Wernleins von Linperg, *dem Kloster Marienau* die 10 Pfund Pfennige Grundzinses ab dem Hause "*zem Heyden*" zu Colmar als unwiederrufliche "*gifte vnd gebe vnd zuo einem rebten selgerete*" vermachet habe. *Geben an dem nehsten mentag nach sanct Volrichs tag (11. März ?).* Quelle: ZGO 5, 1854, p. 248

Anmerkung: Auch diese Urkunde dürfte im Zusammenhang mit Äbtissin Klara Würmlin stehen, ich vermute daß Werner von Limberg ein Onkel der Äbtissin war.

1413 Dezember 9. Das Gericht zu Schlettstadt entscheidet eine Klage der Clara Wurmelerin, Äbtissin, und der Klosterfrauen Gerschin zum Rust und Margaretha Engler gegen Hessemann Stammeler von Kaisersberg. Anmerkung: Zum Wappen der Klara Würmlin -

Die Äbtissin Klara Würmlin stammt aus Kolmar, doch war dort an Wappen nichts zu finden. In der Gegend von Rottweil wird 1261 eine Familie von Wurmlingen (Oberamt Rottweil) genannt. 3 Wappen ohne Tinkturen sind angegeben: 1. ein links gewendeter Steinbockskopf; 2. ein rechts gewendetes Steinbockshorn; 3. eine Ente mit langem Hals und langem Schwanzende; und aus dem Rottenburger Wappenbuch, folgendes: Schild: in Silber auf grünem Dreiberg ein links gewendeter, feuerspeiender schwarzer Drache, sitzend. Helmzier: auf Dreiberg 3 Drachen sitzend. Aus dem Oberamt Tuttlingen ist eine Familie von Wurmlingen als Ministeriale der Grafen von Zimmern, namentlich Heinrich & Friedrich im Jahre 1252/1261 genannt. Quelle: ZGO 56 (1902) S. m36/37 aus den Archivalien des Münsterarchiv zu Breisach. Wappennachforschung: Ludwig Köllhofer, Heraldiker u. Malermeister Emmendingen.

2.11.2004. Notiz - Stadtarchiv Breisach, Herr Fahrer Stadtarchivar teilt mit, dass in verschiedenen alten Ratsunterlagen zersägte Gradualeblätter und ähnliches wieder auftaucht, er vermutet daß sie aus Marienau stammen.

Die Herren von Üsenberg

Wie standen nun die Herren von Üsenberg zum Kloster Marienau? Was wissen wir über die Üsenberger? Verbrieft ist, daß Hesso III. im Jahre des Herrn 1111 den Grafen Otto v. Habsburg, Vogt des Klosters Muri, in dessen Haus in Butenheim bei Basel erschlagen hat!¹

¹Futterer - Endingen, 1972 p. 9

[Diesen Artikel einfügen unter der Urkunde vom 1374 Februar 16.](#)

Neues zum Marienauer Bild in Lichtenthal

Nach der Inventarliste über das bewegliche Kunstgut in den kirchlichen Baulastgebäuden des Landes Baden-Württemberg, Landesteil Baden. Inv.Nr. PC:D III S.7, Standort Museum Lichtenthal südl. Zimmer, Material/Technik: Öl auf Karton, Künstler: Balthasar, Datierung: 1798, Inschrift: Balthasar Expertise. 1798. Maße: Höhe 50,5 cm, Breite: 34,5 cm.

Schwester M. Mafalda O.Cist. *conventum lucida vallis* vermerkte in ihrem Gemälde-Ordner: "Infolge schlechter Lagerung während des Krieges 1940-45 ist der linke Teil des Gemäldes (Chor der Kirche) zerstört worden und wurde von Frau Hassler abgesägt, ebenso der untere Rand." Dies erklärt die nunmehr unausgewogene Komposition einer am linken Querhaus un- mittelbar abbrechenden Kirchenansicht, deren erhöhtes Westwerk mit seitlichem Treppenturm dadurch überlastig in den Vordergrund tritt, während ansonsten eine ausgewogene Komposition gegeben wäre. Die homogene Baumasse zieht sich von rechts nach links, von dem runden Torbogen über den erhöhten Westgiebel zum Mittelschiff, an das sich ein niedrigeres Seitenschiff anschmiegt, bis zu dem in Bezug auf das Hauptschiff gleich hohen Querhauses. Quelle: schriftl. Nachricht Cistercienserinnen-Abtei Lichtenthal, Sr. Maria Hildegard Bung O.Cist. vom 5. Februar 2005.

In einer Urkunde vom 22 August 1413. Breisach. Wird unter anderen ein *Konrad Affe von Ottenheim*, Strassburger Diözese, Helfer des Leutpriesters in Breisach genannt. Vielleicht war unser *Meister Jacob zum Affenberg*, der in einer Urkunde vom 8. Mai 1493 *als Vogt über Marienau* genannt wird aus dem gleichen Geschlechte und stammte er auch aus Ottenheim ? Quelle: ZGO 43,

1889, p. N.14

Baronesse Richardis von Andlau, Äbtissin der Marienau

Das Geschlecht besitzt heute wie damals das gleichnamige Stammschloss südlich Barr; es ist schon 1150 urkundlich und gehörte *nach den Quaternionen zu des Römischen Reichs vier Erbrittern*. Davon blühen heute (1886 geschrieben) zwei Linien im Grafen-, eine im Reichsfreiherrnstande. In Sempach gegen die Eidgenossen fochten Herr Peter, Herr Walter, Hans, Georg und Heinrich Diepolt von Andlaw (so die ältere Schreibweise).

Quellen: Pusikan p.59, Wappen Tafel 8; Sigmund von Billing p.263.

Diese Äbtissin der Marienau hat eine berühmte Urahnin ¹,

¹ nämlich die hl. Richardis von Andlau, welche im Jahr 862 Kaiser Karl III., genannt den Dicken, den jüngsten und schwächsten Sohn Ludwig des Deutschen geheiratet hatte, und somit Kaiserin wurde und 25 Jahre mit ihm verheiratet war. Fast alle zeitgenössischen Dokumente bestätigen Richardis große Wohltäterschaft gegenüber Kirchen, Klöstern und anderen religiösen Einrichtungen. Ihre Liebenswürdigkeit veranlasste ihren Gatten Kaiser Karl, wenigstens von Zeit zu Zeit ihretwegen eine überaus große Freizügigkeit walten zu lassen. Er schenkt ihr die Abteien: Säkingen (878), das Kloster St. Felix und Regula in Zürich, die Klöster St. Martin zu Pavia, von Zurzach in der Schweiz und von Etival, in der Nähe von St. Dié. Seine Großzügigkeit erstreckte sich nicht weniger auf die Hauptgründung im Elsass, die Abtei von Andlau. Als Kaiserin vermochte Richardis keinen Einfluss auf ihren trägen, entscheidungsunwilligen Mann auszuüben, den von mehreren Seiten bedrohten apostolischen Stuhl zu unterstützen. Nach Ausweis der Dokumente unternahm sie mindestens drei Italienreisen in Begleitung ihres Mannes. Die Archive berichten glaubhaft von zahlreichen Versuchen der Richardis, im Verein mit dem Kanzler Luitward den Thron Karls zu stärken und zu erhalten. Luitward, von niederer Herkunft, Bischof geworden, dann als Kanzler sich des vollen Vertrauens des Kaisers erfreuend, soll großen Neid und Groll erregt haben. Karl selbst hatte nicht die Klarsicht, die tieferen Gründe des Murrens der Großen zu erfassen. Es ist möglich, dass er es bedauert hat, ihn so schnell abgesetzt zu haben. Die Schande, die auf den Kanzler fällt, beschmutzt auch Richardis (der Kaiser kam dazu wie Luitward Richardis vermeintlich unsittlich berührte, jedoch soll er nur das Brustkreuz das Richardis trug berührt haben, Karl folgerte daraus, dass da mehr war, wenn ich den Pfarrer von Andlau richtig verstanden habe), hat daraufhin der Kaiser seine Frau verstoßen. Die Sage berichtet jedenfalls hartnäckig von einem Gottesurteil, welchem sich Richardis zum Beweis ihrer Unschuld unterwarf und auch bestand. Die Zeitgenossen äußern sich nicht über die Feuerprobe. Auch wenn sie nicht stattgefunden hat, bleiben der Richardis genug Beweggründe sich 887 nach Andlau zurückzuziehen, während kurze Zeit danach der Kaiser an der Reihe ist, abgesetzt zu werden (*“Vorbei ist's mit den Dicken!”*).

Der Zeitpunkt ihres Todes ist ungewiss. Der allgemein geteilten Meinung folgend, war ihr heiliges Leben am 18. September 894 oder 896 zu Ende... nachdem sie die Sterbesakramente empfangen hatte, entschlief sie fromm im Frieden des Herrn, umgeben von den Schwestern von Eleon. Anschließend wurde sie in einer zum Kloster gehörenden Kapelle aufgebahrt. Baldrum, der Bischof von Straßburg, feierte die Exequien. Papst Leo IX, (aus dem Geschlecht der Grafen von Egisheim, also ein Elsässer), erhob sie 1049 zur Ehre der Altäre. Ihr Hochgrab befindet sich hinter dem Hauptaltar im Hochchor.

Karl III., letzter der Söhne Ludwigs des Deutschen, wurde um das Jahr 839 geboren. Von hohem Wuchs und robuster Erscheinung, stark beleibt und doch zuweilen sehr schwächlich, hat er oft unerträgliche Schmerzen zu erdulden und wird von epileptischen Anfällen heimgesucht. Er entwickelt sich allmählich zu einem weichlichen, gleichgültigen und dennoch äußerst empfindlichen und bis zur Gewalttätigkeit reizbaren Typ. Seine Intelligenz, anfänglich recht war, stumpft immer mehr ab. Die Zeitgenossen haben Karl nicht streng beurteilt. Sie sahen in ihm den letzten Abkömmling Karls des Großen, dessen Urenkel er war. Infolge des Machtgerangels der Könige und Großen wurde er als die letzte Hoffnung der Christenheit betrachtet, die damals von der Schreckensflut der Barbaren (Normannen, Sarazenen, Slaven) heimgesucht wurde. Erst im Laufe des 12. Jahrhunderts kam der Beiname “der Dicke” auf, oft begleitet von abschätzigen Bemerkungen. Von seiner Erziehung ist genau so wenig bekannt wie von seiner Jugend. Er lebte aber ohne Zweifel zurückgezogen bei seiner Mutter Emma, während seine Brüder Karlmann und Ludwig bereits schon kommandierende Posten bei der Armee hatten. Kaiser und Herr eines schönen Reiches geworden, verheiratet mit Richardis, hätte er über seine Schwäche und über seine angeborene Furchtsamkeit siegen müssen, um militärisches Prestige zu erwerben. Aber weit gefehlt!

Die Deutschen fallen in Lothringen ein und überlegen es sich, sich wieder zurückzuziehen. Da erkaufte der Kaiser einen schändlichen Frieden um 2400 Pfund. Karl ist Ursache des bayrischen Zivilkrieges, weil er den Söhnen der Markgrafen von Oesterreich das Erbe und die Würde ihrer Väter genommen hat. - In Italien enthebt er die Herzöge Guido und Berenger ihrer Herzogtümer, um sie Leuten niederer Herkunft zu übertragen. - Die Sarazenen sind in Italien eingefallen. Vergeblich ruft der Papst nach dem Kaiser, der immer zögert. Nach dem Tod Ludwigs III. und von Karlmann, Söhne Ludwigs des Stotterers, Königs von Frankreich, haben die Grossen Frankreichs für die Dauer der Minderjährigkeit Karl des Einfältigen die Krone Karl dem Dicken angeboten, in der Hoffnung, er werde sie gegen die Normannen verteidigen, die sich bis vor die Mauern von Paris gewagt hatten. Doch der Kaiser schließt mit ihnen einen unruhmlichen Frieden, zahlt ihnen ein hohes Lösegeld und gestattet ihnen, in Frankreich zu bleiben. Die Belagerung wird aufgehoben, doch die Normannen setzen ihre Raubzüge bis nach Burgund fort.

Hugo der Bastard, Sohn Lothar II., ist zum wiederholten Male von Karl geschlagen worden. Trotz seiner mächtigen Armee kommt es zum Friedensschluß. Hugo wird übermütig und überzieht im Verein mit den Normannen Lothringen mit Feuer und Blut. Karl entschließt sich zurückzuschlagen. Doch dieser Energieakt ist besudelt von Vertrauensbruch und Grausamkeit. Zu einem Friedensgespräch eingeladen, wird der König der Normannen, Godefried, auf Anordnung des Kaisers ermordet. Hugo, in Gondreville aufgehalten, wird verhaftet und in ein Kloster eingesperrt (St.Gall), nachdem man ihm beide Augen ausgestochen hatte. 887 jagt Karl der Dicke seinen Kanzler davon und verstößt seine Gattin Richardis, die sich in die Abtei Andlau zurückzieht. In der Zwischenzeit tun sich die Großen, Herzöge, Grafen, Bischöfe, insgeheim zusammen, um gemeinsam mit ihren Vasallen den regierungsunfähig gewordenen Kaiser abzusetzen. Sachsen, Thüringer, Franken und Bayern sind sehr schnell einig. Einzig die Schwaben zögern ein bisschen. Der Kaiser weilte oft unter ihnen. Endlich kommen alle überein, Karl dem Dicken den Gehorsam aufzukündigen und die Krone seinem Neffen Arnulf, illegitimen Sohn Karlmanns. Anzubieten. In Triburg wird Karl abgesetzt, er stirbt am 13.1.888 und wird auf der Insel Reichenau begraben.

Quelle: Andlau Cite Historique 12 seitiges PC-Skript, 2004 bei einem Besuch erhalten vom Pfarrer von Andlau p.4,5. Anmerkung: Der Pfarrer von Andlau ist ein sehr fleißiger Forscher, er nahm sich an einem wirklich kalten Wintertag eine Stunde Zeit und erklärte mir in der eiskalten Kirche von Andlau alles um die hl. Richardis, ich musste sogar mit beiden Beinen in die Bodenöffnung der Krypta stehen, wo einst die Bärin gekratzt haben soll, um Richardis den Platz zu weisen, wo sie die Abtei errichten sollte. Er war überzeugt, daß von diesem Platze besondere Kräfte ausgehen. Auch hat er viele Archive besucht, unter anderem fand er in der Nationalbibliothek in Paris, auf einen Hinweis, ein Buch in griechischer Sprache, vor dem Jahr Tausend geschrieben und dem Kloster Andlau geschenkt, er wies auf die besondere Bedeutung dieses Hochstiftes in der monastischen Frühzeit hin.

Man kann sagen, auf den ersten Blick hat diese Geschichte der hl. Richardis wenig zu tun mit unserer Marienau. Aber diese Vorgänge hatten so weitreichende Folgen für das Reich und vor allem für das Elsaß und den Breisgau, daß der Lauf der Geschichte hier maßgeblich verändert wurde, und die Volksfrömmigkeit vermehrt wurde. Wovon im besonderen Maße die Frauenkonvente - wie Marienau Zuspruch fanden.

Das Kloster Andlau hatte hier im Breisgau reichen Besitz, im Hochrodel von 1284 verfügt die Äbtissin von Andlau über Zwing und Bann in Kiechlinbergen, Endingen, Bahlingen, Sexau, Ottoschwanden und Kenzingen, die Vogtei wurde von den Üsenbergern ausgeübt, die über Dieb und Frevel zu richten hatten. 1344 verkauft Andlau seinen Besitz in Endingen für 600 M. Silber und in Kenzingen für 400 M. Silber an die aufstrebenden Städte. In beiden Fällen behält sich das Kloster aber das Patronatsrecht über die St.Peterskirchen als letzten Rest seines umfangreichen Besitzes vor. Auch das Bleichtal, mit der Bleich als alte Trennlinie zwischen den Bistümern Konstanz und Straßburg gehörte der Abtei, bis an den Streitberg und bis Ottoschwanden. Die Vögte Andlaus, die Herren von Üsenberg errichteten dort ihre Burg Kürnberg im 12. Jahrhundert. Wie kam nun dieser reiche Besitz im Breisgau an die Abtei Andlau? Nun Ludwig der Deutsche schenkte diese Güter seiner Schwiegertochter als Widwengut. Und er hatte mit der Bewidmung Richgardis ein politisches Ziel im Elsaß verfolgt, den er hatte seinem Sohn Karl die Breisgaugrafschaft übertragen; seit 865 begegnet uns Karl III., der Dicke als Graf im Breisgau. Der Vater Karls wollte die Geschehnisse im Elsaß aus nächster Nähe verfolgen. Sein Ziel war es Lothringens größten Teil und mit ihm das Elsaß wieder ans Reich zu bringen, was ihm nach dem Vertrag von Meersen 870 auch gelang.

Zu den oben beschriebenen Vorgängen lesen wir an anderer Stelle: Im Sommer 887 mußte Karl III. in der Pfalz zu Kirchen (heute Efringen-Kirchen), unweit vom Isteiner Klotz im Breisgau, seinen Erzkanzler Luitward von Vercelli, dem Drängen der alamannischen Großen nachgebend, entlassen¹. In der gleichen Pfalz Kirchen verließ Richgard, die zum Beweis ihres makellosen Rufes zum Gottesurteil sich erboten hatte, ihren undankbaren und kleindenkenden Gemahl und zog sich nach dem von ihr gegründeten Andlau zurück.

¹ Mon. Germ. D Karl III, 11 n. 7. Quelle: Büttner Heinrich in: Schau-ins-Land 67 / 1941, p.14-16.

Anmerkung: Diese historischen Ereignisse fanden also nicht irgendwo auf dem Mond statt, sondern hier vor unserer Haustüre, interessant ist hier das es schon eine zweite, abweichende Version der Geschehnisse um Richardis, ihren Mann und dem Kanzler Luidward gibt.

Weiter wird berichtet: "Nach dem Sturz Luitwards bestand die Kaiserin Richgarda um so kräftiger auf der Verteidigung ihrer weiblichen Ehre. Sie forderte von ihrem Gemahl öffentlich Genugtuung für die angetane Schmach. "Nach wenigen Tagen", so berichtet der gleichzeitige Chronist Regino von Prüm, "ruft der Kaiser seine Gemahlin Richarda wegen dieser Sache vor die Reichsversammlung und - es ist wunderbar zu erzählen - erklärt öffentlich, dass er niemals mit ihr fleischliche Gemeinschaft gehabt habe, obwohl die durch mehr als ein Jahrzehnt"- genau gerechnet, durch volle 25 Jahre - "in gesetzmäßigem Ehebund mit ihm vereint gewesen sei. Sie hinwieder beteuert, dass sie von jeder geschlechtlichen Beziehung nicht nur zu ihm, sondern zu jedem Mann rein sei und rühmt sich ihrer unversehrten Jungfräulichkeit und er bietet sich zuversichtlich - sie war nämlich eine fromme Frau - dies nicht nur durch ein Gottesgericht, nach dem Belieben ihres Gemahls entweder durch gerichtlichen Zweikampf oder durch die Probe der glühenden Pflugscharen, "zu beweisen". Auf diesen Beweis verzichtete der Kaiser, doch die Sage ließ sich diesen drastischen Zug nicht entgehen. In fantastischer Ausschmückung berichtet sie von einer Feuerprobe, der die verleumdete Kaiserin sich unterzogen habe; sie habe ein Wachsbein auf bloßem Leibe angezogen, dieses sei an vier Enden angezündet worden und ihr jungfräulicher Körper unverletzt geblieben, der Verleumder aber habe die Lüge am Galgen gebüßt... Noch nach Jahrhunderten zeigte man im Kloster Etival das unversehrte Wachsbein, als kostbare Reliquie".

Quelle: Konecny Silvia, im internet unter: richgard-ostfraenkische-koenigin-+909 Seite 140,147.

Und als Letztes dazu: "Karl nahm Richardis' vermutlich erst 873 zur Frau. Er scheint damit dem Wunsch seines Vaters nachgekommen zu sein, die Vollziehung der Ehe lehnte er jedoch mit diplomatischem Geschick ab. Er legte nämlich zwar 873 auf Wunsch seines Vaters einen Treueid ab, entschloß sich jedoch - wie allerdings nur die westfränkische Historiographie nicht ohne Schadenfreude zu berichten weiß - zu einem Keuschheitsgelübde. Damit blieb die Ehe, die der Vater veranlasst hatte, wohl unvollzogen..."

Karl unternahm 887 alle Anstrengungen, seine kinderlose Ehe mit Richardis zu lösen, vermutlich um seinen Sohn (ex concubina natus) Bernhard zu legitimieren... er suchte damit wohl eine Möglichkeit, seinem Sohn die Nachfolge zu sichern, was ihm aber nicht gelang. Mit Richardis scheint sich Karl auf einen Kompromiss geeinigt zu haben, denn er zwang seine Gattin nicht zu einem Schuldbekennnis, wie etwa Lothar II. Teutberga. Statt dessen zog sie sich als Äbtissin nach Andlau zurück.

¹ Richardis war die Tochter des Grafen Echanger, er gehörte zu einem fränkischen Adelsgeschlechte.

Quelle: Geuenich Dieter, im internet unter: richgard-ostfraenkische-koenigin-+-909 Seite 106-109.

Gräfin Elisabetha von Lichtenberg, Äbtissin der Marienau und nachmals 8. Äbtissin v. Lichtenthal

Auch Sie wurde offenbar von der Marienau nach Lichtenthal postuliert. Dort regierte sie als 8. Äbtissin von Lichtenthal 1310 bis 1320.

“Ein Fraw von Geschlecht und Tugendten Edel, ist dem Gotteshausß wohl und nutzlich vorgestanden.” Unter ihrem Stabe wurde die Fürstenkapelle durch Weibbischof von Speier eingeweiht.

Quellen: Maria Deodata O.Cist.: Frauenkloster Lichtental 1915 p.128; Trinius p.133-144; Sigmund von Billing p.237. Zu dieser Äbtissin und der Familie ihres Mannes schreibt Sr. M. Pia Schindele O.Cist. aus Lichtenthal:

“Elisabeth, eine Tochter Markgräfin Irmengards, vermählte sich mit Herrn Ludwig II. von Lichtenberg. Diese Heirat festigte nicht nur die Beziehungen zwischen den Markgrafen von Baden und den damals bedeutendsten Dynasten des unteren Elsaß²⁰⁹. Sie brachte auch die Abtei Lichtenthal in Verbindung mit dieser Familie, deren Angehörige in der ersten Hälfte des 14. Jh. das kirchliche und politische Leben Deutschlands mitgestalteten. Ihr Einfluss erwuchs vor allem aus dem Kampf um die Nachfolge Kaiser Rudolfs von Habsburg, der am 15. Juli 1291 gestorben war. Entgegen seinen Bemühungen, die Kurfürsten zur Wahl seines Sohnes Albrecht zu gewinnen, wählte der größere Teil von ihnen den Grafen Adolf von Nassau zum deutschen König. Dieser verärgerte jedoch nach wenigen Jahren durch seine Habgier die Reichsstände. So erklärten sich 1296 mehrere Kurfürsten zugunsten Albrechts von Österreich und forderten ihn auf, sich als Sohn Kaiser Rudolf von Habsburg die Reichsnachfolge zu erkämpfen.

Es gelang ihm aufgrund seines beträchtlichen Anhangs, unter dem sich vor allem der waffenkundige Bischof von Straßburg, Konrad von Lichtenberg, hervortrat. Aber auch dessen Nefte, Johannes I. von Lichtenberg, kämpfte für Albrecht von Österreich und verteidigte für ihn erfolgreich die Stadt Rufach. Er nahm auch im Juli 1298 an der Schlacht von Göllheim teil, in der König Adolf von Nassau den Tod fand. Albrecht von Österreich wurde hierauf in Frankfurt zum König gewählt. Auf einem glänzenden Hoftag in Straßburg belohnte er seine Getreuen und ernannte unter anderem Johannes I. von Lichtenberg zum Landvogt im Elsaß²¹⁰. Dieser war damit zum mächtigsten Mann in seiner Heimat geworden, denn die Landvögte amtierten im Namen des Königs in jenen Teilen des Reiches, die keinem Herzog unterstanden.

Bischof Konrad, der während seiner Regierungszeit das Straßburger Münster durch Meister Erwin von Steinbach ausbauen ließ, erlebte diese ruhmvolle Zeit seines Geschlechts nur für wenige Jahre. Er starb 1299 im Kampf gegen die Stadt Freiburg, die sich wider seinen Neffen, Graf Egeno von Freiburg, erhoben hatte²¹¹. Sein Bruder, Friedrich von Lichtenberg, waltete nach ihm als Bischof von Straßburg bis zum Jahre 1306, während in Speyer der Bruder des Landvogts, Sigibodo von Lichtenberg, von 1302 bis 1314 Bischof war.

Der Landvogt Johannes I. und seine Gemahlin Adelheid, Gräfin zu Werdenberg und Montfort, hatten zwei Söhne und zwei Töchter. Die jüngere dieser Töchter, Adelheid, wird in einer Urkunde vom 22. August 1345²¹² als Klosterfrau in Lichtenthal bezeugt, zusammen mit ihrer Nichte, Metza von Lichtenberg, die ebenfalls in der Abtei Profeß gemacht hatte. Johannes I. von Lichtenberg befand sich um diese Zeit längst nicht mehr unter den Lebenden. Er hatte sein Amt als Landvogt nur bis zum Frühjahr 1308 ausüben können. Denn am 1. Mai dieses Jahres wurde König Albrecht bei Rheinfeldern durch seinem Neffen, Johann von Schwaben, ermordet, den er allzu lange in seinen Erbensprüchen hingehalten hatte. Das neue Reichsoberhaupt, Heinrich VII. aus dem Hause Luxemburg, aber setzte Jofried von Leiningen zum Landvogt im Elsaß ein”.

²⁰⁹ Außer der Burg Lichtenberg gehörten die Burgen Buchweiler, Werde, Waldeck, Lichtenau und die Festen Schöneck, Hüneburg, Wassenburg und Arnsburg zum ausgedehnten Herrschaftsbereich der Lichtenberger. - J. Rathgeber: Die Grafschaft Hanau-Lichtenberg. Straßburg 1876.

²¹⁰ 1298, Mai 29. - Juni 11.; RBST II Nr. 2442: Johann von Lichtenberg verteidigt Rufach.

1298, Juli 2.; ebd. Nr. 2447: Bischof Konrad und sein Neffe, Johannes von Lichtenberg, nehmen an der Schlacht von Göllheim teil.

1298, Anfang August; ebd. Nr. 2450: Johannes von Lichtenberg wird auf dem Hoftag in Straßburg zum Landvogt im Elsaß ernannt.

²¹¹ 1299, Juli 29.; ebd. Nr. 2499.

²¹² Uk. v. 1345, Aug. 22.; ZGO 7, p.74 f; Orig. GLA 35/28. Sie wird auch bezeugt in Uk. v. 1373, Juni; ZGO 8, p.451.

Quelle: Sr. M. Pia Schindele O.Cist. : Die Abtei Lichtenthal - Ihr Verhältnis zum Cistercienserorden, zu Päpsten und Bischöfen und zum badischen Landesherrn im Laufe der Jahrhunderte, in FDA 104, 1984 p.63 f.

Diese Äbtissin hatte einen berühmten Verwandten, der in Freiburg i. Br. sein Ende fand.

Siehe dazu mein Kapitel: **Marienu - Schauplatz im Oberrheinischen Städtekrieg 1366-1368**

Dazu fand ich:

“Das schmachvolle Ende eines streitbaren Bischofs oder der Heldentod des Konrad von Lichtenberg an der Bischofslinde 1299

Bald kommt es zu neuen Zerwürfnissen, als die Bürger im Jahre 1293 das alte Stadtrodel mit einer Stadtverfassung, nach der zukünftig nicht mehr den Patriziern, sondern den Zünften die Stadtverteidigung obliegt, ergänzen. Diese Neuregelung bewährt sich bereits 1299 im Krieg gegen Graf Eginio II. und Konrad von Lichtenberg [Heil20]. Als die Freiburger vom Oberlindenplatz aus mit Wurfmaschinen die untere Burg des Grafen beschießen, ruft der seinen Schwager, den Bischof von Straßburg gegen die zahlungsunwilligen Freiburger zu Hilfe: *Umb S. Jacobs tag/ do wardt die stadt Freyburg in Breisgau belegert/ von Herr Cunraten von Liechtenberg dem Bischoff zu Strasburg/ unnd stürmbt die Stadt/ do liefen aus der stadt heraus viel frischer knecht unnd dapfere burger/ die stachen mit den feinden/ unnd als der Bischoff sein volck im beer anweiset/ do waget sich ein burger von Freyburg/ der was ein metzger [er hieß Hauri]/ der lieff in die feindt/ unnd stach ein spies in den Bischoff/ als das geschach/ do zog menigklich unnd der gantze hauff aller gleich von dannen ab/ und wardt der krieg geendet als der Bischoff erstochen was* [Schi1698]. Als Bischof hätte er sich wohl besser um das Seelenheil seiner Schäfchen als um deren korrekte Schlachtaufstellung gesorgt.

Diese frevelhafte Tötung des Bischofs verlangt nach Sühne. Ein Schiedsgericht entscheidet, dass die Bürger sieben Jahre lang, die von nächster Lichtmeß anfangen, jährlich auf Weihnachten, an Graf Eginio dreihundert Mark Silber zahlen, weil dieses ihm das nutzbarste sei, womit man ihm helfen möge [Schr57]”.

Quelle: http://www.mhoefert.de/fr-geschichte/1218-1368_Freiburgs_Grafen.htm

Eine neue Geschichte der Zisterzienserinnen-Abtei Marienau bei Breisach von Stefan Schmidt, Wyhl am Kaiserstuhl

Nach nunmehr 3 jähriger Forschung über das Zisterzienserfrauenkloster *Augia sanctae marie*, möchte ich Ihnen verehrte Leser aus dem Elsaß, meine neuen Forschungserkenntnisse über die Marienau mitteilen. Einen Artikel in Ihrer Zeitschrift zu schreiben freut mich um so mehr, denn wie es sich herausstellt, war die Marienau ein ganz und gar elsässisch geprägtes Kloster! Zur Einstimmung, lesen wir was Protas Gsell, der letzte Basler Stiftsherr am Breisacher Münster über die Marienau zu berichten weiss: „*Marienau hatte eine massiv erbaute Kirch und Kloster, dies Kloster war groß, die Einkünfte nicht klein. Landauf war der sogenannte Anwald, er war dem Kloster eigen daher zu mutmaßen, daß dies Kloster deswegen Marienau genannt wurde. Unterhalb des Eckartsberges hatte dasselbe viel Rebgeleände in dem Breisacher Bann, viele Äcker u. Wiesen, auch in der Landschaft Breisgau, Zinsböfe u. viele Gülden. Im Elsaß hatte genanntes Kloster ebenmäßig reiche Einkünfte vom Adel und dessen Töchter, welche Aufnahme darin fanden. Nicht nur, hatte dies Kloster nebst dem weitläufig anliegend gebabten großen Garten verschiedene Wohnhäuser für die benötigten Handwerker anbei, auch ein schönes Gasthaus für Fremde und Freunde zu beherrbergen. Benebst dem Herrn Ordensgeneral u. Visitator von Citeaux oder teutsch Zitels zu logieren, auch einen Beichtwater Bernhardiner Ordens (Zisterzienser) von Pairis im Elsaß. Ihre Ordensregel muß strenger gewesen sein, als sonst im Berbnardiner Orden. Weil jene Nonnen nach Überlieferung u. alten vom Kloster herrührenden Schriften niemals Fleischspeisen, sondern Fisch- u. Fastenspeisen genießen durften, deßwegen sie ihre eigenen Fische im Kloster eingenommen hatten. Dieses Kloster ist wegen seinem Reichtum und Ansehens sowohl in Teutschland, als auch im Elsaß berühmt gewesen... Doch wurde nicht jede Dame aufgenommen, die vorgab von Adel zu sein, jene mußten ihren Adel beweisen. Jedoch die Laienschwestern, wenn sie von ehrlichen Eltern waren, wurden ins Kloster aufgenommen. Das adelige Stift stand unter Aufsicht (Visitation) des Abtes von Citeaux*“.

Ich möchte in diesem Artikel bewusst nicht auf die vorhandene Literatur zur Marienau eingehen, verweise aber auf die Schriften von: Protas Gsell, Pantaleon Rosmann, Günther Haselier, Berent Schweineköper, Gebhard Klein, und beschränke mich nur auf die neuen Erkenntnisse zu diesem Thema. Fast alles, was bisher über die Marienau geschrieben wurde, steht nach dem 18. März 2005 in Frage, denn an diesem Tage befand ich mich auf Besuch in der Zisterzienserinnen- Abtei Lichtenthal bei Baden-Baden. Dort hat eine Ordensfrau namens *Sr. M. Mafalda* im Jahr 1974 eine Akte über die Marienau angelegt und dazu einmal das Archiv, dieser seit 755 Jahre ununterbrochen bestehenden Abtei befragt. Sicher hat eine Bürgerin von Breisach, *Frau Gertrudis Hassler, geb. Kissler*, welche früher in Breisach am südl. Münsterbergaufgang ein Café und ein privates Heimatmuseum betrieben hat, dazu den Anstoß gegeben. Denn sie hat vor ihrem Tode am 25.8.1968 all ihre Dokumente und Unterlagen über die Marienau nach Lichtenthal gegeben. Ich trage mich mit der Hoffnung, daß noch vieles an Wissen, über die Marienau im Elsaß, bisher zwar unerforscht, aber doch vorhanden ist und dass der Eine oder andere interessierte Leser mit mir Kontakt aufnimmt - meine Adresse: Stefan Schmidt, Guldengasse 34, D-79369 Wyhl am Kaiserstuhl, internet: stefanschmidtwyhl@t-online.de

Gründung:

Bisher wurde die Gründung der Marienau mit den Bischöfen von Basel (Rückkehr der Stadt zum Bistum Basel) und dem Jahr 1255 verbunden, doch existiert keine Urkunde und kein Stiftsbrief. Sicher hingegen ist, daß der Bischof von Basel 1265 die Zisterzienser um Aufnahme in den Orden bittet. Das Generalkapitel entsendet die Äbte von Tennenbach und Wachstatt genannt: *Lieu Croissant* oder auch *Trois Rois*, bei Besançon zur Prüfung und Befähigung vor Aufnahme. *“Inspectio abbatiae monialium Augiae sanctae Mariae iuxta Brisacum quem petit incorporari ordini episcopus Basiliensis de Loco crescente et de Porta cöli abbatibus committitur.”* Es tauchen aber immer wieder ganz unterschiedliche Zahlen zur Foundation auf, so schreibt Franz Xaver Krauss 1904 :*“Das Cisterzienserinnenkloster Sancte Marienow wurde angeblich 1123 von Herzog Berthold IV von Zähringen gegründet”*.

Das Mutterkloster der Marienau war nachweislich das Kloster Lützel im Oberelsaß, Grafschaft Pfirt, an der schweizer Grenze, und eben dieses Kloster wurde selbst erst 1123 durch Bellevaux, (im Franche-Comté gelegen, einer Tochter der Primarabtei Morimond) gegründet. Daher stellt sich die Frage - stimmt dieses Jahr, wenn ja, dann gab es also eine vorzisterziensische Epoche der Marienau. In der Humanistischen Bibliothek in Schlettstadt fand ich eine andere Quelle, nämlich die Aufzeichnungen des Abtes Bernhard Buchinger von Lützel aus dem Jahr:



Lützel

1667. Monasterium et Abbatia Augia Sancte Mariae vulgo Marienawe; extra muros Brisacenses, in Diocesi Constantiensi, fundatur, quantum ex MSS^{is} chartis conjicitur - cerelicit, ab alterutro, vel comite Friburgensi, vel Marchione Hachbergensi, vel ab utrisque, incertum quo anno sub Lucellensium abbatum visitatione. Id anno 1525. Cives Brisacenses, rusticorum, tunc per Alsatiam et Brisgoiam tumultuantium, complices, fide devastatum, sa... Virginibus, sibi appropriaverunt, contra quos deinde, abbates Lucellenses, litem apud Regimen Austriacum, ideo intenterunt, quo adhuc indencisa pendet. Monum. Augie Sancte Marie Lucellenses.

Quelle: Bernhard Buchinger abbas Lucellensis et Mulbrunensis Christianissimi Regis Consiliarius, Epitome Pastorum Lucellensium anno MDCLXVII.

1667. "Kloster und Abtei zur *Au der heiligen Maria*, zu deutsch Marienawe, außerhalb der Mauern von Breisach, in der Diözese Konstanz, wird, soweit man aus den handschriftlichen Dokumenten schließen kann, vom einen oder anderen, nämlich entweder vom Grafen von Freiburg, oder dem Markgrafen von Hachberg, oder von beiden gegründet, unsicher in welchem Jahr, unter der Visitation der Äbte von Lützel. Dieses haben die Bürger Breisachs als Komplizen der Bauern, die damals durch das Elsaß und den Breisgau Tumulte veranstalteten, bis zum Boden zerstört und das Einkommen der Jungfrauen sich angeeignet. Gegen sie strengten dann die Äbte von Lützel einen Prozess bei der Österreichischen Regierung an, der bisher unentschieden anhängig ist."

liber conversus: *Kassian*, abbas monasterii *maris stella* ordinis cisterciensis conventum wettingenses 2004

Eine weitere Quelle, die sich in etwa mit Buchinger deckt:

Augia Sancte Mariae, (Germanice Marien-Au) in Diocesi Constantiensi tractu Brisgoiae, extra Muros Brisacenses, sub Visitatione Lucellensi, Fundatores habuit vel Marchiones Hachbergenses, vel Comites Friburgenses, incertum tamen, quo anno fuerit constructum. Tempore Seditiois Rusticanae Cives Brisacenses Rusticorum partibus addicti, hoc Monasterium spoliatum, arque foede devastatum ad profanos usus in suum commodum Converterunt, Abbatibus Lucellensibus litem de Restituendo illo apud Regimen Austriacum ne quidquam intentantibus. Quelle: IDEA Chrono-topographica Congregationis per Superiorem Germaniam (1720): p.138/9

Übersetzung: "Marienau in der Diözese Konstanz und Bezirk Breisgau, außerhalb der Mauern von Breisach, unter der Visitation von Lützel, hatte als Gründer entweder die Markgrafen von Hachberg oder die Grafen von Freiburg, es ist aber unsicher, in welchem Jahr es errichtet wurde. Zur Zeit des Bauernaufstandes haben die Bürger von Breisach, die auf Seiten der Bauern standen, dieses Kloster plünderten, bis zum Boden zerstörten und zu ihrem Vorteil für profane Zwecke verwendet, wobei die Äbte von Lützel für seine Wiederherstellung bei der Österreichischen Regierung nicht das geringste erreichten."

liber conversus: *Kassian*, abbas ordinis cisterciensis monasterii *maris stella* conventum wettingenses 2004

Eine weitere Quelle die sich mit der Gründung befasst:

Marienau - Augia Sancte Mariae¹ - Ein Frauenkloster außerhalb der Stadt Breysach im Constanzer Bisthum / so entweder der Graf von Friburg oder der Marggraf von Hachberg (Baden-Hachberg) oder beide zusammen (unwissend in was für einem Jahr), unter der Visitation des Abtes von Lützel fundieret. Anno 1525 wurde es im damaligen Bauern-Lerm verwüestet, die geistliche Jungfrauen von dannen verjaget und mithin solch Closter von der Breysacher Bürgerschaft gewaltthätiger Weise an sich gezogen: um dessen Recuperierung zwar der Abbt von gedachtem Lützel bey der oesterreichischen Regierung eifrig gearbeitet, den erzielten Erfolg finde aber nicht in Authore Fast. Lucell. p.150², aus welchem ich gegenwärtiges genommen.

¹ Quelle: Cistercium-Bis-Tertium 1708 zu Prag, von Pater Augustin Sartorio p.779/80.

² BUCHINGER BERNHARD, Abt von Lützel: *Epitome Fastorum* = Summarischer Bericht über die Lützler Kongregation.

Abschließend zur Gründung:

Das Kloster Marienau bei Breisach¹

Der Mons Brisiacus unter Denkmal gestellt - von Martin Hesselbacher, Freiburg

Das Cistercienserinnenkloster Marienau ist höchstwahrscheinlich schon vor der staufischen Stadtgründung - 1185, also etwa um 1150 gestiftet und am Fuße des Eckartsberges angelegt worden. Über das Aussehen dieses Klosters, das bereits 1525 dem Bau von Befestigungswerken weichen mußte, ist heute nichts mehr bekannt. Doch war das Kloster für Breisach von großer Bedeutung. Das heute im Münster aufgestellte Chorgestühl stammt noch aus Marienau.

¹Quelle: Hesselbacher: Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden -Württemberg 1959, Heft 2 p.34 unter dem Kapitel: "Breisach".

Das Kloster Lichtenthal ist eine Gründung der Markgrafen von Baden, und die Anrede ist *Badisches Hauskloster*, die Anrede für die Marienau in Lichtenthal ist ebenfalls: *Badisches Hauskloster*, und die Gründung der Marienau gibt Lichtenthal mit dem Jahr 1150 an. Im folgenden Kapitel dürfte dazu manches klarer werden.

12 bisher unbekannte fürstliche Äbtissinnen:

Das wohl interessanteste Kapitel der Marienauer Handakte in Lichtenthal dürfte die fürstlichen Äbtissinnen betreffen - und gleich vorweg, der vornehmste elsässische Adel war in der Marienau mit seinen Töchtern vertreten, dazu schreibt Sr. Mafalda:

Urkunden über die Marienau sind vernichtet und verloren gegangen. Aber summarische Hinweise geben die fürstlichen Äbtissinnen, die Töchter von namhaften Adelsgeschlechtern: Richardis von Andlau, Trudindis von Escher, Odilia von Mörsperg, Adelheid von Baden, Maria von Mömpelgard, Hedwiga von Hohenberg, Elsabetha von Lichtenberg, Eugenia von Landsberg, Hildegardis von Landsberg, wohl aus dem gleichen Geschlechte wie die Herrad des Hortus deliciarum, Relindis von Rathsamhausen. (Rathsamhausen war ein altes Geschlecht mit Burg bei Ottrott am Odilienberg im Elsaß, untergegangen), dessweiteren berichtet sie von einer Irminbildis von Rappoltstein Abbatissa. Äbtissin Margaretha von Baden, Äbtissin von Lichtenthal, 1477-1496, soll nach Prof. Sauer, bereits vor ihrer Stabführung in Lichtenthal, Äbtissin von Marienau, einer ebenfalls Badischen Stiftung gewesen sein, während der Regierung der Äbtissin Anna Strauler. Sie soll von Schongauer portraitiert u. nachträglich in das Gemälde "Zug der Seligen" eingefügt worden sein?

Unklar sind noch die Quellen, woraus hat Sr. Mafalda diese Äbtissinnen? Ich vermute, daß sie diese Personen aus alten Handschriften von Lichtenthal entnommen hat. Dies weiter zu erforschen wird mein nächstes Aufgabengebiet sein. 9 von 12 Äbtissinnen lassen sich ganz eindeutig dem Elsaß zuordnen. Leider fehlen bisher noch die Daten, Regierungszeit und Details aus dem Leben dieser Marienauer Prälatinnen.

Die fürstlichen Frauen im Einzelnen:

Baronesse Richardis von Andlau, sie entstammte einem uralten elsässischen Adelsgeschlecht, welches heute noch daselbst blüht. Das Geschlecht besitzt noch heute wie damals das gleichnamige Stammschloß südlich von Barr; es ist schon 1150 urkundlich und gehörte nach den Quaternionen zu des Römischen Reiches vier Erbrittern - was mögen diese wohl Großes getan haben, daß ihrem Geschlecht die Ritterwürde, erblich verliehen wurde? In der Schlacht von Sempach, gegen die Eidgenossen an der Seite Herzog Leopolds von Österreich kämpften gleich vier Ritter dieses Geschlechts, und alle sind gefallen. 1886 waren 2 Linien dieser Familie im Grafen- und eine im Reichsfreiherrnstand.

Die hl. Richardis von Andlau, die verstossene Gemahlin Kaiser Karl des Dicken, welche sich nach Andlau zurückzog und dort die berühmte Abtei stiftete, war nur eine Namensverwandte, sie starb im Jahr 894 o. 896, und war nach 25 jähriger Ehe mit dem Kaiser jungfräulich (nach eigener Angabe) und kinderlos geblieben.



Über Trudindis von Escher, Äbtissin der Marienau und ihre Herkunft ist noch nichts bekannt, es gibt aber in der Schweiz ein adeliges Geschlecht, welches sich von Escher nennt. Vielleicht ist im Elsaß über dieses Geschlecht mehr bekannt?

Gräfin Odilia von Mörsberg, Äbtissin der Marienau Zu ihrer Familie fand ich folgendes:

Das Stammschloss der Mörsperger, französisch Morimont steht im Oberelsaß, die Familie wird schon im 11. Jahrhundert erwähnt und ist 1686 im Grafenstande erloschen. In der Schlacht von Sempach nahmen die Herren: Walter, Wetzel, Werlin Nüsse, Diepolt und Peter, Sohn des seligen Eberlin von Mörsberg teil. Peter kam vielleicht mit den Dienstmannen von Basel, Diepolt aber trug die Fahne von Ochsenstein. Sie ruhen in Königsfelden. "Herr Heinrich von Merspurg hat sich bei Sempach in der schlacht ganz ritterlichen erwisen und kam usser der schlacht darvon mit webrhafter handt und grossen ehren" meldet die Zimmernsche Chronik.

In einer neueren Chronik Lichtenthals lesen wir über die Familie von Mörsberg, denn auch in Lichtenthal war eine Gräfin von Mörsberg Äbtissin:

Mit den Lichtenthaler Äbtissinnen: Rosula Röder von Rodeck (1519-1544) und Anna von Mörsberg (1544 -1551) kamen Familien zum Zug, die zur Ritterschaft gehörten, zur fürstlichen Klientel aus dem Niederadel, die traditionell im Dienst der Markgrafen von Baden oder deren Verwandtschaft, der Habsburger am Oberrhein standen. Im Hof- und Landesdienst war dieser Adel unentbehrlich...



Markgräfin Adelheid von Baden, Äbtissin der Marienau, war vor 1263 Äbtissin in der Marienau.

Sie starb am 18.8.1295, als 6. Äbtissin von Lichtenthal, offenbar war Sie von der Marienau postuliert (entsandt) worden nach Lichtenthal. Das heißt: der Kovent von Lichtenthal wählt die Äbtissin der Marienau zu ihrer neuen Äbtissin, sie legt daraufhin den Stab in der Marienau nieder

und geht nach Lichtenthal. Ob dies auf Veranlassung der Markgrafen von Baden, welche ja offensichtlich Stifter beider Klöster waren, aus taktischen Gründen geschehen ist, darüber schweigen sich die Quellen aus. Möglich wäre auch, daß in Lichtenthal keine geeignete Kandidatin zu jener Zeit im Konvent war, aber in der Marienau mehrere o. zumindest eine weitere fähige, bzw. durch ihre hohe Geburt befähigte Nachfolgerin für dieses Amt war. Zu ihrer Familie - die Markgrafen von Baden stammen von den Herzögen von Zähringen ab, und sind der noch heute existierende, älteste Hochadel in Europa! Als ältester Vorfahre wird Herzog Eticho I. im Elsaß um das Jahr 690 erachtet, er soll der Stammvater der Häuser Oesterreich, Lothringen und Baden sein. Die badischen Markgrafen waren seit alter Zeit Magnaten *des Hl.*

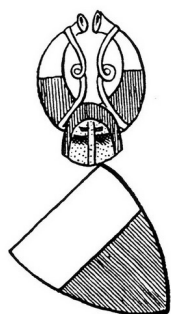


Römischen Reiches Deutscher Nation. Man unterschied sie zuerst in 2 Linien, später in vier, Baden-Hochberg (älteste Linie, seit der Reformation evangelisch), Baden-Baden (katholisch), Baden-Durlach (Pforzheim, evangelisch), Baden-Sausenberg-Rötteln (evangelisch). Die Hochberger Linie ist die Letzte, und *seine Königliche Hobeit Max Markgraf von Baden* residiert im säkularisierten und zwangsenteigneten Kloster Salem am Bodensee (ebenfalls zisterziensisch). Ab 1806, bis zum 22.11.1918 waren diese Großherzöge von Baden.

Gräfin Maria von Mömpelgard, über die fürstl. Äbtissin selbst ist bisher noch nichts bekannt, darum will ich über ihre Familie berichten.

Die Grafen von Mömpelgard oder ältere Schreibart Mümpelgard (franz. Montbéliard) wurden zu den *Magnaten des Reiches*, also dem Hochadel zugerechnet. Sie führen zwei Salme (Lachse) im Wappen. Graf Reinhard von Mümpelgard nahm 1386 an der Schlacht von Sempach teil, er und sein regierender Bruder Graf Stephan waren Söhne Heinrichs Herrn von Montfaucon (Falkenberg) und der Burgunderin Agnes Erbtochter des älteren Hauses Mümpelgard. Mömpelgard, Montbéliard: Stadt und Grafschaft in Burgund - Durch die Heirat Graf Eberhard IV. von Württemberg mit Henriette von Mömpelgard 1407 kam die Grafschaft Mömpelgard zu Württemberg.

Sie blieb Teil Württembergs bis 1793 und war Sitz nachgeborener Söhne der Württemberger und manchmal auch Zufluchtsort. Herzog Christoph, der Sohn Herzog Ulrichs und der Sabine von Bayern (der eine dramatische Kindheit und Jugend in Urach, am kaiserlichen Hof in Innsbruck und Wien und in Paris erlebte, ehe er 1542 von Ulrich zum Statthalter von Mömpelgard ernannt wurde), kam noch zur Zeit des Interims und in Abhängigkeit von Habsburg nach dem Tod Herzog Ulrichs 1550 als Herzog von Württemberg an die Regierung, die er dann seit 1553 relativ unabhängig führte. Mömpelgard blieb bis 1793 beim Hause Württemberg. Seine Lage zwischen dem habsburgischen Sundgau im Oberelsass und der Grafschaft Burgund ermöglichte die Verbindung Württembergs mit dem romanischen Kulturkreis.



Graf von Hohenberg.

Gräfin Hedwiga von Hohenberg,

Über ihre Familie steht geschrieben: Die Grafen von Hohenberg, erstmals genannt 1170 haben ihre Stammburg in der Gemeinde Deilingen, Oberamt Spaichingen, im Landkreis Tuttlingen, sie waren eine Linie der Grafen von Zollern. Die Grafen von Hohenberg waren verwandt mit den: Markgrafen von Hachberg, Grafen von Montfort, Grafen von Werdenberg, Grafen von Schauenberg, Grafen von Habsburg u. Kyburg, Grafen von Fürstenberg, Grafen von Sponheim, Pfalzgrafen von Tübingen, Burggrafen von Nürnberg und den Grafen von Urach u.v.a. Die Hohenberger Grafen waren Erbschenken der Abtei Reichenau und Erbschenken des Stiftes St.Gallen. Sie spielten nicht nur eine Rolle in ihrem Stammland, sondern auch im Oberbadischen Gebiet. Graf Johann von Lupfen, Herr zu Hohenack, stiftet 1430 im Kloster Pairis im Gregoriental eine Jahrzeit für seine Eltern Graf Eberhard von L.

und Gräfin Ursula von Hohenberg, sowie deren Mutter Gräfin Anna von Pfirt und andere Verwandte. 1285 begegnet uns Graf Rudolf von Hohenberg als Landvogt in Oberschwaben. Aber eben auch im Elsaß spielten die Hohenberger eine besondere Rolle, denn mit Albrecht V., welcher 1317 Domherr in Straßburg und Konstanz war, und ab 1334 zum Bischof von Konstanz erwählt, bekommt dieser elsässische Zweig eine ganz besondere Bedeutung. Ab 1338 war derselbe Reichslandvogt im Elsaß, Hofkanzler des Kaisers, 1347 Bischof von Würzburg und 1349 Bischof von Freising (Bayern). Ebenso Graf Rudolf II. Reichslandvogt im Elsaß ab 1327, und endlich 1331 Hugo I. Graf von Hohenberg, Reichslandvogt im Elsaß, er war vermählt mit Gräfin Ursula von Pfirt.

Gräfin Elisabetha von Lichtenberg, Prälatin der Marienau, auch sie wurde offenbar von der Marienau nach Lichtenthal entsandt um dort, als 8. Äbtissin von 1310 - 1320 den Stab zu führen. Lichtenthals Chronik sagt über sie: *„Ein Fraw von Geschlecht und Tugendten Edel, ist dem Gotteshaus wohl und nützlich vorgestanden.“* Unter ihrem Stabe wurde die Fürstenkapelle durch Weihbischof von Speier eingeweiht.

Sie entstammte dem einstmaligen mächtigsten Dynastengeschlecht des Elsaß. Außer der Burg Lichtenberg gehörten die Burgen Buchweiler, Werde, Waldeck, Lichtenau und die Festen Schöneck, Hüneburg, Wassenburg und Arnsburg zum ausgedehnten Herrschaftsbereich der Grafen von Lichtenberg. Sie stellten Bischöfe von Straßburg, so Konrad v. Lichtenberg 1286, Johann II. 1353. Auch brachten sie die Landgrafschaft vom Niederelsaß ans Bistum Straßburg, wofür sie mit der erblichen Würde der Marschalle des Bistums begabt wurden.

Die Lichtenberger kämpften stets an der Seite der Habsburger, so verteidigte Johannes I. erfolgreich die Stadt Rufach und kämpfte 1298 für Albrecht von Österreich in der Schlacht von Göllheim, und wurde mit dem Amt des Landvogts im Elsaß belohnt.

Gleich zwei fürstliche Äbtissinnen der Marienau aus dem gleichen Geschlechte:



Freifrau Eugenia von Landsberg, Freifrau Hildegardis von Landsberg, über ihre Familie ist zu lesen: "Des alten Hürus zweiter Tochtermann, Rudolf von Landsberg von einem der ältesten, nach der Burg genannten Geschlechtern, welches schon 934 mit Kaiser Heinrich gegen die Hunnen gezogen sein soll, auch durch Herrad, 1182 Äbtissin des Odilienklosters, die Verfasserin des hortus deliciarum bekannt ist, und 1837 als ein freiherrliches ausstarb".

Landsberg - Burgruine bei Barr im Elsaß. Eines der bedeutendsten Geschlechter am Oberrhein, welches die Sage nebst den von Andlau, von Fleckenstein und von Rathsamhausen zu den vier "Landesrittern" zählte. Wenn sie auch nicht zum Herrenstande gehörten, so standen sie diesen doch sehr nahe, wie ihre ehelichen Verbindungen mit den Dynastengeschlechtern: von Fleckenstein, von Gundelfingen, von Horburg, Grafen von Lützelstein, von Staufen, von Üsenberg ect. erweisen. Urkundlich tauchen sie erstmals 1144 in einer Urkunde Herzog Friedrich von Schwabens auf, als sie Güter in Loßheim erhielten. Viele Glieder dieses Geschlechts sind in den Dienst der Kirche getreten. An erster Stelle ist zu nennen: *Herrad*, 1178



Äbtissin des Odilienklosters u. Stifterin des Klosters Truttenhausen; *Edelindis*, 1200 Äbtissin von Niedermünster; mehrere Kanoniker an St.Peter, Arg.; *Conradus*, 1299 Probst zu Lautenbach und später Generalvikar des Bischofs von Konstanz. *Günther*, 1324 Domherr zu Speyer; *Eberhard*, Johanniter-Comtur in Dorlisheim, 1354; und nicht zuletzt 5 Äbtissinnen des Klosters St.Stephan in Straßburg: *Brigida*, 1315; *Margaretha*, 1347; *Brigitta*, 1365; *Margaretha*, † 1550; *Maria*, 1551 (letzte beiden lutherisch).

Die Herren von Landsberg hatten Lehen vom Reiche, dem Hause Österreich, den Herzogen von Lothringen, den Pfalzgrafen, den Grafen von Württemberg, den Markgrafen von Baden, den Bischöfen von Straßburg und von Basel, den Grafen von Veldenz, den Grafen von Leiningen, den Herren von Lichtenberg, von Ochsenstein, von Ettendorf u.v.m. und besaßen ganz oder anteilsweise die Burgen u. Schlösser: Landsberg, Dambach, Fegersheim, Groß- u. Klein-Geroldseck, Girbaden, Herrenstein, Jungholz, Kranznau, Maursmünster, Mutzig, Nideck, Niederehnheim und Weiß-Wasserstelz.

Freifrau Relindis von Rathsamhausen, Äbtissin. Über sie wissen wir nichts, doch ihre Familie ist uns



aus der Geschichte der Marienau bestens bekannt, denn die Rathsamhausener dürfen neben der Breisacher Patrizierfamilie von Pforr, als wohl die bedeutendsten Stifter, vor allem in der Frühzeit der Marienau angesehen werden. Rathsamhausen war ein altes Geschlecht mit Burg bei Ottrott am Odilienberg im Elsaß, die Burg ist untergegangen. Das edel-freie Geschlecht hatte seinen Stammsitz im noch heute gleichnamigen Dorfe nahe Schlettstadts, der Mannestamm dieses schon 1127 urkundlich erwähnten Geschlechtes ist 1828 im Freiherrenstande ausgestorben. Ihre Erbbegräbnisstätte hatten die Rathsamhausener im Barfüsserkloster (Franziskaner) in Schlettstadt. An der Schlacht von Sempach 1386 nahmen Herr Peter von Rathsamhausen und sein Sohn Paul, Herr Heinrich, Domherr zu Basel, und sein Vetter Herr Dietrich von Rathsamhausen teil. Herrn Heinrichs Leichnam wurde abgeholt und vermutlich zur Erbbegräbnisstätte gebracht. Die Herren von Rathsamhausen hatten ein besonderes Privileg,

denn wie die Grafen von Rappoltstein über die Spielleute, Pfeifer u. das fahrende Volk das "Königtum" hatten, so waren die Rathsamhausen über die Kesselflicker im ganzen deutschen Reiche gesetzt.

Gräfin Irminbildis von Rappoltstein Abbatissa, auch über sie ist bisher nichts bekannt - darum will ich über ihr Geschlecht berichten, was dienlich ist. Wer die ersten Vorfahren der Rappoltsteiner waren ist ungewiss, so lesen wir das ein gewisser Vornehmer von Adel, Namens Rappolt im 8. Jh. zuerst dem Dorf Rappoltstein (lat. Rappolti villa - zahlreiche röm. Funde sind vorhanden) und nachher dem obersten Schlosse, welches Rappoltstein (lat. Rappolti petra) den Namen gab.



Grafen von Rappoltstein

Der Sage nach sollen die Rappoltsteiner, von den Herzögen von Spoleto in Italien abstammen, und sich der Name Rappoltstein von Rock-Spoletin ableiten. Auch ginge die Wappenverleihung auf eine Heldentat Graf Cunos im Jahre 1147 zurück, wonach er im Heiligen Land, im Beisein des Kaisers Conrad III. einem riesigen Sarazenen, im Zweikampf den Schädel gespalten hat. Die Grafschaft hat von altersher den Rappoltsteinern gehört. Urkundlich erwähnt: Egelolf, welcher ums Jahr 1178 gelebt hat, Heinrich II. Graf von Rappoltstein stiftete das Augustinerkloster in Rappoltsweiler und verwandelte das Dorf Bergheim in eine Stadt. Graf Hermann errichtete das Schloß in Gemar. Graf Maximin oder auch genannt Schmasmann von Rappoltstein wurde 1399 Mundschenk des Herzog Philipp von Burgund, und 1406 Landvogt in

den vorderösterreichischen Landen und im oberen Elsaß. Kaiser Sigismund von Österreich erwählte ihn zum Beschützer des Konzils von Basel (1431-49), er starb 1450. Schmasmann II. machte eine Reise ins Heilige Land 1483, nachdem er Herzog Karl dem Kühnen von Burgund, als Kämmerer gedient hatte. Graf Wilhelm II. stand bei den Kasiern Maximilian I., Karl V. und Ferdinand I. in hohem Ansehen, der erste ernannte ihn zu seinem Hofmeister und Landvogt in Vorder-Österreich, in verschiedenen Schlachten machte er sich einen Namen, auch im Bauernkrieg. Der berühmteste unter den Dynasten war Graf Eberhard, welcher von den Kaisern Matthias und Ferdinand II. mit vielen wichtigen Gesandtschaften betraut wurde. Graf Egelolf III. hing der Reformation an, und wollte diese auch einführen, dazu wird berichtet: Weil die Güter der Herrschaft Rappoltstein größtenteils Lehen von geistlichen Fürsten, insbesondere des Bischofs von Basel waren, so ist der größte Teil der Bevölkerung katholisch. Die Grafen von Rappoltstein würden aber, ungeachtet dessen die Augsburger Konfession in ihrer Grafschaft eingeführt haben, wenn ihnen nicht das Recht, in Religionssachen nach ihrem freien Willen zu verfahren (Jus circa Sacra), vom Kaiser abgesprochen worden wäre. Denn Ferdinand I. schrieb unter dem 5. Mai 1562 aus Prag an den Herrn Egelolfen III. von Rappoltstein: *Du hast dich in deiner Verantwortung (nämlich wegen versuchter Reformation) auf den Religionsfrieden des Reiches und der Landesfürsten berufen, welcher dich doch nichts angehet, denn du kein Landesfürst, sondern - unser Landesfürstlichen Obrigkeit Hintersaß bist - Denn wiewohl wir Fug und Macht hätten, an Leib und Gut mit dir zu handeln; damit du aber sebest, daß Wir ein Christlicher Kaiser seyen, wollen Wir dir auf diesmal soviel zusehen, und dich deiner Eltern treuer Dienste, welche sie den Kaisern geleistet haben, geniesen lassen.*

Markgräfin Margaretha von Baden, Äbtissin der Marienau. Sie ist wohl die schillerndste Gestalt unter diesen fürstlichen Prälatinnen. Sie war offenbar die 3. Äbtissin die von der Marienau nach Lichtenthal postuliert wurde und regierte in der Marienau bis zum Jahre 1477. Sie war die 20. Äbtissin von Lichtenthal und regierte dort von 1477 bis zu ihrem Tode im Jahr 1496, also 21 Jahre. Als der selige Markgraf Bernhard von Baden am 15. Juli 1458 in Moncalieri starb, war seine Nichte Margarethe sechs Jahre alt. Sie war die Tochter des Markgrafen Karl, des ältesten der 3 Brüder, zu dessen Gunsten Bernhard für zehn Jahre auf Land und Regiment verzichtet hatte, als er sich ganz in den Dienst des Kaisers und der Türkenabwehr stellte. Mit zwölf Jahren erlebte sie, wie ihr Vater nach der Schlacht bei Seckenheim in Gefangenschaft geriet und monatelang zu leiden hatte; mit 23 Jahren wurde sie Zeugin der großen Pest-Epidemie, der auch ihr Vater zum Opfer fiel. Margarethes Mutter war die Erzherzogin Katharina von Oesterreich, eine Schwester des Kaisers Friedrich III., über Margarethe berichtet die Lichtenthaler Chronik: *Ist gewessen Ein freylein zwahr jung abn jahren, leichtet aber sonderlich mit Unschuldts Ihres Lebens.*

Unter ihrer fast zwanzigjährigen Regierung herrschte im Gotteshause echt klösterliche Zucht. Für eine Beisteuer zum Kreuzzuge gewährte Papst Sixtus IV. im Jahre 1482 dem Konvente einen vollkommenen Ablass und verschiedene Privilegien. *Ist mit großem Bedauern aller der Ihrigen gestorben.* Interessant hierzu ist, daß Margaretha nach Lichtenthal entsandt wurde, obwohl dort eine Äbtissin (Anna Strauler, übrigens eine Elsässerin) bereits dieses Amt bekleidete, doch diese wurde offenbar auf betreiben der Stifterfamilie, beider Klöster - der Markgrafen von Baden, zur Resignation gezwungen. Dazu lesen wir: *Die Familie von Baden hatte sich inzwischen ihrerseits den Einlaß in die Hochstifte verschafft; gegenüber Lichtenthal nahm sie sich jetzt auch das Recht, den Zeitpunkt für die Inthronisation einer Äbtissin aus dem eigene Haus selbst zu bestimmen. Die Vorgängerin von Markgräfin Margarethe von Baden (Anna Strauler) scheint 1476 zum Rücktritt gezwungen worden zu sein, wobei man ihr ein Mitspracherecht in wichtigen Dingen weiterhin einräumte. Beides, Resignation und Mitherrschaft, entsprach keinesfalls den Ordensregeln, war aber um so leichter zu arrangieren, als die abtretende Äbtissin bürgerlicher Herkunft war.* Interessant ist hierzu auch das Markgraf Jakob in seinem Testament von 1453 seinen Söhnen die Reform der Klöster auferlegte und seinen Töchtern nur den Eintritt in bereits reformierte Klöster gestattete. Die Rückkehr zu den strengeren Ordensregeln konnte am ehesten gelingen, wenn sich der Konvent unter Leitung einer Nonne aus einem schon reformierten Kloster stellte. Die erste dieser bürgerlichen Äbtissinnen Lichtenthals, Elisabeth Wiest, kam Anfang der 1440er Jahre aus dem elsässischen Cistercienserinnenkloster Königsbrück bei Staßburg.

Diese Äbtissin hat sich in Breisach verewigt!

Die Schongauerfresken im Breisacher Münster - ein Auftragswerk der Marienauer Äbtissin Margaretha von Baden. Sr. Mafalda aus Lichtenthal schreibt darüber:

Äbtissin Margaretha von Baden, Äbtissin von Lichtenthal, (1477-1496), soll nach Prof. Josef Sauer, Freiburg, bereits vor ihrer Stabführung in Lichtenhal, Äbtissin von Marienau, einer ebenfalls Badischen Stiftung gewesen sein, während der Regierung der Äbtissin Anna Strauler. Sie soll von Martin Schongauer portraitiert und nachträglich in das Gemälde "Zug der Seligen" eingefügt worden sein? Frau Gertrudis Hassler schrieb dazu nach Lichtenthal: Liebe Frau Mafalda!

Meinem Album entnehme ich obiges Bild (Schongauerfresko - zeigt die Fürstengruppe mit der Äbtissin von Marienau), um es Ihnen zu verehren. Hinter dem gekrönten Haupt mit dem herrlichen Bart, schaut die fürstliche Äbtissin von Marienau mit wunderschönen klugen Augen hervor. Als 1924 die Gebrüder Metzger aus Überlingen die Tünche über den Fresken mit dem Hämmerchen abklopften, habe ich fast einen Freudentanz probiert. 1927 war ich im Kolleg von Professor Sauer, der das riesige Werk Schongauer zuschrieb, schon auf Grund der schlanken Hände, Schongauer soll der Pest erlegen sein und auf dem Münsterplatz von Breisach begraben liegen. Übrigens hat Kaiserin Maria Theresia die Fresken übertünchen lassen bei ihrem Besuch hier. Sie konnte den

Anblick des jüngsten Gerichts an der Nordwand, die Teufel, die Frauen an den Brüsten packen, nicht ertragen. Aber ihr Auftrag wurde überschritten; die Fresken der West- und Südwand mit dem Weg der Seligen zum Himmel wurde ebenfalls daumendick übertüncht. Unter Verputz schlummert noch Manches, auch die Portraits Luthers mit Katharina von Bora? (wie Protas Gsell in seiner Chronik schreibt). Die Ausmaße der Schongauerfresken sind gewaltig. Man erkennt nun seine Hand. Meines Erachtens müßte er mindestens sechs Jahre daran gemalt haben, wenn nicht mehr. Seine Brüder haben vermutlich nicht mehr gelebt, um ihm helfen zu können. Es ist sein letztes, man muß sagen "Vollendetes Werk" in jeder Beziehung. Die Kunstexperten hatten den "schönen Martin", auch Martin Hübsch



genannt, nur nach seinen überragenden Kupferstichen gewertet. Da ist die Arbeit des Malers mit seinen nur spärlich aufgefundenen Werken bisher sehr zu kurz gekommen.“

Ein zweites Portraits zeigt Margaretha als Äbtissin von Lichtenthal (Äbtissinnengalerie Abtei Lichtenthal, ☉ siehe Photo auf d. letzten Seite) der Vergleich ist eindeutig.

Prälat Prof. Dr. Josef Sauer aus Freiburg kam auf Grund seiner Forschungen zu dem Schluß, daß die Personen im “Zug der Seligen” in der Südwand des Breisacher Münsters: Kaiser Friedrich III., seine Nichte die Äbtissin Margaretha von Baden der Marienau, seine Gemahlin Eleonora von Portugal sind. Weiter schreibt Frau Gertrudis Hassler nach Lichtenthal dazu:“... vom malerischen Standpunkt aus, muß das Abbild der Äbtissin Margaretha zuletzt von Schongauer eingefügt worden sein, da sie als die zuletzt Verstorbene von den Engeln in den Himmel geführt wird, auf der so großartigen Komposition des Meisters... Papst Sixtus IV. der Fürstenson von Savona aus der Genueser Bucht, dem die ewige Stadt zahlreiche Palastbauten, Tiberbrücken, Wasserleitungen und die Wunder der Sixtinischen Kapelle verdankt, starb 1484. Deshalb konnte er den Reigen der Seligen anführen. Kaiser Friedrich III. folgt ihm hinauf in einem prächtigen Brokatgewande. Ihm verdankt das Haus Habsburg die Erhebung zur Weltherrschaft. Auf seinen Büchern, Gefällen?, in seinen Palästen fand sich das Anagramm: A.E.J.O.V. “Austria Est Imperare Orbi Universo” - es ist Oesterreichs Bestimmung, über den Erdkreis zu herrschen. Nach der Wiedereroberung Oesterreichs 1490 überließ er seinem Sohn Maximilian, der die reiche Maria von Burgund geheiratet hatte, die Regierung. Er starb 1493. Sein Denkmal steht im Stephansdom in Wien. - Daß Maria Theresia bei ihrem Breisachbesuch das Hochwandfresko übertünchen lassen konnte, spricht dafür, daß das Werk von ihren Ahnen einstens bestellt worden war. Dafür daß die dummen Breisacher das Gemälde mit Mörtel zudecken ließen, konnte sie nichts.“

Markgräfin und Äbtissin Margaretha von Baden hat sich auch in Lichtenthal in der Stiftung von einigen sehr bedeutenden Kunstwerken (unter anderem gotischer Hochaltar von 1489) verewigt.

Abschließend noch eine Karte der Marienau mit den Dörfern und Städten, beiderseits des Rheins, in denen die Abtei Besitz hatte. Die Karte zeigt weiter eine Rekonstruktionsversuch des Abtei-Wappens, sowie die einzige bisher bekannte Ansicht des Klosters *Mariename*, es befindet sich in der Zisterzienserinnenabtei Lichtenthal, und zeigt den hinteren Teil des Münsters “Unserer Lieben Frau zu Marienau”, hier wurde auch ein besonderes Marienheiligtum verehrt, denn die Marienau war ein besonderer Ort der Marienverehrung für das Elsaß.

Literatur:

Sr.Maria Mafalda O.Cist.: Marienau Sanctus Ordinis Cistercienses bei Breisach 1150 -1525

Faszination eines Klosters - 750 Jahre Zisterzienserinnen-Abtei Lichtenthal 1995

Kindler von Knobloch: Oberbadisches Geschlechterbuch 1899

Sigmund von Billing: Geschichte und Beschreibung des Elsasses und seiner Bewohner 1782

Sr.Maria Deodata O.Cist.: Frauenkloster Lichtental 1915

Bernhard Buchinger, abbas Lucellensis et Mulbrunensis Christianissimi Regis Consiliarius,
Epitome Fastorum Lucellensum anno MDCLXVII

IDEA Chrono-topographica Congregationis per Superiorem Germaniam (1720): p.138/9

Cistertium-Bis-Tertium 1708 zu Prag, von Pater Augustin Sartorio p.779/80.

Hesselbacher: Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Württemberg 1959, Heft 2 p.34

Stefan Schmidt: Das Chorgestühl von Marienau und die Geschichte der Abtei, Wyhl a. K. 2004

Pusikan: Die Helden von Sempach, Zürich 1886

Protas Gsell: Geschichte der Stadt Breisach, abgeschriebenes Exemplar d. Stadtarchiv Freiburg

Franz Xaver Krauss: Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim,
Freiburg, Neustadt, Staufen und Waldkirch. Tübingen und Leipzig 1904

Ernst Tresp: Pioniere - Die Zisterzienser im Mittelalter 1997, CH-8706 Meilen p. 21.

Jean-Francois Leroux-Dhuys: Die Zisterzienser - Geschichte und Architektur p. 46, 1998

Josef Schmidlin: Breisacher Geschichte Reprint von 1936

Johann Velten: Abbildungen der Regenten des fürstlichen Hauses Baden, Karlsruhe

Quo vadis Marienau - Eine neue topographische Lage der Marienau

Das wohl interessanteste Kapitel, dass Sr. Mafalda in ihrer Handakte über die Marienau aufgeschlagen hat, befasst sich mit dem Standort des Klosters. Auch hier gibt Gertrudis Hassler von Breisach den entscheidenden Hinweis, mit einer von ihr in Paris aufgefundenen Zeichnung (Abb.1) mit der Bezeichnung : VUE DE LA VILLE BRISACH und "Paris des Harquart" am li. u. Bildrand, mit der Angabe: Paris um 1570 (vielleicht wurde die Karte in Paris von einer älteren abgezeichnet, denn die Marienau wurde nachweislich 1525 zerstört). Gertrudis Hassler hat mit einem Pfeil rechts des Eckartsberges am Rande der großen Au¹, die Marienau markiert.

Diese Lage entspricht auch, als einziger Platz den Ordensstatuten der Zisterzienser, war doch unabdingbare Voraussetzung die Lage an einem Gewässer - das Möhlindelta am Eckartsberg bot diese Voraussetzung und hier war auch genügend Platz für dieses große Klosterareal.

Doch sehen wir was Mafalda dazu schreibt: "Das ganze Anwesen von Marienau bestand aus dem Gebäude für die Nonnen (Konventgebäude) der Klosterkirche, den Wohnhäusern für die Handwerker und Dienstboten, dem geräumigen Hofe, weiter den Gärten und Fischweibern und das alles von einer Mauer umfriedet. Man muss sich da fragen, wo sollte für ein derartiges Anwesen an der schmalen Bergbalde des Eckartsberges der Platz hergenommen werden?"



Wie Rosmann den Jahrbüchern der Dominikaner von Kolmar entnommen hat, stieg am 4. August 1302 der

Rhein so hoch, und füllte das Kloster Marienau mit Wasser. Wäre das Kloster da gestanden, wo man es bisher vermutete², dann hätte das Wasser die ganze Unterstadt von Breisach und das Land zwischen Schwarzwald und Vogesen überflutet. Weder Mensch noch Tier wären am Leben geblieben.

Der Chronist Protas Gsell sagt, das Kloster Marienau sei hinter dem Eckartsberg gestanden, wo jetzt der Rhein seinen Talgang hat, auch sei von ihm nichts mehr zu sehen. Er schrieb seine Aufzeichnungen im Franziskanerkloster und von dort aus kann der Ausdruck "hinter dem Eckartsberg" wohl südlich des Eckartsberges gedeutet werden, also in der Ebene am Rande der großen Au."

Als Stützpunkt für die von Rosmann³ aufgestellte Angabe über die Lage von Marienau auf dem Eckartsberg dienten Mauerreste auf dem Eckartsberg⁴, das eingemauerte Spitzbogenportal, das sich in der von der Burgruine zur Realschule (heutiges Schongaugymnasium) ziehenden alten Festungsmauer befindet. Es soll dies, wie man glaubte, der Eingang zur Klosterkirche von der Stadt her gewesen sein. Dieses zugemauerte Portal war jedenfalls auch der Anlaß zur Sage über die Zerstörung des Klosters Marienau."

¹ Der Begriff der "großen Au" taucht erstmals im Jahre 1139 urkundlich auf, so bestätigt Papst Innozenz II. der baslerischen Kirche unter Bischof Ortlieb von Froburg ausser dem Zehntquart in der Diözese, den Jagden und Silberminen im Breisgau, sowie vielen anderen Höfen oder Kirchen den "Hof von Brisache mit der Kirche und Tochter Hohstah (Hochstetten) und einen Hof in derselben Stadt, das Schloß von Husenberch (Üsenberg) mit der ganzen Au und Hechardisberg (Eckartsberg)".

Quelle: Josef Schmidlin: Breisacher Geschichte, Reprint von 1936 p. 32.

² Günther Haselier vermutete die Marienau im sogenannten Spitalbereich, also am nördl. Felsabhang des Eckartsberges, tatsächlich befand sich dort ein großer Klosterhof von Marienau. Diese Annahme gründet sich auf zwei Dinge: a). Im Marienauer Güterbuch wird am westl. Eckartsberg ein größeres Gehöft genannt, der Eintrag lautet: *Item zwey hüser under ein tach (Dach), un(d) ein keylr (Keller) dar unde (darunter) vn(d) eine witten hoff stoßt zuo alleorten an de(n) eckersberg (Eckartsberg), de lange weg hin vn(d) zwey keyler (Keller) in den eckersberg vn(d) 1 Trotte, vn(d) ein große schüre (Scheune) stoßt vorne an die ziegelgasse an alle orte, ein sitt nebe der fademacherin, ander sit nebe mathis wöschler, vn(d) hinde uff ein gärtli uff eine sit nebe hans Jörge, vu(n) dem eine huse vn(d) gärtli git der alt Schaffner 1 Pfund, 3 Schilling rappe.* Quelle: Marienauer Güterbuch 1495-1505.

Dieses Gehöft war eine Grangie (Klosterhof), die Keller sind heute noch vermauert vorhanden im Eckartsberg-

felsen, am großen freien Platz hinter der Spitalkirche, wo seit 1945 ein Straßenschild irrtümlich die Marienau bezeichnet.

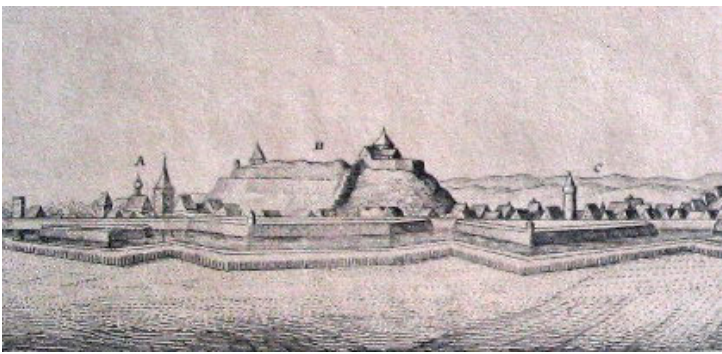
b). Als zweites stützte sich Haslier auf die Sage mit dem berühmten Nonnenpförtlein, hier sollen die Nonnen 1525 den feindl. Bauern durch eine Türe Einlaß in die Stadt gewährt haben, was inzwischen aber widerlegt ist, von dieser Türe und der Mauer gibt es eine Abbildung in der Zeitschrift des Geschichtsvereins Schau-ins-Land 14. Jahrgang 1888 p.36.

³ Rosmann & Enz: Geschichte der Stadt Breisach in 2 Bänden von 1851. Pantaleon Rosmann war Stadtpfarrer am Münster St. Stephan von Breisach und hat das Krankenhaus daselbst gestiftet. Nach den Forschungen von Mafalda hat Rosmann die Marienau auf dem Eckartsberg vermutet. Dies kann aber ebenso wenig der Standort gewesen sein, denn die Statuten des Generalkapitels des Zisterzienserordens schreiben klar vor, *Capitula 9.2*: "In Städten, befestigten Orten und Dörfern dürfen keine Klöster gebaut werden". Das Kloster muß an einem Gewässer im Tal gebaut werden, da der Genuss von Fleisch verboten war wurde viel Fisch gegessen, welche in klösterlichen Weihern gezüchtet wurden. Wäre das Kloster Marienau also vor der Aufnahme in den Orden 1265 bereits in der Stadt Breisach gewesen, hätte der Konvent verlegt werden müssen, eine Aufnahme in den Orden der Zisterzienser wäre sonst unterblieben. Auch kann das Kloster nicht auf dem Eckartsberg gestanden haben, weil ein alter Grundsatz besagt:

"Bernardus valles, colles Benedictus amabat, Franciscus vicos, magna Dominicus urbes".

Übersetzt heisst dies: Bernhard liebte die Täler, Benedikt die Berge, Franz von Assisi die Dörfer und Dominikus die großen Städte. (Mittelalterliches Sprichwort). Von den einst 697 Klöstern der Zisterzienser stand nicht eines auf einem Berg, wohl im Gebirge, an Abhängen, doch vor allem in waldigen Tälern und Sümpfen - wie die große Au gelegen im Delta der Möhlin am Eckartsberg und am Rhein.

⁴ Wahrscheinlich auf Grund einer Zeichnung von C. Bolia (Abb.2) einem Lithographen von Freiburg, welcher die Karte in Rosmanns Buch 1851 gezeichnet hat, darauf ein Gebäude zu sehen, es könnte eine Kirche sein ?



Die nebenstehende Karte (Abb.2) fand ich im Hotel am Münster, es ist anzunehmen, daß sie aus dem ehemaligen Fundus der Familie Kissler stammt, welche an diesem Platz zuvor ein kleines Heimatmuseum mit Café betrieben hat, Frau Gertudis Hassler war eine Tochter und übernahm dieses. Auch hier südl. des Eckartsberges am Rande der großen Au ein größerer Gebäudekomplex mit Kirche (als Turm ein Dachreiter, ganz wie es die Regel der

Zisterzienser vorschreibt), daneben ein Turm - es ist das obere Tor, von dessen Existenz heute nichts bekannt wäre, wenn nachfolgende Urkunde von 1367, aus den Basler Chroniken nicht darüber berichten würde. Dieser Platz dürfte wohl an der süd-östlichen Ecke des Eckartsberges zu verorten sein. Etwa dort wo sich der Kreisverkehr befindet an der Straße nach Rimsingen. (Ausschnitt der obenstehenden Karte von Matthäus Merian, aus *Topographia Alsataie*, Frankfurt a.M. 1644.)

Marienau - Schauplatz im Oberrheinischen Städtekrieg 1366-1368

Groß Egen von Friburg¹

Anno domini 1367 jor wart die burg zuo Friburg gebrochen² von den von Friburg wider iren herren groff Egen von Friburg. In dem selben jore zugend die von Friburg für Endingen, mit den von Basel, Nuwenburg, Brisach und Kentzingen; wan der her von Susenberg³ was groff Egen helfer, groff Egen sin widerhelfer, und wored zuo Endingen ouch enthalten, und wored alle do⁴. Do santend die herren usser her Gerhart von Endingen ein ritter, zuo werben an ir herren und frunt umb hilff; die ouch komend⁵. Do das die stet vernomend vor der stat, do brochend sú fruege⁶ uff und woltend hein ziechen; und wart inen so not, das sú baner, zelt und ander gezug ston liessend. Do das die herren in dem slossz vernomend und ouch sochend ir helff komen, do brochend sú ussz dem slossz und iltend den stetten noch, bis gon Brisach zuo dem Obertor in das frowencloster⁷, und ersluogend und fiengend sú, das der 10. nit hein kam⁸. Donoch (1386) wart der krieg gerichtet noch der herren wille, und muostend die von Friburg grosz guot geben für die burg, die sú gebrochen hattend⁹; do nomend sú den herren von Oesterich zem herren.

¹ Basel, Friburg, Brisach, Nuwenburg, Kentzingen stritten mit graff Egken von Friburg, und ward ir viel erschlagen, und lag der graff ob, das im noch den sinen kein leid geschach, an sant Lux tag 1367 jar; und ward ir viel gefangen,

und was zwischen Brisach und Rottwil. - Letzterer Ort ist das jetzige Niederrotweil halbwegs zwischen Breisach und Endingen. ² Diese Zerstörung erfolgte schon im Frühjahr 1366; der Verfasser der Colmarer Chronik setzt sie aber, wie der Zusammenhang zeigt, in dasselbe Jahr wie die Schlacht bei Endingen, also 1367. Siehe Königshofen - Chronik d. d. Städte Band IX p. 793. ³ Markgraf Rudolf III. von Hochberg, Herr zu Rötteln und Sausenberg, war Graf Egons von Freiburg Schwiegersohn. ⁴ Sie hatten Endingen, das mit den obengenannten Städten sich verbündet hatte, gewaltsam besetzt und wurden nun darin belagert. ⁵ Über die Hilfe siehe Königshofen a.a.O. ⁶ Am 18. Oktober 1367, siehe ebenda. ⁷ Marienau bei dem Oberthor, am düdl. Fuss des Eckardtsberges. ⁸ Daß heißt, daß der zehnte Mann umkam. ⁹ Über den Friedensschluß vom 30. März 1368 siehe Schreiber - Geschichte von Freiburg III, p.186 ff.



Diese Karte (Abb.3) oben zeigt wieder das Kloster Marienau und zwar links neben dem Eckartsberg, hier bezeichnet als "Das Neue Thor", diese Bezeichnung verrät, daß der Zeichner nicht ortskundig war, denn das Neutor liegt in der Vorstadt zwischen Eckartsberg und dem Münsterberg, und man sieht es ja auch auf der Karte, genau am heutigen Neutorplatz. Bildquelle: Lithographie von C.Bolia von Freiburg, 1851, aus Rosmann: Die Geschichte der Stadt Breisach, 1851 Bd. I (Reprint).

Was sehen wir nun hier links vom Eckartsberg, mit der falschen Bezeichnung "Das Neue Thor" ?

1. Die Stadtmauer vielleicht mit Teilen der Klosterumfriedung
2. Einen Turm mit Kreuz (sicherlich von der Bauart ein profaner Bau), genannt das obere Thor, wie ich anhand einer von mir aufgefundenen urkundl. Nachricht belegt habe.
3. li. daneben eine Kirche, keine Kapelle, obwohl es vielleicht den Anschein haben mag, es handelt sich bei dieser Kirche um das Münster von Marienau, der Turm ein hölzerner Dachreiter. Charakteristisch für Kirchen dieses Ordens ist ein einfacher hölzerner Turm, denn protzige Kirchtürme aus Stein waren vom Generalkapitel geächtet und verboten. Auch deckt sich diese Abbildung mit einem Ölbild von Marienau, dass Gertrudis Hassler 1967 dem Kloster Lichtenthal geschenkt hat.

Nach meinen Forschungen ist südlich Breisachs keine Kirche, oder eine Kapelle jemals erwähnt, und doch zeigen alle 3 Stiche hier eine Kirche. Auch Stadtarchivar Hr. Uwe Fahrer bestätigt mir, daß nirgends diese Kirche erwähnt ist, kein Benefizium, kein Patronat ist dafür belegt, aber gleichwohl ist bekannt, daß nach alten Stichen hier eine Kirche gestanden hat.

4. Stattliche Gebäude rechts und links des Turms und der Kirche, rechts neben dem Turm dürfte es sich wohl um die Konventsgebäude gehandelt haben.

Also, ist der Turm das obere Tor und daneben das *frowencloster* Marienau. Somit ist bewiesen, daß die Marienau südlich des Eckartsberges lag, und nicht wie Rosmann, Haselier und Schweineköper meinten: auf dem Eckartsberg, im Spitalbereich, bzw. am Neutorplatz gelegen hat. Denn im Spialbereich, (heutiges Schongaugymnasium) war kein Platz für ein Kloster mit 3 km Länge (so die Aussage von Gsell), und am Neutorplatz wo Schweineköper es hinplatziert gab es keinen Bach, dieser war aber für ein Zisterzienserklöster zwingend, da er zum Antrieb von Mühlen und Gewerken gebraucht wurde. Eine Lage auf dem Berg kommt nach den Ordensstatuten ebenso

wenig in Betracht. Und es ist belegt, daß die Äbte von Wachsstatt, Thennenbach das Kloster und somit auch seinen Standort inspizieren und auf seine Befähigung überprüfen:

“Inspectio abbatae monialium Augiae sanctae Mariae iuxta Brisacum quem petit incorporari ordini episcopus Basiliensis de Loco crescente et de Porta cöli abbatibus committitur.” Quelle: Statuta capitulorum generalium ordinis Cisterciensis, hg. J.M. CANIVEZ, Bibliothèque de la revue d’histoire ecclésiastique, Fasc. 11, Bd. 3, 1935, p.35 Nr. 26.

Übersetzt heißt es in den Statuten des Generalkapitels von 1265, Statut 26: “Die Besichtigung der *Nonnenabtei Marienau* neben Breisach, deren Inkorporation in den Orden der Bischof von Basel erbittet, wird den Äbten von Lieu Croissant¹ (Wachsstatt) und Thennenbach anvertraut.” Anmerkung: Der Antrag des Bischofs von Basel beweist nur dessen Interesse und Empfehlung, nicht aber, dass er Gründer oder Stifter ist.

annotamentum et liber conversus: *Kassian*, abbas ordinis cistercienses monasterii *maris stella* conventum wettingenses 2004

¹ Lieu Croissant auch genannt Les Trois Rois lag nahe bei Lisle sur le Doubs in der Dözese Besancon, diese Abtei wurde im Jahr 1134 von Lützel aus gegründet, ist somit also ein älterer Bruder der Marienau.

Abschließend bleibt zu sagen Berent Schweineköper (Stadtarchivar von Freiburg) stützt seine Annahme des Klosterstandortes hauptsächlich auf den Friedhof, und die Gebeine welche im Bereich der Sparkasse am Neutorplatz aufgefunden wurden. Es ist durchaus möglich, daß der Klosterfriedhof von Marienau auch dort lag, wenn wir der Behauptung von Protas Gsell Glauben schenken dürfen, denn wenn das Kloster südlich des Eckartsberges lag und sich 3 km in die Länge zog, so ist es durchaus möglich, daß es bis zum Neutorplatz reichte. Auch wurden mehrere Güter, so die Schenkung der Anna von Tunsel und ihrem Gemahl Rudolf von Rathsamhausen, sowie die des Eberhardus de Hochdorf als Grundstock für die Klostergründung und ihren Standort betrachtet, doch wie die Güter im einzelnen ausgesehen haben, ob zusammenhängend oder an verschiedenen Orten, um und auf dem Eckartsberg lässt sich eben nicht mit Sicherheit sagen. Ich möchte meinen Beitrag zur topo. Lage der Marienau mit dem Sprichwort beenden: “Ein Bild sagt mehr als tausend Worte” und die Frage stellen: “Was sagen dann 3 Bilder?” Zum Schluß lassen wir noch einmal Protas Gsell auf uns wirken:

„Marienau hatte eine massiv erbaute Kirch und Kloster, dies Kloster war groß, die Einkünfte nicht klein. Landauf war der sogenannte Auwald, er war dem Kloster eigen daher zu mutmaßen, daß dies Kloster deswegen Marienau genannt wurde. Unterhalb des Eckartsberges hatte dasselbe viel Rebgeleände in dem Breisacher Bann, viele Äcker u. Wiesen, auch in der Landschaft Breisgau, Zinshöfe u. viele Gülten. ... Nicht nur hatte dies Kloster nebst dem weitläufig anliegend gebabten großen Garten verschiedene Wohnhäuser für die benötigten Handwerker anbei, auch ein schönes Gasthaus für Fremde und Freunde zu beherrbergen...“

Quelle: Protas Gsell p.18.

Abschließend möchte ich meinen Dank aussprechen für die Mithilfe zu diesem Beitrag zur Marienauer Geschichte: gefreite Abtei Wettingen-Mehrerau, besonders hw. Hr. Abt Dr. Kassian Lauterer O.Cist.; Abtei Lichtenhal Baden-Baden, Sr. M. Pia Schindele O.Cist.; Stadtarchiv Breisach Hr. Uwe Fahrer; Humanistische Bibliothek Schlettstadt, Hr. Hubert Meyer und mein alter Freund Ludwig Köllhofer, Zisterzienserforscher von Thennenbach.

Wyhl am Kaiserstuhl, den 23. Juni 2005

Stefan Schmidt





FÜRSTENGRUPPE im Stiefenmönster, Breisach a. Rhein
aus dem neu aufgedeckten Freskenzyklus Martin Schongauers
(gest. zu Breisach A. D. 1499)



Abtissin Margaretha von Baden, Abtissin von Lichtenthal, 1477-1496, soll nach Prof. Sauer, bereits vor ihrer Stabführung in Lichtenthal, Abtissin von Marienau, einer ebenfalls Badi-schen Stiftung gewesen sein, während der Regierung der Abtissin Anna Strauler. Sie soll von Schongauer portraitiert u. nachträglich in das Gemälde "Zug der Seligen" eingefügt worden sein.?

Liebe Frau Mafalda!

Meinem Album entnehme ich obiges Bild, um es Ihnen zu verehren. Hinter dem gekrönten Haupt mit dem herrlichen Bart, schaut die fürstliche Abtissin von Marienau mit wunderschönen klugen Augen hervor. Als 1924 die Gebrüder Metzger aus Überlingen die Tünche über den Fresken mit dem Hämmerchen abklopften, habe ich fast einen Freudentanz probiert.

1927 war ich im Kolleg von Professor Sauer, der das riesige Werk Schongauer zuschrieb, schon auf Grund der schlanken Hände, Schongauer soll der Pest erlegen sein und auf dem Münsterplatz von Breisach begraben liegen.

Übrigens hat Kaiserin Maria Theresia die Fresken übertünchen lassen bei ihrem Besuch hier. Sie konnte den Anblick des jüngsten Gerichts an der Nordwand, die Teufel, die Frauen an den Brüsten packen, nicht ertragen. Aber ihr Auftrag wurde überschritten; die Fresken der West- und Südwand mit dem Weg der Seligen zum Himmel wurden ebenfalls daumendick übertüncht. Unter Verputz schlummert noch Manches, auch die Portraits Luthers mit Katharina Bora? (wie Protas Gsell in seiner Chronik schreibt.)

Die Ausmaße der Schongauerfresken sind gewaltig. Man erkennt nun seine Hand. Meines Erachtens müßte er mindestens sechs Jahre daran gemalt haben, wenn nicht mehr. Seine Brüder haben vermutlich nicht mehr gelebt, um ihm helfen zu können. Es ist sein letztes, man muß sagen "vollendetes Werk" in jeder Beziehung. Die Kunstexperten hatten den "schönen Martin", auch Martin Hübsch genannt, nur nach seinen überragenden Kupferstichen gewertet. Da ist die Arbeit des Malers mit seinen nur spärlich aufgefundenen Werken bisher sehr zu kurz gekommen! Getr. Hassler.

Darüberhinaus Breisacher Chorgestühl

Das Münster St. Stephan und das Breisacher Zisterzienserinnen¹⁾-Kloster Marienau

Ein Wühler Freizeitforscher ging der Geschichte des untergegangenen Klosters nach

Zur Herkunft des Chorgestühls im Breisacher Münster scheint das letzte Wort noch nicht gesprochen zu sein. Der These, es stamme aus dem frühen Kloster Marienau, steht die Meinung gegenüber, es sei speziell für das Münster angefertigt worden. Ein Verfechter dieser Theorie ist z. B. Fritz Nixius (siehe unten: Münster 1997/98).

Stefan Schmidt, Hobbyforscher aus Wühl, ist nach langen Untersuchungen zu einem anderen Ergebnis gekommen und er steht sich in seiner Ansicht bis zum Tode von Thomas Bauer unterstützt, der das Gestühl 1997 restaurierte. Aus seiner umfangreichen Untersuchung sollte aus Stefan Schmidt eine Abhandlung zur Verfügung, die sich in ihrem ersten Teil mit dem Kloster Marienau beschäftigt.

Der Münsterbauverein dankt Herrn Schmidt für diesen Beitrag sehr herzlich.

Die frühe Geschichte des Zisterzienserinnen-Klosters Marienau, lat. *Augiam Sancte Marie*, liegt im Dunkeln. Herzog Berthold IV. von Zähringen soll der Gründer sein, aber das Jahr 1172, das an einer Stelle genannt wird, ist ungewiss. Berthold, der 1158 das Kloster Tenenbach gründete, kannte den Zisterzienser-Orden aus Burgund, und offensichtlich wollte er ihn auch in seinen Stammländern ansiedeln. Verbrieft ist das Jahr 1265 im Zusammenhang mit den Bischöfen von Basel, die damals die Breisacher Stadtbarren waren. Die Anfänge des Klosters werden beschrieben gewesen sein: Man könnte sich ein Beghinhhaus oder eine Induse mit zwei, drei Frauen vorstellen.

Später, als das Kloster dem Zisterzienserorden unterstellt war, kamen darin vor allem Töchter vornehmer Breisacher Familien, auch adlige Damen der Stadt, aus dem Elsass und dem Breisgau und vereinzelt aus der Basler Umgebung urter. Als große Wohlfräterin ist die Adelsfamilie Ramisatrasse aus dem nördlichen Elsass überliefert. Aber auch die Breisacher Patrizierfamilie Prok nahm eine besondere Rolle als Mäzene ein: Sie stellte immer wieder Nonnen und mindestens eine Äbtissin, 26 Äbtissinnen lassen sich urkundlich nachweisen.

In seiner Blütezeit muss das Kloster sehr wohlhabend gewesen sein, wie die Landkarte zeigt. In nicht weniger als 65 Orten hatte Marienau Besitzungen, bzw. bezog von dort Einkünfte. Dazu gehören z. B. Rumersheim (nördlich vor Straßburg), Marolsheim, Biesheim, Basisheim, Blotzheim (bei Basel), Heifersheim, Gündlingen, Hochstetten, Achkarren und Jechtingen. Eine besonders enge Beziehung pflegte Marienau zur Zisterzienserabtei Günterstal bei Freiburg.

Über Marienau test man bei Proenz Gsell, einem Basler Stoffherrn am Münster St. Stephan, der von 1732 bis 1793 in Breisach lebte, folgendes: *Das Kloster war groß, es hatte eine massiv erbaute Kirche, die Einbünfte waren nicht gering, vor allem im Elsass ... Daneben große Gärten, verschiedene Wohnhäuser für die benötigten Handwerker und ein schönes Gasthaus um Freunde und Fremde zu beherbergen. Landauftrag der so genannte Auwald, er war dem Kloster eigen, unweithalb des Felsbergs hatte das Kloster viel Reben ...*

Vom äußeren Aussehen des Klosters zeugt ein Gemälde (Bild). Es war im Besitz der Breisacherin Gräfinn Hesse, die es der heute noch existierenden Zisterzienserinnen-Abtei Lich erhal bei Baden-Baden vermachte. Das Bild stellt nach einer (nicht mehr vorhandenen) Baubücher-Expertise von 1788 die Apsis Marienau dar. Marienau lag, wie Szenenzeichnungen nachweist, beim heutigen Neutorplatz. Das zum Kloster gehörige Münster war der Patronin *Beata Maria Virginis*, also der Jungfrau Maria, geweiht. Es war gerastet, d.h. sein Chor lag in Richtung Ilhringen. Einer Urkunde von 1556 zufolge gab es einen Klosterhof (Grangie) im zum Rhein hin gelegenen Spitalbereich. Das Straßenschild, das seit 1945 vorgibt, hier habe sich das Kloster befunden, müsste also berichtigt werden.

Außer Spolien (hauliche Fundstücke), gefunden auf dem Eckartsberg, und einem spätromantischen Würfelpkapitell (Münsterberg) aus der Zeit um 1170, wie ich nachweisen konnte, sind über 240 Urkunden mit Äbtissinnen- und Konventsregeln erhalten geblieben. Daneben gibt es zwei Zinsbücher von 1455 und 1504. Auch wissen wir von Altären, die ins Münster verbracht wurden, darunter ein St. Anna-Altar und ein Maria-Verkündigungs-Altar. Daneben erhielt das Münster eine kostbare Monstranz, die aber 1890 dort gerammt wurde (siehe Bericht in unserer Münster 2001/2)

(Fortsetzung im nächsten Heft)



Oben: Wappensteinenschrift des Klosters Marienau

Rechts: 116 Punkte zeigen die zahlreichen Besitzungen des Breisacher Klosters Marienau zwischen Straßburg und Basel

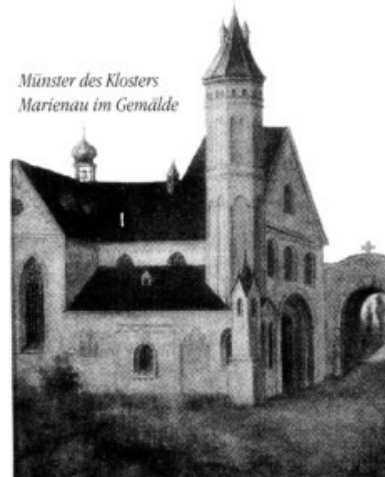
Wald, marolsheim, und Farn 3 3 Stand

RU 771

1948/1949



Münster des Klosters Marienau im Gemälde

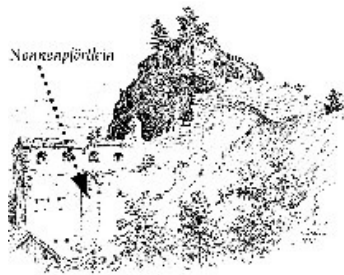


Der Autor

Stefan Schmidt, Autor eines Buches über die Marienau, ist gebürtiger Endingen, er wohnt in Wühl und ist 38 Jahre alt. Von Beruf Drahtermeister, gilt seine Passion der Geschichte des Breisgaut. Neben seiner Tätigkeit beim Breisgauer Geschichtsverein Schau-ins-Land arbeitet er - stets auf der Suche nach Vergebenem - für



¹⁾ Die Z. sind nach dem französischen Chiese benannt. Ihre benediktinischen Reformen gibt es seit 1180



Thema des Chorgestühls im Münster St. Stephan.

Das Münster St. Stephan und das Kloster Marienau

Von STEFAN SCHMIDT, Wjbl

(Fortsetzung aus Heft 2004/2)

Im Heft 2003/2 behandelte der Autor die Geschichte des Breisacher Klosters Marienau. Im folgenden Beitrag geht es um das spannende



deren berühmtester Stützpunkt ist der Leilige BERNHARD VON CLAIRVAUX (1090 - 1153), der weitere Abt des Zisterzienserklosters war. Er war mit seiner fast gesamten männlichen Verwandtschaft ins Kloster von Cîteaux eingetreten.

Zwei Fragen wollen wir hier noch nachgehen: Was weiß man über das Ende des Klosters Marienau? und: Was hat das Chorgestühl im Münster St. Stephan mit dem Kloster Marienau zu tun?

Der Sage nach sollen die Klosterfrauen - ebenso wie der damalige Pfarrer Haas - zum reformatorischen Glauben übergetreten sein. Haas soll gar eine Nonne aus Marienau zur Frau genommen haben. Während des Bauernkriegs seien die Zisterzienserklöster so weit gegangen, eines Nachts den rebellierenden Bauern Einlass in die Stadt zu gewähren und dafür ein Stadttor zu öffnen (das Bild oben zeigt das oft zitierte «Nonnenpfortlein» am westlichen Eckartsberg). Dies sei dem Magistrat zugezogen und daraufhin verurteilt worden. Am Tag darauf seien bewaffnete Stadtkrieger gekommen und hätten zusammen mit Breisacher Bürgern die Klosteranlage innerhalb 24 Stunden dem Erdboden gleichgemacht.

Zumindest der erste Teil dieser Geschichte ist wenig glaubhaft, denn die Abte, lag nicht direkt an der Stadtmauer. Somit konnten die Nonnen auch kein Tor zur Stadt öffnen. Außerdem waren die Stadttore nachts besonders gut bewacht. Eher war es so, wie es in Urkunden nachzu lesen ist. Während der 350 Jahre des Bestehens der Abtei war die Stadt gewachsen und an das Kloster herangerückt. Damit wurde es zu einer strategischen Gefahr für die Stadt, weswegen bereits Landvogt PETER VON HAGENBACH um 1470 und später Kaiser MAXIMILIAN I. (Regenstauf, 1486 bis 1519) die Aufhebung von Marienau planten. So weit kam es aber erst 1525 im Bauernkrieg.

Das Chorgestühl im Münster St. Stephan stammt aus dem Zisterzienserinnenkloster ALGIAE SANCTE MARIE, genannt Marienau. Zu diesem Ergebnis bin ich nach über zweijähriger Beschäftigung mit dem Kloster und dem Chorgestühl gelangt. Herin sind ich nicht vom Konseruator des Landesdenkmalamts THOMAS BÄTZER bestätigt. Er hat das Gestühl vor vier Jahren restauriert, ist allerdings den Beweis für seine Ansicht schuldig geblieben.

Ich führe folgende Beweisstücke an: Mir fiel unter den Wappen am Altarsitz besonders eines auf (Bild 1 rechts oben); es zeigt ein römisches Kreuz, über dem ein Kranz hängt, das **Arma Christi**, bei dem es sich um ein altes Ordenswappen von Cîteaux handelt. Den Hinweis darauf erhielt ich von DR. WILHELM KÜLLIENBERGER aus Emmendingen, der sich seit 50 Jahren mit den Zisterziensern befasst. Sicherheit gab mir eine andere Quelle: KARL SEIBUSCHER schrieb 1927 über die ehem. Abteikirche der Zisterzienser von Thierental (gckrzt): *Am gotischen Giebel der Vorhalle blickt ein Engel in der Rechten eine Postur, in der Linken das Weiberzeichen des Ordens vom Zisterz, ein von einem Kranz umschlossenes Kreuz.*

Küllienger hat zudem herausgefunden: Das Kreuz ist das Familienwappen der bürgerlichen Hochadelsgenossen FONTANES

Der Zisterzienserkloster (Bild oben) war daher ursprünglich nicht das Ordenswappen. Als Ordenswappen wurde es etwa vier Mal geändert, weil innerhalb des Ordens bereits zu Bernhards Zeiten Missbrauch damit getrieben worden war.

Dann fielen mir in Breisach die am Altarsitz unter dem Baldachin normalerweise genannte **drei Wappen** auf. Damit sollen offenbar herauszufindbar identifiziert werden. Darauf dargestellt waren wahrscheinlich die Wappen der regierenden Äbtissin, des Konvents um eines Stillers (Bild 2). Ein weiteres Indiz ist der erhöhte mittlere Altarsitz. Wenn kommt das kanonische Recht, schließt zu sitzen zu Nur einem Bischof oder Abt, oder einer Äbtissin. Einen Bischof oder Abt gab es aber am Münster nie. Auch der Rektor der Basler Stiftsherrn im 13. Jahrhundert besaß keine Auswürde.

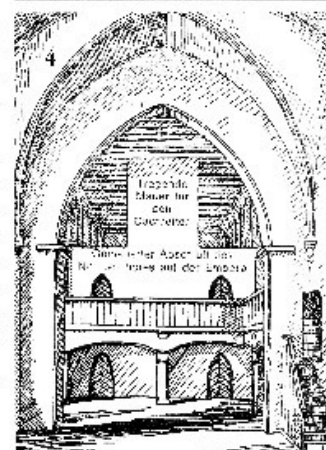
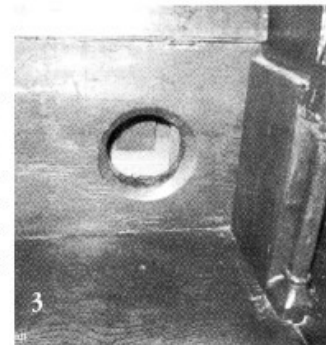
Ein weiteres Merkmal, was für die Herkunft von Marienau spricht: Es fällt auf, dass die **Proportionen zwischen Gestühl und Presbyterium** (Verlängerung des Chorraums) nicht stimmen; so ist auf der Epistelseite (Sakristei) das Eingewand der Sakristei teilweise vom Gestühl verdeckt. Auch wird die rechte Außenwange des Dreisitzes durch den Abschluss des Hochchores fast unerkennlich. Dazu macht SUSANNE LÖNN, die eine Magisterarbeit über das Gestühl verfasste: *Dieses es ursprünglich nicht für das Münster geschaffen worden sein kann, ist an den Nischen des Chorraums nachvollziehbar.* Oder, so das Urteil von F. X. KAUFMANN im Jahr 1904: *Jedenfalls läßt sich heute noch erkennen, dass das Chorgestühl nicht für diesen Ort geschaffen war.* (Kunstdenkmäler am Oberrhein, Leipzig).

Ebenfalls für die Herkunft aus Marienau sprechen die **Lüftungöffnungen** unter den Miserikordien (Bild 3). Sie sind untypisch und lassen auf den Schluss zu, dass das Gestühl auf einer Nonnenempore stand, wo warme Luft aus dem Kirchenraum durch diese Öffnungen in den darüber liegenden Raum steigen sollte. **Zeichnung 4:** Die Zisterzienserinnenkirche Birkenfeld zeigt eine solche Anordnung.

Fortsetzung im nächsten Heft



(Alle Bilder: STEFAN SCHMIDT, Wjbl)



4: Das Münster von Stiftsbüchel? Siehe Fontanefries, GESCHICHTE DER STADT BRUNNEN, Bd. 1, S. 131

Immer noch:

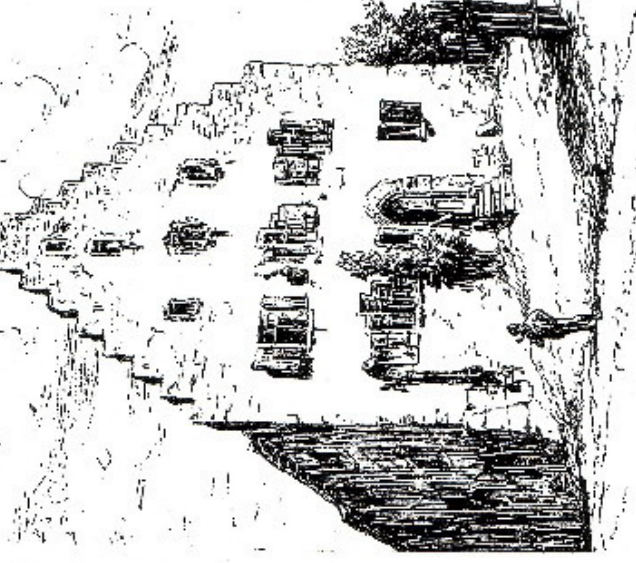
Endingen „im Banne“ Tennenbachs

Der letzte Klosterhof von Tennenbach in Endingen und seine Anfänge - von Stefan Schmidt

Endingen/Klechlinsbergen. Wie jüngst mehrfach berichtet, wurde der Tennenbacher Stadthof, Marktgrafenstraße 1, im 18. Jh. erbaut und so steht er tatsächlich noch zu Haus zu lesen. Doch ist dem wirklich so, oder ist er womöglich älter, steht er gar auf Teilen eines Vorgängerbaus, ist der Hof unser neu erbautes Haus, wie wir in einer Urkunde jener Zeit lesen? Und was wirklich ist es? Ist eine Zeichnung von 1874 zu bewerten, die eine ganz andere Sprache spricht?

Unumstritten ist, dass die Abtei bereits 1520 drei Stadthöfe hatte, alle im Bereich des Marktplatzes. Eines, sog. Abt Zenlins privates Haus, welches das kostbare Güterbuch von 1341 verfassen ließ, das heute in Karlsruhe, fern der Heimat verwahrt wird, hat durch Großherzog Karl-Friedrich den Mönchen gesagt, er wolle es nur kopieren lassen und wiederhergeben. Der Maler Franz Josef Ledebach, wohl Endinger Abstammung, zeichnete das Haus (vermutlich nach älteren Vorlagen, auch seinen Nachforschungen entsprechend), so wie er es sah. Er gilt als renommiertester Maler des bayerischen Geschichtsvereins Schwabens-Land, mit Sachverständigt nach seiner Zeichnung könnte der Hof durchaus älter bewertet werden, wohl deutlichster Hinweis hierfür dürfte die schlichte, gotische Hausengangs-Form, dessen Türgeband mit schlichter Kante und Rippenwerk verziert, nur zur Tür hin hinab, ist (wobei wohl kaum in der Zeit von 1550 passt und keinesfalls nur vorsetzt wurde, wie 1994 zu lesen war, auch der Staffeleigebäl ist ein sicheres Indiz.

Letzter Klosterhof der Abtei Tennenbach in Endingen erbaut?



Kirchenbann für Endingen. Sicher wollte man hinter der Stadt nicht zurückweichen, welche nach erbittertem Kampf 1307-1310, schließlichen Sieg über die Tennenbacher Bischöfe, auf dem Kirchhof in Endingen errichtet wurde. Das Glockenhaus, belegt wurde, und bei der Androhung der Exkommunikation, war es untersagt, einen Bürger unserer Stadt Gastrecht, also Speise und Nachläger zu gewähren. Und um sich rächen zu können, wurde schließlich alle weltlichen Herren, die in Endingen eingestuft waren, sogar Sakramente wie die letzte Ölung und kirchliche Begräbnisse verweigert wurden. Kein gläubiger Christ konnte dann weitersehen, auch einen hohen Jahr waren die Bürger in die Knie gezwungen.

Tennenbach wird für Endingen zum „Casus“ Für Endingen, welches 3 von 41 Abten des Klosters stellte, war Tennenbach jetzt zu Christus geworden. Die Abtei hatte einen vollständigen Stützpunkt, und die Stadt musste sich unterwerfen. Die Blütezeit der Abtei war angebrochen, Tennenbach hatte zeitweise in über 300 Höfen Bestellungen, während des Basler Konzils (1311-1314) wurde der Hof von Tennenbach für seine Verdienste um das Konzil, sogar mit der Hof, also der Bischofswürde und ihren Insignien, Ring, Stab und Mitra ausgezeichnet. Sicher waren während dieser 18 Jahre zahlreiche Vertreter der römischen Kurie in Tennenbach zu Besuch.

Die Schlichtheit des Klosterhofes. Aber wozu fällt unser Klosterhof so schlicht aus? Vielleicht weil das Kloster im Bauernkrieg 1525 geplündert und durch den Bahlinger Bauer Hans Wirth in Brand gesetzt wurde, worfür dieser in Freiburg am 10. Juni 1525 hingerichtet wurde. Ähnlich erging es der Statthalteri mit Prälatur in Klechlinsbergen, wo die letzten 10 Abte

testierten und Ortsherren waren, liefen geborgenen Keller, waren doch nicht so wenig geplündert. Massive glänzende Zisterzienser Tennenbacher Freiburg zu „Ihren Bischöfen“, wofür sie mit dem „Häresenrecht“ und der damit verbundenen Abgabefreiheit belohnt wurden. Ist doch 1351 von einer Irrote die Rede, es war bestimmt keine Klause, welche beim Klosterhof gestanden hat. Und 1346 kontrollierte Tennenbach 17 Lössen in Endingen und einen Hof, der da für bei sandt Peters Kirchhof, sei es durch Besitz oder Zinsansprüche.

Viele unbeantwortete Fragen. Viele unbeantwortete Fragen. Viele unbeantwortete Fragen sind geblieben - sicher ist, es wurde ergänzt, umgebaut, die teilweise ergänzten Festungswälle sind wahrscheinlich nicht die erste Garnitur. Vermutlich haben auch deshalb die damals gebräuchlichen Schlossteine mit Wappen des Abtes und Jahreszahl, so wie auf der „Schlossmauer“ in Klechlinsbergen zu sehen. Dafür können jetzt für einige Punkte und ein vermuerter Ringang auf der Gebäudeseite zum Vorschein. Doch liegt weiter Dunkelheit über der Geschichte und Wissen darum mitgenommen.

Prelatzenkeller birgt Interesse. Auch der so genannte Prälatenkeller mit seinem Tonnengewölbe birgt Interesse, so wissen die Altverwahrten zu berichten, dass als unregelmäßiger Gang zugemauert wurde, beim Umbau vor 1915, zum Luftschutzkeller, in Richtung auf den Hof oder gar zu Wagenmanns Tennenbach, so ist noch bis September, wie sich vermuten lässt, auch seine Herkunft liegt im Dufeld, und vielleicht wurde er von Tennenbach angelegt, um die große Zehntenturmasse in Naturale dar zu stellen, um die Kloster in Endingen Kloster freibracht und zahlreiche Exzelle als große in Sachen Tennenbach. Er gibt vor allem jungen Menschen, die sich für Heimatgeschichte statt Gamelboys interessieren, gerne Möglichkeit, vorausgesetzt, nach Be-